



**Nr.0548 Testflug zur Erde**

von H. G. FRANCIS

*Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Ende August des Jahres 3442.*

*Während Perry Rhodan mit der MARCO POLO und ihren Beibooten weiterhin im Innern des Sternenschwarms operiert und die INTERSOLAR mit Reginald Bull in Schwarmnähe ihre Überwachungsaufgabe durchführt, sind noch viele andere direkt oder indirekt tätig, um die vom Schwarm ausgehende Gefahr für die Völker der Milchstraße zu bannen.*

*Da ist zum Beispiel das von Cheborparczete Faynybret, dem seltsamen Wesen mit dem seltsamen Namen, geleitete Intelligenz - Suchkommando, dessen Mitglieder neben wichtigen Ausildungs - und Transportaufgaben auch Suchaufträge erfüllen.*

*Und da ist Professor Geoffry Abel Waringer mit seinen Zehntausenden von Wissenschaftlern. Auf der Hundertsonnenwelt der Posbis, also außerhalb des Bereichs der Intelligenzretardierung lebend, suchen sie fieberhaft nach Mitteln und Wegen, das ursprüngliche Intelligenzniveau der Menschheit wiederherzustellen.*

*Jetzt scheint die Arbeit der Männer und Frauen auf der Hundertsonnenwelt endlich Früchte zu tragen. Geräte sind entwickelt worden, die ihre Träger immun gegen die Kräfte machen sollen, die seit der Manipulierung der 5-D-Konstante in der Galaxis wirken - und die Funktionsfähigkeit der Geräte soll bewiesen werden durch den TESTFLUG ZUR ERDE ...*

#### **Die Hauptpersonen des Romans:**

**Geoffry Abel Waringer** - Chefwissenschaftler auf der Hundertsonnenwelt.

**Professor Mart Hung-Chuin** - Waringers Assistent.

**Horato Tamika** - Kommandant der JOHN MARSHALL.

**Professor Aronus Belcant** - Hung-Chuins engster Mitarbeiter.

**Masko Batala** - Haupt einer Verschwörung gegen Imperium-Alpha.

**Ovo Bowo** - Ein unermüdlicher Mann von Siga.

1.

Oliver Hansen drehte das Netz in den Händen. Die silberroten Metallfäden strahlten hell. Sie waren an einem Band von einem Zentimeter Breite befestigt, das aus dem gleichen Material hergestellt war.

Langsam streifte sich Hansen das Gebilde über den Kopf und betrachtete sich dabei im Spiegel. Er lächelte. Tastend glitten seine Fingerspitzen über die schimmernde Kappe, die jetzt weniger wie ein Gespinst als vielmehr wie eine leuchtende Einheit aussah. Er drehte sich zögernd um und ging einige Schritte bis zu einem elektronischen Hilfsgerät, das mit zahlreichen Kontrollschirmen und Meßinstrumenten ausgestattet war.

Er setzte sich auf einen Hocker und griff nach mehreren haarfeinen Kabeln. Einige von ihnen schloß er an das Gebilde auf seinem Kopf an. Dabei überraschte ihn eine dunkelhaarige Assistentin, die durch eine offene Tür in das Labor kam.

"Oliver", rief sie erschreckt. Sie eilte zu ihm. "Sind Sie verrückt

geworden, Das dürfen Sie nicht tun."

"So?" fragte er und blickte spöttisch lächelnd zu ihr auf. "Und warum nicht?"

Das wissen Sie sehr genau", entgegnete sie. "Professor Belcant hat alle Experimente ausdrücklich verboten, die nicht unter seiner Kontrolle durchgeführt werden."

"Jenna, ich habe alles sehr genau überlegt und durchgerechnet", erwiderte er und befestigte die letzten Kabel. "Jetzt kann nur noch ein Versuch zeigen, ob Belcant recht hat oder nicht. Ich bin überzeugt, daß er sich irrt. Meine Idee ist richtig."

"Oliver, Sie überschätzen sich. Sie können sich mit Belcant nicht messen. Niemand außer ihm, Waringer und Hung-Chuin begreift überhaupt, wie seine Vorstellungen zu verwirklichen sind. Dabei steht fest, daß Waringer und Hung-Chuin bezweifeln, daß es eine zweite Möglichkeit gibt, den Verdummungseffekt aufzuheben. Und ausgerechnet Sie wollen jetzt beweisen, daß Waringer und Hung-Chuin sich irren? Sie haben den Verstand verloren, Oliver."

In ihren Augen blitzte es ironisch auf. "

Oder wollen Sie etwa demonstrieren, daß Ihnen ein Ehrenplatz auf der Party Belcants zugestanden hätte?"

Hansen wurde bleich. Er beugte sich vor und warf rasch einige Schalthebel herum. Das Gerät summte auf. Der Assistent begann zu schreien. Seine Hände krallten sich in das Netz. Er wollte es sich herunterreißen.

Blaue Blitze zuckten zwischen seinen Fingern hervor.

Die Wissenschaftlerin zog die Kabel aus dem elastischen Band heraus und unterbrach auf diese Weise die energetische Verbindung. Oliver Hansen rutschte vom Stuhl und fiel lang auf den Boden. Sie nahm ihm das Netz ab. Jetzt konnte sie sehen, wie stark die Verbrennungen waren, die er davongetragen hatte. Ihr wurde übel. Ihre Hände zitterten, als sie Unfallalarm gab.

\*

Die Gegensätze hätten nicht krasser sein können.

Neben Professor Dr. Dr. Aronus Belcant wirkte Oberst Horato Tamika wie ein Sohwerathlet. Dabei war er sogar zehn Zentimeter kleiner als der Wissenschaftler. Er sah jedoch so massig aus als sei sein Erbgut durch etrusische Einflüsse verändert worden.

Als er Belcant die Hand schüttelte, schien er es auf eine kleine Kraftprobe anzulegen. Der Forscher verzog das Gesicht.

"Ich gratuliere Ihnen, Professor", sagte Tamika. "Und natürlich wünsche ich Ihnen eine ganze Kiste voll Glück für die Zukunft. Ich würde mich jedoch ganz besonders freuen, wenn Ihnen bald der große Durchbruch gelingen würde."

Der Offizier blickte Belcant in die dunklen, schwermütigen Augen und lächelte breit. Er war davon überzeugt genau den richtigen Glückwunsch gewählt zu haben. Der Wissenschaftler sah jedoch nicht sehr froh aus.

"Danke", entgegnete er. "Ich bin überzeugt, daß Sie es aufrichtig meinen."

Er hatte den verborgenen Sinn der Worte nicht überhört.

Sicherlich hatte Oberst Tamika ihn nicht provozieren wollen, dennoch hatte er zum Ausdruck gebracht, daß er in seinen Augen immer noch zur zweiten Garnitur gehörte. Er stand nach wie vor im Schatten von Professor Dr. Mart Hung-Chuin.

"Wir alle sind fest davon überzeugt, daß es jetzt nur noch eine Frage der Zeit ist, bis das Gravokonstante-Intelligenzkorrektur-Netz einsatzbereit ist" fügte Oberst Horato Tamika hinzu.

"Wir haben entscheidende Fortschritte gemacht", antwortete der Wissenschaftler ausweichend. "Hung-Chuin ist sicher, daß wir es in einigen Tagen geschafft haben können. Nun - das wird sich zeigen."

Er lächelte unmerklich und führte seinen Gast zur Bar und reichte ihm einen Cocktail. Sie stießen miteinander an und tranken auf den achtzigsten Geburtstag des Hyperdimregulators und Kosmobiologen. Oberst Tamika beobachtete den Chefassistenten von Professor Hung-Chuin, als dieser mit erhobenem Glas auf einige Offiziere zuing und sie begrüßte.

Er fühlte sich unbehaglich in der Nähe Belcants. Er spürte, wie sehr dieser Mann vor Ehrgeiz brannte und fieberhaft nach einer Chance suchte, mit einem Schläge galaxisweiten Ruhm zu gewinnen. Belcant galt als unermüdlicher Arbeiter, der unerschütterlich zu Hung-Chuin stand, obwohl er sich lieber heute als morgen aus seinem Schatten gelöst hätte. In den letzten drei Wochen war er jedoch kaum in Erscheinung getreten. Gesundheitliche Schwierigkeiten hatten ihn von den praktischen Forschungsarbeiten ausgeschlossen, die dem "Anti-Verdummungsgerät" galten. Tamika kannte den Wissenschaftler sehr gut. Er wäre deshalb nicht überrascht gewesen, wenn dieser ihm eröffnet hätte, daß er entscheidende Teile des Problems durch ausschließlich theoretische Überlegungen und Erwägungen gelöst habe.

Der Offizier blickte durch das Fenster hinaus. Der Blick reichte weit über die Stadt Suntown hinweg. Natürlich hatte sich Belcant das luxuriöseste Apartment für seine Geburtstagsfeier besorgt. Keiner der Wissenschaftler, die auf der Hundertsonnenwelt arbeiteten, legte so großen Wert auf Repräsentation wie Belcant.

Tamika beobachtete, wie der Wissenschaftler einige Offiziere begrüßte. Der Kontrast zwischen ihnen mit ihren schlichten Uniformen und ihm hätte kaum größer sein können. Belcant trug eine überlange weinrote Jacke mit schmalen Aufschlägen.

Sie unterstrich seine schlanke Figur und ließ die hohen knöchigen Schultern auffallend heraustreten. Der flache Brustkorb und der längliche Hals mit dem kleinen, etwas vorgestreckten Kopf bestimmten seine Erscheinung. Das glatte Haar reichte ihm in die Stirn und tief in den Nacken hinab. Die überlange Nase und der verkürzte Unterkiefer ließen ihn hochmütig aussehen. Das war er jedoch keineswegs. Er galt als ein Mann, der weitaus mehr als andere auf gesellschaftliche Umgangsformen achtete.

Wenn sich daher jemand mit ihm nicht verstand, so lag das häufig allein daran, daß er die richtige Sprache nicht fand oder sich ihm gegenüber nicht so benahm, wie Belcant es erwartete.

Der Wissenschaftler war bekannt und gefürchtet dafür, daß er selbst sehr hochgestellte Persönlichkeiten kalt abfahren ließ, wenn er ihr Auftreten ihm gegenüber als nicht korrekt empfand.

Oberst Horato Tamika trank seinen Cocktail aus und ließ sich von der Robotautomatik einen neuen mixen. Er lächelte, als er Belcant im Gespräch mit einigen Wissenschaftlerinnen sah. Ihre festliche Erscheinung was dem Geburtstagsempfang angepaßt und schmeichelte ihm sichtlich. Ihre Komplimente versetzten ihn augenblicklich in Hochstimmung. Tamika nippte an seinem Cocktail. Er ließ sich von der raumfüllenden Musik einlullen und begann, sich wohl zu fühlen, obwohl er Veranstaltungen dieser Art eigentlich gar nicht mochte. Er hätte eine ausgelassene und laute Party vorgezogen. Hier aber wäre jede derbe Bemerkung unangebracht gewesen, denn bis auf Professor Waringer und Professor Hung-Chuin war so ziemlich alles vertreten, was Rang und Namen hatte auf der Hundertsonnenwelt.

\*

Mart Hung-Chuin schien wenig erbaut über die Störung zu sein. Er streifte sich seine kurze Jacke über und fragte: "Was gibt es denn?"

"Wir haben einen schweren Unfall gehabt", antwortete der junge Wissenschaftler. "Ich hielt es für notwendig, Sie sofort davon zu unterrichten."

"Das hätten Sie doch auch gleich sagen können, Molan." Er wies den Boten an, ihm vorauszugehen und ihm zu zeigen, wo es zu dem Zwischenfall gekommen war. Dabei schien er zu vergessen, daß er Molan vorher gar keine Möglichkeit gegeben hatte, die Nachricht hervorzubringen. Er hatte ihn nicht zu Wort kommen lassen.

Sie schwebten in einem Antigravschacht nach unten und eilten über einen Korridor zu einem Labor, in dem sich etwa zwanzig Männer und Frauen um eine Trage drängten. Auch Professor Waringer war hereits dort.

"Wie konnte das passieren?" fragte Hung-Chuin. Er beugte sich über den Mann, der regungslos auf dem Transportgestell lag, und suchte nach dem Puls.

"Zu spät", sagte Waringer. "Er ist tot. Wir konnten ihm nicht mehr helfen. Vermutlich sind wesentliche Teile seines Gehirns verschmort."

Er reichte dem Hyperdimregulator das schwärzlich verbrannte Netz, das der Tote auf dem Kopf getragen hatte. Hung-Chuin nahm es entgegen und drehte es hilflos in den Händen. Dann sah er die Zusatzgeräte und die herabhängenden Kabel. Er begriff.

"Das ist doch Dr. Hansen, einer der Assistenten von Belcant?" fragte er.

Professor Geoffry Abel Waringer legte seine Hand an den Arm Hung-Chuins. Er führte ihn aus dem Labor in einen Nebenraum, in dem sie allein waren.

"Für diesen Zwischenfall ist niemand als Oliver Hansen selbst verantwortlich zu machen", sagte er.

"Sind Sie sicher?" fragte der Koreaner. Er war beträchtlich kleiner als Waringer. Seine zierliche Figur ließ ihn jugendlich erscheinen. Seine Augen und die überzeugende Sprache machten jedoch deutlich, daß er ein Wissenschaftler von hohem Rang war.

Sie ließen eine kraftvolle Persönlichkeit erkennen.

"Wie meinen Sie das?"

"Ich frage mich, weshalb Hansen dieses Experiment gemacht hat. Er ist das Opfer einer Fehlschaltung geworden, gewiß, aber das ist doch nur das äußerliche Zeichen. Hier ist mir zuviel Ehrgeiz im Spiel. Und darüber hinaus gefällt mir nicht, daß Hansen den Versuch ausgerechnet heute unternommen hat."

Waringer blickte Hung-Chuin beunruhigt an.

"Hoffentlich ziehen Sie keine Fehlschlüsse", erwiderte er.

"Das glaube ich nicht, Waringer. Wir stehen jetzt kurz vor dem Abschluß unserer Arbeiten. In den letzten zwölf Tagen sind wir mit Riesenschritten voran gekommen. Seit wann arbeiten Sie jetzt schon an dem Gerät zur Aufhebung der totalen Verdummung?"

"Seitdem das Problem besteht", entgegnete Waringer ruhig. "Also seit Ende November 3440. So lange versuchen wir jetzt schon, eine Lösung zu finden."

"Und Sie haben es im Prinzip auch geschafft", stellte Hung-Chuin nachdrücklich fest "Ihre Überlegungen waren absolut richtig. Daran besteht jetzt wohl kein Zweifel mehr."

"Das Prinzip ist im Grunde einfach", warf Waringer ein.

Er bemühte sich, die Laudatio ein wenig abzuschwächen, doch das ließ Hung-Chuin nicht zu.

"Niemand außer Ihnen wäre in so kurzer Zeit so weit gekommen. Es geht doch darum, die veränderte Gravitationskonstante, die sich so nachteilig auf menschliche Gehirne auswirkt, speziell für jedes Gehirn aufzuheben oder rückgängig zu machen. Diese Frage haben Sie gelöst. Der fünfdimensional strahlende Schwingquarz Howalgonium bot sich als Hilfsmittel an, zumal er nunmehr ja auch in Metallegierungen verwendet werden kann."

"Sicherlich", antwortete Waringer lächelnd. "Ich bin jedoch eindeutig an der Schwelle zwischen fünf - und vierdimensionalen Frequenz - und Einflußbereichen gescheitert - bis Sie kamen, um mir auf die Sprünge zu helfen."

Hung-Chuin ging auf den scherzhaften Ton nicht ein.

"Der Prototyp des Anti-Verdummungsgerätes liegt ja eigentlich schon vor. Alle Faktoren für das Kopfnetz sind bekannt; Was fehlt, sind doch nur Kleinigkeiten."

"Nun gut", sagte Waringer jetzt ebenfalls in ernstem Tonfall. "Wenn es nicht so gewesen wäre, dann hätten wir wohl auch nicht in knapp zwölf Tagen so große Fortschritte machen können. Wir werden vermutlich in vier Tagen einsatzfähige Netze haben. Gut, das ist alles bekannt. Sie haben die noch ausstehenden Fragen beantworten können. Auch gut Ich weiß jedoch immer noch nicht, worauf Sie hinauswollen, Hung-Chuin."

Professor Mart Hung-Chuin setzte sich in einen Sessel. Er nahm einen Becher aus einem Tischautomaten und zapfte sich ein Erfrischungsgetränk ab. Er antwortete erst, nachdem er den Becher ausgetrunken hatte.

"Mir gefällt nicht, daß ausgerechnet in diesem Stadium noch ein gewagtes Experiment angestellt wurde. Darüber hinaus beunruhigt mich, daß dieser Versuch ausgerechnet an einem Ruhetag unternommen wurde. Wir waren uns alle darüber einig, daß an diesen beiden Tagen nicht gearbeitet werden sollte."

Professor Waringer setzte sich ebenfalls.

"Wenn Hansens Experiment geglückt wäre, dann wäre das eine besondere Geburtstagsüberraschung für Ihren Chefassistenten Belcant gewesen."

"Eben. Ich würde ihm gönnen, daß er alle anstehenden Fragen allein löst und auf seiner Party bekanntgibt, welch geniale Arbeit er geleistet hat, aber dieser Vorfall könnte vieles zerstören. Wenn Belcant dafür verantwortlich ist, dann wird er auch die Folgen zu tragen haben."

"Überstürzen Sie nichts", bat Waringer. "Vielleicht hat Belcant sich von seinem Ehrgeiz mitreißen lassen, sicherlich hat er aber dabei immer an die große Aufgabe gedacht und nicht nur an sich allein."

"Wir werden sehen", sagte der Hyperlimregulator. "Belcant soll mir einige Fragen beantworten. Kommen Sie mit?"

"Um ehrlich zu sein - ich habe jetzt überhaupt keine Lust mehr, an diesem verrückten Empfang teilzunehmen. Die Musik dieser jungen Leute geht mir etwas auf die Nerven."

Hung-Chuin lächelte unmerklich.

"Ganz so jung scheinen mir diese Leute nun auch wieder nicht zu sein", entgegnete er. "Immerhin wird Belcant achtzig."

\*

"Ist es erlaubt?" fragte die Gehirnspezialistin Arnya Maelnya und stellte sich auf die Zehenspitzen, um Professor Belcant einen Geburtstagskuß auf die Wange zu hauchen. Der Wissenschaftler nahm diese Gratulation sichtlich irritiert entgegen. Rasch löste er sich von Maelnya, dann fing er sich jedoch wieder und murmelte ein Kompliment.

"Ich wußte gar nicht, daß Sie so charmant sein können", sagte sie überrascht.

"Ich habe einen kleinen Imbiß zusammenstellen lassen", erklärte er, ohne auf ihre Bemerkung einzugehen. "Hoffentlich haben Sie Hunger mitgebracht."

"Ich habe immer Hunger", erwiderte sie, während sie zusammen mit ihm zu der Tafel ging, die von mehreren Robotern hergerichtet worden war. Die meisten Gäste bemühten sich bereits, etwas von den besonderen Leckereien zu bekommen.

"Einige meiner Freunde waren einige Tage lang damit beschäftigt, aus allen Teilen der Hundertsonnenwelt Spezialitäten zu beschaffen", sagte Aronus Belcant. "Sie glauben gar nicht, was es hier alles gibt. Vor allem die Meere haben einiges an Meeresfrüchten zu bieten, das sich sehen lassen kann."

Die Wissenschaftlerin entdeckte garnelenartige Schalentiere und drängte sich zwischen die anderen Gäste. Sie schien ebenso wie die anderen zu befürchten, daß Belcant nur einen kleinen Vorrat zur Verfügung gestellt hatte. Er lachte und versuchte ihr klarzumachen, daß genügend von allem vorhanden war. Sie hörte ihn jedoch nicht mehr.

Der Biologe drehte sich um, als ihm jemand auf die Schulter tippte. Er lächelte, als er Professor Waringer und Professor Hung-Chuin erkannte.

"Ich freue mich, daß Sie gekommen sind", sagte er. "Ohne Sie wäre dieser Empfang ..."

Er brach ab, als er bemerkte, wie ernst die beiden Wissenschaftler waren.

"Ist etwas passiert?" fragte er betroffen.

"Ich würde dich gern in Ruhe sprechen, Aron." Mart Hung-Chuin war bedeutend kleiner als sein Chefassistent. Er mußte den Kopf in den Nacken legen, als er zu ihm auf sah.

"Natürlich, Mart."

Aronus Belcant führte Waringer und Hung-Chuin aus dem Salon in einen Nebenraum. Die Musik drang nur noch gedämpft durch die geschlossene Tür. Beloant fröstelte, obwohl das Apartment voll klimatisiert war und hier die gleichen Temperaturen - herrschten wie im anderen Raum. Professor Geoffry Waringer erklärte mit knappen Worten, was vorgefallen war. Das Gesicht des Chefassistenten veränderte sich immer mehr. War es zunächst voller Unruhe und Besorgnis gewesen, so zeigte es jetzt nur noch kalte Ablehnung und Interesselosigkeit. Waringer hatte das Gefühl, daß Belcant ihn nur noch aus Höflichkeit aussprechen ließ.

"Ein bedauerlicher Zwischenfall", sagte Aronus Belcant schließlich. "Oliver Hansen war ein tüchtiger und brauchbarer Mann. Ich verstehe nicht, daß er sich in dieser Situation zu einem solchen Experiment hinreißen lassen konnte. Bitte, lassen Sie sich dadurch jetzt nicht stören. Jeder macht mal eine Dummheit."

"Wie soll ich das verstehen?" fragte Waringer.

"Lassen Sie ins wieder in den Salon gehen", bat Belcant. "Das Essen ist serviert. Man wird uns vermissen."

"Ist das Ihre ganze Sorge?"

Aronus Belcant, der bereits zur Tür gegangen war, drehte sich um und blickte Waringer an. Er schien ihn nicht zu verstehen.

"Sie haben doch wohl nicht vor, den Empfang sofort wieder zu verlassen?" fragte der Chefassistent. "Sie haben ja noch nicht einmal etwas gegessen."

Geoffry Abel Waringer wollte an dem Assistenten vorbeigehen, aber Belcant stellte sich ihm schnell in den Weg.

"Es ist bedauerlich, daß Hansen seine Dummheit mit dem Leben bezahlen mußte", sagte er schnell. "Aber dafür können Sie mich nicht verantwortlich machen. Ich kenne Hansen kaum. Wenn Sie jetzt diese Party verlassen, werden alle Gäste aufmerksam werden. Fast alle haben sich auf diese kleine Abwechslung gefreut. Glauben Sie nicht auch, daß es unserer Arbeit nur zugute kommen kann, wenn wir einmal von unseren Problemen abgelenkt werden? In dieser Zeit bleibt für ein wenig Freude kaum Platz."

"Wenn Sie Wert darauf legen, werde ich jetzt noch nicht bekanntgeben, daß einer Ihrer Helfer verunglückt ist", entgegnete Wardnger abweisend. "Mir ist jedoch die Lust Vergangen, hier noch länger zu bleiben."

Waringer ging. Professor Mart Hung-Chuin blieb vor Belcant stehen. Er schüttelte den Kopf.

"Ich würde gern wissen, Aron, was geschehen wäre, wenn Hansens Experiment geglückt wäre."

"Ich verstehe nicht."

"Hättest du dann nicht hier und sofort bekanntgegeben, daß es deiner Forschungsgruppe gelungen wäre, das Netz zu perfektionieren?"

Aronus Belcant spürte, daß der Bruch zwischen ihm und dem Forschungsleiter des wissenschaftlichen Teams, in dem er bis jetzt gearbeitet hatte, endgültig war. Er wollte etwas entgegnen.

Er wollte Hung-Chuin sagen, daß er nicht die geringste Ahnung von dem Versuch Hansens gehabt hatte. Er wollte ihm erklären, daß er noch nicht einmal mit Hansen über andere Möglichkeiten diskutiert hatte als die, welche Hung-Chuin vorgeschlagen und entwickelt hatte. Aber er brachte kein Wort über die Lippen. Gerade von Hung-Chuin hätte er blindes Vertrauen erwartet. Dann dachte er daran, welchen Einfluß es auf diesen Empfang und seine gesellschaftliche Stellung haben mußte, wenn Waringer und Hung-Chuin sofort wieder gingen. Und gerade diese Erkenntnis lähmte ihn. In der augenblicklichen Situation hätten einige offene Worte vielleicht noch alles retten können, aber Belcant war unfähig, sich zu verteidigen. Er fühlte sich vollkommen unschuldig und begriff deshalb nicht, daß seine Reaktion auf die Mitteilungen Waringers über den tödlichen Unfall alles zerstört hatte.

Er ließ die Arme sinken und ging langsam zu einem der großen Fenster. Der Hyperdimregulator zögerte, das Zimmer zu verlassen. Er beobachtete seinen Chefassistenten, und er sah ihm an, wie schwer er getroffen war. Er wartete darauf, daß Belcant etwas zu seiner Rechtfertigung sagen würde, und er wandte sich schließlich enttäuscht ab, als dieser schwieg.

Professor Dr. Dr. Aronus Belcant kehrte nach etwa zehn Minuten in den Salon zurück. Ein unsicheres Lächeln lag auf seinem Gesicht, als er die Verbindungstür öffnete. Er hatte die Absicht, weiterhin gute Laune zu verbreiten. Das Lächeln erstarb jedoch sofort, als er sah, daß nur noch der Kommandant des Ultraschlachtschiffes JOHN MARSHALL im Raum war. Alle anderen Gäste waren gegangen. Oberst Horato Tamika knabberte an der Schere eines garnelenartigen Tieres herum. Er nickte Belcant zu.

"Kommen Sie her, Professor", sagte er. "Lassen Sie sich den Appetit nicht verderben."

Belcant zögerte. Er wollte in das Nebenzimmer zurückgehen, folgte dann jedoch der Einladung des Offiziers. Ohne rechten Appetit griff er zu einem Glas und zapfte sich ein hochprozentiges Getränk ab.

"Warum sind Sie nicht auch gegangen?" fragte er.

Harato Tamika lächelte.

"Warum sollte ich?" Er tupfte seine Fingerspitzen in Wasserschälchen. "Hier gibt es noch Unmengen zu essen und zu trinken. Das ist Grund genug für mich, noch ein wenig zu bleiben."

\*

Einige Stunden später war Professor Belcant endlich allein.

Er verließ das Appartement mit einem Schwebler und landete in der Nähe von vier Obelisken. Er verließ das Fluggerät. In der rechten Hand hielt er ein Glas, das mit einer gelblichen Flüssigkeit gefüllt war. Während er auf die Obelisken zuing, trank er ab und zu einen kleinen Schluck. Sein Gang war nicht mehr ganz sicher.

Fünf Meter vor den säulenartigen Gebilden blieb er stehen.

Er schwankte etwas. Seine Blicke suchten den Boden ab.

Die Obelisken warfen keinen Schatten. Belcant blickte in den Himmel hinauf, von dem das Licht zahlreicher Sonnen herabstrahlte. Die Säulen hätten mehrere Schatten werfen müssen, aber sie taten es nicht.

Der Wissenschaftler ließ das Glas achtlos auf den Boden fallen. Suchend sah er sich um. Er war allein. Er ließ sich niedersinken, zog die Beine so hoch an, daß er sein Kinn auf die Knie stützen konnte, und umschlang sie mit seinen dünnen Armen. Nachdenklich musterte er die Obelisken.

Sie erschienen ihm noch rätselhafter als bei allen seinen vorherigen Besuchen. Mühsam versuchte er, sich auf sie zu konzentrieren. Er hoffte, gerade jetzt die ersehnte Verbindung mit ihnen bekommen zu können. Der Alkohol umnebelte seine Sinne, baute zugleich jedoch auch Sperren und Hemmungen ab, die er sonst niemals überwunden hätte.

Professor Hung-Chuin war es gelungen, eine geistige Brücke zu schlagen. Er hatte wertvolle Anregungen von den Obelisken bekommen. Für ihn waren sie "der Stein der Weisen".

Dieser Name hatte die Runde gemacht und war jetzt allgemein gültig.

Hier hatte Hung-Chuin entscheidende Impulse erhalten.

Daraufhin hatte er Professor Waringer jene Hinweise geben können, durch die die Entwicklungsarbeiten am Anti-Verdummungsgerät bis praktisch zum Abschluß vorangetrieben werden konnten.

Hung-Chuins Überlegungen hatten sich auf den sogenannten "Impulsdichteverteiler" konzentriert. Dieses Gerät befand sich als Anhang am Netz in der Höhe des ersten Nackenwirbels. Es war eine knopfförmige Konstruktion von etwa drei Zentimetern Durchmesser. Dieser Gravoenergiespeicher mit Impulsdichteverteiler und Speicherelement stellte das Herzstück des Netzes dar. Es lud sich von selbst mit fünfdimensionalen, gravitationsgebundenen Energien auf.

Das Gravokonstante-Intelligenzkorrektur-Netz, das jetzt nur noch als "Grko-Netz" bezeichnet wurde, hatte durch diesen Knopf die entscheidende Ergänzung erfahren. Er bestand - ebenso wie das Netz - aus einem neuentwickelten Material, einer Legierung aus Ynkelonium, Platin und dem fünfdimensional strahlenden Schwingquarz Howalgonium. Allein die Produktion dieses "YPH - Metalls" war mit größten Schwierigkeiten verbunden gewesen, da die Legierung absolut frei von Verunreinigungen sein mußte. In der vorliegenden Form stellte das Material einen vorzüglichen fünfdimensionalen Leiter von bisher unerreichter Leistung dar.

Professor Aronus Belcant hatte die Entwicklung dieses YPH - Metalls überwacht und betrieben, da er mit zu dem engsten Forscherkreis gehört hatte. Er war erst in den letzten Tagen durch gesundheitliche Schwierigkeiten etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Dennoch war er so gut wie nur wenige über die Funktionsweise des Grko-Netzes informiert.

Er wußte, daß das über dem Schädel sitzende Netz die Aufgabe hatte, die von dem Impulsdichteverteiler in das Netz geschickten Impulseinheiten wie ein Sender an das menschliche

Gehirn weiterzugeben. Es bewirkte eine Anhebung der Gravitationskonstante um plus 852 Megakalup. Dem unter dem Grlko-Netz liegenden Hirn wurde also der Normalzustand eingegeben, nicht nur vorgegaukelt.

Professor Hung-Chuin hatte von einer "transformierten Impulsgebung an das Gehirn" gesprochen.

Belcants Blicke glitten langsam über die Obelisken. Hier an dieser Stelle hatte Hung-Chuin entscheidende Impulse bekommen. Daraufhin war es ihm gelungen, den Impulsdichteverteiler neu und offensichtlich richtig zu justieren.

Alle Laborversuche waren positiv verlaufen. Belcant ging alle Informationen, die er erhalten hatte, noch einmal im Geiste durch. Hung-Chuin hatte sich nicht geirrt, davon war Belcant überzeugt. Zugleich aber zweifelte er daran, daß sie bereits die perfekte Methode gefunden hatten, den zu geringen Gravitationswert auf die richtige Norm aufzustoocken. Für kurze Zeit überlegte Belcant, ob es nicht besser und vorteilhafter sein könne, eine Art Gravostrahlenabsorber zu konstruieren. Er verwarf diesen Gedanken sofort wieder. Waringer und Hung-Chuin waren auf dem rechten Weg. Das Grlko-Netz war kein Absorber. Es stockte den zu geringen Gravitationswert auf. Das war ein entscheidender Unterschied in der Methode. Alle Versuche hatten bewiesen, daß ihre Thesen richtig waren.

Belcant legte die Hände vor das Gesicht. Er schüttelte den Kopf, als könne er sich dadurch von seiner Benommenheit befreien.

Er fühlte sich leer und ausgebrannt, und er begriff nicht, weshalb es ihm nicht gelang, in geistigen Kontakt mit den Säulen zu treten.

Was fehlte ihm, das Hung-Chuin besaß?

Jemand räusperte sich hinter ihm.

Der Wissenschaftler zuckte zusammen, als habe er einen Stoß ins Gesicht bekommen. Rasch stand er auf und klopfte sich die Kleider ab. Dann drehte er sich langsam um und sah Oberst Horato Tanika vor sich stehen.

"Ich habe Sie nicht kommen hören", sagte er verlegen.

Der untersetzte Offizier ging an ihm vorbei zu den Obelisken.

Er klopfte mit den Knöcheln an die Säulen.

"Haben Sie eine interessante Unterhaltung gehabt, Professor?" fragte er.

"Sie war sehr einseitig", gestand Belcant.

Tamika lachte.

"Dann ist es Ihnen nicht besser ergangen als mir. Ich habe auch keine Antenne für diese Dinger." Er blickte den Wissenschaftler forschend an. "Was führt Sie hierher?"

Belcant zögerte. Er bückte sich nach seinem Glas und hob es auf. Mit einem Papiertaschentuch wischte er es sauber.

"Sie wissen, was geplant ist, Oberst?"

Horato Tamika nickte.

"Natürlich, wir werden die Grlko-Netze irgendwann in den nächsten Tagen praktisch erproben. Laboruntersuchungen können schließlich keine sicheren Aufschlüsse darüber geben, ob die Netze nun funktionstüchtig sind oder nicht."

"Sie haben vollkommen recht, Oberst. Wir werden in die Galaxis hineinfliegen müssen, um an Ort und Stelle zu prüfen,

was die Netze wert sind.”

Tamika runzelte die Stirn. Er zog eine flache Flasche aus seiner Jacke hervor und reichte sie dem Wissenschaftler. Belcants Miene hellte sich etwas auf. Er füllte sich sein Glas und trank es aus. Tamika ging direkter vor. Er nahm einen kräftigen Schluck aus der Flasche. Belcant hüstelte irritiert.

”Sie sagten, in der Galaxis wird sich zeigen, was die Netze taugen”, erinnerte ihn der Offizier. Belcant nickte.

”Richtig”, entgegnete er. ”Und ich fürchte, wir haben einen Fehler gemacht. Ich habe - Angst.”

Oberst Tamika nahm noch einen Schluck aus der Flasche.

Das Geständnis überraschte ihn. Damit hatte er nicht gerechnet.

”Ich hoffte, von Ihnen beruhigt zu werden”, gestand er. ”Sie aber sagen mir, daß die Netze nichts wert sind.”

”Das habe ich nicht behauptet. Ich bin vielmehr davon überzeugt, daß Waringer und Hung-Chuin eine geniale Lösung gefunden, aber irgendwo eine Kleinigkeit übersehen haben.”

”Was haben sie übersehen Professor? ”

”Wenn ich das wüßte, wäre ich nicht hier. Ich hatte gehofft, von den Obeliskern angeregt zu werden. Aber ich habe mich geirrt. Ich kann mich weniger konzentrieren als zuvor ”

Oberst Tamika reichte ihm die Flasche.

”Ich habe hier ein hervorragendes Konzentrat”, sagte er lächelnd. ”Das bringt die Geister zusammen. Ich bin überzeugt, daß Sie Waringer und Hung-Chuin noch einen wertvollen Tip geben können.”

Belcant füllte sein Glas erneut.

Bevor er trank, blickte er den Kommandanten nachdenklich an.

”Wohin werden wir fliegen, Tamika?” fragte er.

Der Offizier hob die Schultern.

”Ich weiß es nicht”, antwortete er. ”Wenn es nach mir ginge, würden wir zur Erde fliegen. Ich bin verdammt lange nicht mehr dort gewesen.”

Belcant trank das Glas aus.

”Ich vermute, daß die Erde im Augenblick nicht besonders viel zu bieten hat”, sagte er mit schwerer Zunge. Er schleuderte sein Glas weg. Es prallte gegen einen der Obeliskern und zersplitterte. Belcant griff sich stöhnend an den Kopf. Er wurde blaß.

”Ich fürchte, ich habe zuviel getrunken, Tamika. Eben habe ich Stimmen gehört.”

”Wenn es so ist, haben Sie wirklich zuviel getrunken”, antwortete der Offizier lächelnd. ”Kommen Sie, wir machen uns auf den Weg zur Erde.”

2.

Ava Liran eilte geduckt über die Klippen. Immer wieder blickte sie zurück, doch sie konnte niemanden sehen, der sie verfolgte. Dennoch beruhigte sie sich nicht. Immer wieder hörte sie Schritte. Verborg sich ihr Gegner hinter einem Deflektorschirm?

Als sie das Meer sehen konnte, blieb sie stehen. Sie lehnte sich mit dem Rücken an einen Felsen, um sich auszuruhen. Die Sonne stand tief über dem Horizont. In wenigen Minuten würde sie untergehen. Obwohl es in den Straßen von Panjim schon

dunkel war brannte dort noch kein Licht. Ava Liran lächelte bitter. In der Stadt gab es vermutlich keinen Menschen, der im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte war. Und wenn es einen geben sollte, dann versteckte er sich wahrscheinlich ebenso wie sie hinter der Maske eines Halbintelligenten. Sie hatte schnell merken müssen, daß es gefährlich war, sich offen zu geben. Die "Gemeinschaft der Hellsichtigen" wachte argwöhnisch über Panjim und das Heer der teilintelligenten Bewohner der Stadt.

Das Mädchen eilte weiter und bemühte sich, so wenig Geräusche wie möglich zu verursachen. Immer wieder blieb sie stehen und blickte zurück, aber auch jetzt konnte sie niemanden sehen und sie hörte auch keine Schritte mehr. Allmählich beruhigte sie sich und gewann die Überzeugung, daß sie es geschafft hatte, den Wachrobotern der "Gemeinschaft" zu entkommen.

Als die Sonne die Oberfläche des Arabischen Meeres zu berühren schien, erreichte Ava eine Panzerplastschiene, die von den Bergen bis ins Meer herabführte. Zusammen mit anderen Stützen dieser Art sollte sie verhindern, daß bei den starken Regenfällen zu viel wertvoller Boden ins Meer geschwemmt wurde. Ava blickte an der Schiene entlang. Ihr Gesicht entspannte sich. Sie begann zu lächeln.

Eine kleine Gestalt wanderte auf der Schiene zu ihr herauf.

Der Mann trug einen Schulterumhang, der im Winde wehte. Mit festen Schritten kam er heran. Seine Arme pendelten locker an seiner Seite hin und her. Bei jedem Schritt drehte er sich ein wenig in den Fersen. So sah sein Gang leicht aus, verriet zugleich jedoch auch Kraft und Gewandtheit.

Sie beugte sich zu der Schiene hinab legte die Hände schalenförmig vor den Mund und rief: "Ovo! Ovo Bowo - ich warte auf dich."

Der Mann blieb ruckartig stehen und spähte zu ihr hinauf. Dann winkte er mit beiden Armen und begann zu laufen. Sie hörte, daß er etwas rief, aber sie konnte ihn nicht verstehen. Plötzlich sprang er von der Schiene und verschwand hinter zwei Steinen.

Das machte sie aufmerksam. Sie griff zu ihren Energiestrahler und zog ihn aus dem Halfter. Langsam drehte sie sich um. Jetzt konnte sie deutlich hören, daß sich ihr jemand näherte. Unter schweren Füßen knirschte der Fels. Ein Schauer rann ihr über den Rücken. Dieses Geräusch kannte und haßte sie. Manche Menschen ertragen es nicht, wenn jemand mit den Fingernägeln über eine Schiefertäfel oder über Metall fährt. Ihr prickelte der Rücken, wenn Steine unter den Panzerplastsohlen eines Roboters zermalmt wurden.

Sie wußte Bescheid. Die Verfolger hatten ihre Spur doch nicht verloren. Jetzt, da sie Gewißheit hatte, wurde sie ganz ruhig.

Sie wartete ab, bis der Roboter hinter einem Felsen hervorkam. Er sah sie im gleichen Augenblick wie sie ihn, aber sie schoß schneller. Der Energiestrahler durchschlug seine Brustpanzerung und traf sein Energiezentrum. Der Automat explodierte. Die Druckwelle schleuderte das Mädchen über die Felsen. Sie prallte auf den Boden, fühlte einen Schlag gegen den Kopf und kämpfte in den nächsten Sekunden mit einer aufsteigenden Ohnmacht.

"Was ist denn, Ava?" fragte eine spöttische Stimme an ihrem Ohr. "Machst du so schnell schlapp? Mit dieser Haltung kannst

du einen verliebten Jüngling wahrhaftig nicht zu Bewunderungstürmen hinreißen."

Sie drehte den Kopf zur Seite. Ovo Bowo mußte zurückspringen, um nicht von ihrer Nase umgestoßen zu werden. Er ergrünte empört und rief: "Du könntest wirklich etwas vorsichtiger sein, Liebling."

"Nenn mich nicht so, Ovo", bat sie mit matter Stimme.

Der Siganese setzte sich auf einen Kiesel und schlug die Beine übereinander. Er wirbelte den Umhang mit einem Ruck um seinen Körper, so daß er sich eng um ihn legte. Jetzt erreichte Bowo gerade die Höhe von Avas Nasenspitze. Er tippte scherzhaft mit der Faust dagegen und sagte: "Für mich ist das zwar herrlich bequem, wenn du in dieser Haltung mit mir Konversation pflegst, Ava, aber ich wage zu bezweifeln, daß du dich richtig verhältst. Zunächst einmal sollte sich eine junge Dame nicht vor einem Jüngling im Grase räkeln, besonders wenn ihre Bluse nicht ganz geschlossen ist. Und dann höre ich auch die Schritte einiger Roboter, die vermutlich nicht ganz damit einverstanden sind, daß du ihren Kollegen so unsanft ausgeschaltet hast. Ich fürchte, sie werden dir deine Haltung übelnehmen und dich in gleicher Weise desaktivieren wollen."

Sie richtete sich auf. Stöhnend legte sie ihre Hände an den Hinterkopf. Ovo Bowo sah ihr an, daß sie noch stark benommen war.

"Los doch", schrie er. "Wie lange soll ich denn noch warten?"

Derart grobe Formulierungen war sie von ihm nicht gewohnt. Sie schreckte auf. Plötzlich schlen sie zu begreifen, wie ernst ihre Lage war. Sie erhob sich und lief weiter. Zunächst taumelte sie noch stark, doch dann erholte sie sich. Ovo Bowo schaltete das Antigravgerät ein, das er unter seinem Umhang verborgenhielt.

Er erhob sich von dem Kiesel und schwebte senkrecht in die Höhe.

Ava Liran hatte eine Felskuppe erreicht. Von hier aus war es nicht mehr weit zum Geheimeingang, der zu dem Versorgungsdepot führte. Vielleicht wäre sie schon in Sicherheit gewesen, wenn sie den Siganesen nicht begrüßt hätte. Bowo stieg auf, bis er alle Roboter sehen konnte, die das Mädchen jagten. Es waren sieben Kampfmaschinen, die in der Deckung ihrer Schutzschirme vordrangen. Er sah ein, daß es sinnlos war, gegen diese Übermacht zu kämpfen. Er folgte der Triebwerkstechnikerin. Bald merkte er jedoch, daß sie es nicht schaffen würde, rechtzeitig in das Höhlensystem zu kommen. Deshalb flog er den Hang hinauf, bis er glaubte, weit genug vom Geheimeingang entfernt zu sein. Dann feuerte er aus der Deckung heraus mit dem Energiestrahler auf die Roboter. Diese reagierten sofort, obwohl der Nadelstrahl sie nicht erreicht hatte. Sie stürmten mit Riesensätzen auf den Siganesen zu.

Ovo dachte jedoch gar nicht daran, auf sie zu warten.

Er schaltete alle Hilfsaggregate aus, um eine Ortung zu erschweren, und lief flink wie ein Wiesel auf das Mädchen zu.

Ein menschliches Auge hätte in dem schwachen Licht jetzt nur noch einen huschenden Schatten wahrgenommen.

Betroffen blieb er vor dem Eingang der Höhle stehen. Ava Liran kauerte mit schmerzverzogenem Gesicht auf dem Boden. Ihr Fuß hatte sich zwischen zwei Felsen verklemmt. Sie bekam ihn nicht

mehr frei.

Der Siganese griff nach seinem Desintegrator, doch sie flüsterte: "Nein, Ovo, damit würdest du sie nur aufmerksam machen."

"Wenn ich es nicht tue, finden sie dich auch", entgegnete er.

"Ja, aber später", sagte sie ruhig.

Er blickte sie erschrocken an.

"Sie werden dich töten."

"Vielleicht", erwiderte sie. "Vielleicht aber auch nicht. Roboter können Menschen nicht töten."

"Du hast gesagt, daß Batala sie umprogrammiert hat."

Er zögerte nun nicht mehr länger. Er kümmerte sich nicht um die Proteste des Mädchens und desintegrierte den Felsen, bis sie den Fuß herausziehen konnte. Die Schritte der Roboter näherten sich wieder. Ava schleppte sich über den Boden bis zu dem getarnten Panzerschott. Der Siganese flog zu einem verborgenen Knopf hinauf. Er warf sich mit ganzer Kraft dagegen und stemmte ihn mit der Schulter in die Fassung. Die Panzerwand schob sich zur Seite. Ava Liran konnte in die Höhle kriechen. Ungeduldig wartete Ovo ab. Die Roboter näherten sich beängstigend schnell.

Fast dauerte es zu lange, bis das Mädchen in Sicherheit war.

Der Siganese konnte das Schott schließen. Er sah, daß die Roboter die Höhle erreichten, als die Schutzmauer in den Felsen verschwand. Jetzt mußte nur noch ein Sperrschlüssel herumgedreht werden.

Ovo flog einen halben Meter zur Seite. Dann beschleunigte er und raste wie ein Geschoß durch die Luft. Er streckte die Beine nach vorn. Der Schulterumfang flatterte hinter ihm her. Als seine Füße gegen die obere Kante des Schlüsselgriffs prallten, knickten ihm die Beine ein. Er schlug erst mit den Knien und dann mit der Hüfte gegen den Schlüssel, überschlug sich und wirbelte davon, bis die Felswand ihn aufhielt.

Aufatmend bemerkte Ava, daß ein gelbes Licht an der Tür aufleuchtete. Es zeigte ihr an, daß sie von außen jetzt nicht mehr geöffnet werden konnte. Der Siganese schwebte bis auf den Boden herab. Er schaltete sein Fluggerät aus und versuchte zu gehen, aber das rechte Bein rutschte unter ihm weg. Sofort schaltete er sein Antigravgerät ein und fing so seinen Sturz ab. Er segelte auf das Mädchen zu. Sie sah, daß er über das ganze Gesicht lachte, aber sie ließ sich nicht täuschen.

"Du hast dir das Bein gebrochen", stellte sie fest.

"Unsinn, Liebling."

"Du sollst nicht so mit mir reden, Ovo."

Ich bin nun einmal bis über beide Ohren in dich verliebt, Ava. Dagegen kann man nichts machen. Wann heiraten wir?"

"Du bist verrückt."

"Ich meine es ganz im Ernst, Liebling."

"Du glaubst doch wohl nicht, daß ich einen Siganesen heiraten würde?" fragte sie. "Der Größenunterschied wäre wohl doch ein wenig zu groß."

Ich wußte, daß du dich an solch unwichtigen Äußerlichkeiten stören würdest", erwiderte er und senkte betrübt den Kopf. Sie begann zu lachen.

"Du willst mich nur aufziehen und mich davon ablenken, daß wir

nun beide ein gebrochenes Bein haben", sagte sie.

"Ich verstehe überhaupt nicht, was ein gebrochenes Bein mit einem Heiratsantrag zu tun haben sollte", rief er.

"Kannst du nicht einmal einen Augenblick ernst sein?"

"Nun gut", entgegnete er. "Wir haben nur noch eine Galgenfrist, wenn es uns nicht gelingt, hier wegzukommen. Was tun wir?"

"Wir bleiben hier." Ava Liran blickte starr an dem Siganesen vorbei. "Ich habe keine Chance mehr. Es hat also keinen Sinn, daß ich weiterfliehe."

Sie wehrte seinen Protest ab, bevor er ihn noch formulieren konnte.

"Also gut", sagte er seufzend und schwebte zu ihrer linken Schulter. Sie wandte ihm den Kopf zu, als er sich setzte. "Was ist geschehen?"

"Ich habe die Sitzung der acht Immunen verfolgen können", berichtete sie. "Sie hielten mich für lediglich teiltelligent und ließen sich von mir bedienen. Zu Beginn der eigentlichen Besprechung schickten sie mich aus dem Konferenzsaal und duldeten nur noch Roboter in ihrer Nähe. Ich hatte jedoch eine Abhöranlage installiert, und so konnte ich von einem Nebenraum aus alles verfolgen."

Ihr Gesicht verzog sich. Sie preßte die Lippen zusammen, und ihre Stimme bebte vor Zorn.

"Masko Batala hat seine Gruppe fest in der Hand. Zusammen mit ihr herrscht er jetzt schon über zweihunderttausend Menschen.

Er und seine Freunde stammen aus der ehemaligen Widerstandsgruppe von Oberst Edmond Pontonac. Sie haben sich von seinem Sabotagekommando abgesetzt, nachdem der Kampf gegen den Homo superior praktisch beendet war."

"Was hat Batala vor?" fragte Ovo Bowo beunruhigt.

"Er will die Herrschaft über die Erde" antwortete das Mädchen. "Sie hetzen die Menschen auf und binden sie mit einer verlogenen Propaganda an sich.

Die Teiltelligenten können die tatsächlichen Absichten der Gruppe nicht erkennen. Sie haben plötzlich ein Ziel. Dankbar greifen sie die Behauptungen von Masko Batala auf und versuchen, sie zu verstehen. Aber das können sie nicht. Batala ist zu raffiniert, und er ist ein hervorragender Psychologe. Er weiß genau, wie er Menschen mit herabgesetzter Intelligenz behandeln muß.

Sie glauben ihm, daß er alles nur für sie tut."

Der Siganese winkte ab.

"Batala hat keine Chance", entgegnete er. "Er und seine Gemeinschaft der Hellsichtigen muß an Imperium-Alpha scheitern. Der Flottenhafen von Terrania City liegt unter einem HÜ-Schirm. Dagegen kann der Grönländer nichts ausrichten."

Ava Liran massierte sich ihr Bein. Skeptisch schüttelte sie den Kopf.

"Ich kenne mich in Imperium-Alpha gut genug aus, Ovo", sagte sie. "Zunächst war ich genau deiner Meinung. Jetzt sehe ich das anders. Der Grönländer, wie du ihn nennst, hat etwas in der Hinterhand."

"Was könnte er gegen Imperium-Alpha tun? Nichts."

"Hoffentlich, Ovo."

"Das klingt ziemlich ängstlich."

"Ich fürchte, Masko Batala hat jemanden in Imperium-Alpha, der mit ihm zusammenarbeitet. Wenn das wirklich der Fall ist, dann sieht es für uns gar nicht so gut aus, wie wir glauben. Bei einem Angriff, der zugleich von innen und außen geführt wird, könnte Imperium-Alpha ernsthaft gefährdet werden. Wir müssen Galbraith Deighton warnen."

"Das ist leichter gesagt als getan, Mädchen. Die Roboter kommen."

Ava Liran blickte auf das Panzerschott, das sich rötlich verfärbte. Die Kampfmaschinen Masko Batalas versuchten, sie von außen aufzuschießen. Das Mädchen kroch über den Boden, aber es kam nur einige Schritte weit. Der Siganese blickte auf sie herab. Fieberhaft überlegte er, wie er ihr helfen könnte, fand jedoch keine Möglichkeit, sie vor den Robotern abzuschirmen. Auch Ava schien zu begreifen, daß die Flucht sinnlos geworden war. Sie blieb sitzen und drehte sich zum Schott um.

"Verschwinde, Kleiner", befahl sie mit tonloser Stimme.

"Ich denke gar nicht daran."

"Du hast mir zu gehorchen."

"Noch sind wir nicht verheiratet, Ava."

Sie lächelte wehmütig.

"Ovo, du kannst mir nicht helfen. Bringe dich in Sicherheit."

Du mußt weiter gegen Batala und seine Gemeinschaft der Hellsichtigen kämpfen. Verständige Imperium-Alpha und versuche, den Grönländer aufzuhalten."

Ovo Bowo schwebte bis zum Eingangsschott und setzte sich auf eine Leiste darüber.

"Du hast keine Ahnung, was ein Siganese zustande bringt, wenn es sein muß. Ich werde die Roboter zusammenschießen, Imperium-Alpha informieren und für Ersatz aus dem Weltraum sorgen. Es wird Zeit, da wir Unterstützung von außen bekommen."

Sie verstand ihn nicht, weil er viel zu weit von ihr entfernt war, aber vielleicht erriet sie den Sinn seiner Worte. Sie lächelte, obwohl sie sah, wie die Panzerplastwand sich auflöste. Ovo Bowo hüllte sich in einen Schutzschirm, um in der aufsteigenden Hitze nicht verbrannt zu werden.

Ein Kampfroboter sprang durch die Öffnung in die Höhle.

Er richtete seine Waffenarme auf das Mädchen.

Der Siganese feuerte mit seinem Energiestrahler auf den Rücken des Automaten, um sein Schaltzentrum zu zerstören. Der Energiestrahler konnte den Schutzschirm des Roboters jedoch nicht durchschlagen. Im gleichen Moment zuckten die Glutstrahlen aus den Waffenarmen der Maschine.

Ovo Bowo wandte sich ab und schaltete zugleich seinen Deflektorschirm ein, als Ava Liran starb.

\*

Professor Aronus Belcant blieb unschlüssig in der Tür zum Labor stehen. Als er merkte, daß niemand seinetwegen die Arbeit unterbrach, atmete er auf.

Er warf einen Blick auf sein Chronometer, das den 31. August 3442 Erdzeit anzeigte. Dann ging er mit langen Schritten auf

Geoffry Abel Waringer und Mart Hung-Chuin zu. Die beiden Männer standen vor einem kompliziert aussehenden Gebilde, das offensichtlich provisorisch zusammengefügt worden war. Kabel, Schaltelemente, elektronische Aggregate verschiedenster Art und einige zusammenschaltete Computer bedeckten über Tische, Bänke und Fußboden hinweg eine Fläche von etwa dreihundert Quadratmetern. In der Mitte des chaotischen Durcheinanders war ein kleiner Transmitter zu erkennen. Der Bogen erhob sich bis in eine Höhe von etwa anderthalb Metern. Das Transmissionsfeld flackerte immer wieder auf, wurde jedoch nicht stabil. Grüne und blaue Energiefelder bewegten sich zwischen den Polen hin und her, ohne miteinander zu verschmelzen und sich gegenseitig zu ergänzen.

Belcant blieb hinter den beiden Wissenschaftlern stehen und räusperte sich. Waringer drehte sich zu ihm um und nickte ihm zu.

Der Transmitter funktioniert nicht", sagte er. "Wir erhalten kein stabiles Strukturfeld, obwohl alle Strukturtaster in Ordnung sind."

Hung-Chuin schüttelte den Kopf.

"Du solltest dieses Experiment abbrechen, Aron", riet er. "Wir verschwenden nur unsere Zeit damit. Auf diese Weise werden wir das Grlko-Netz nicht produzieren können."

Belcant antwortete nicht. Er stieg vorsichtig in das Kabelgewirr hinein. Sein Gesicht ließ nicht erkennen, was er dachte.

Er arbeitete schnell und ruhig. Ab und zu fragte er Meßwerte bei seinen Assistenten ab. Daraufhin änderte er einige Schaltungen und fügte noch weitere Spezialelemente ein. Waringer und Hung-Chuin warteten ab, bis Belcant sich schließlich aufrichtete, sich mit dem Handrücken über die Stirn fuhr und sagte: "Warten wir's ab. Ich bin nach wie vor davon überzeugt, daß wir eine vielleicht sehr primitive, aber doch funktionsfähige Kopie des Multiduplikators bekommen werden."

Hung-Chuin wollte zu einer Erwiderung ansetzen, als eine Explosion das benachbarte Labor erschütterte. Eine Glasplastwand, welche die Abteilungen voneinander getrennt hatte, zerplatzte. Die Glassplitter ergossen sich über das Forschungsobjekt Belcants.

Professor Waringer und Professor Hung-Chuin eilten sofort zur Unfallstelle hinüber, wo schon jetzt einige Mattenwillys Verletzte bargen. Aronus Belcant blickte nur flüchtig auf, machte eine ärgerliche Bemerkung und begann, die Schäden in seinem Experimentierfeld zu beheben. Damit war er auch noch beschäftigt, als Waringer und Hung-Chuin nach einer halben Stunde zurückkehrten. Beide Männer waren erregt. Belcant richtete sich erschöpft auf.

"Der Transmitter arbeitet jetzt einwandfrei", erklärte er. "Ich habe alles durchgetestet."

Er griff nach einem Grlko-Netz, das auf einem Prüftisch lag. Sorgfältig löste er die Kontakte ab, die er zuvor an das Rundband geheftet hatte. Das Netz schimmerte und strahlte in seinen Händen. Es schien ein eigenständiges Leben zu entwickeln.

"Aron, nebenan ist ein Kleinststrahler zu Bruch gegangen, als Dr. Fsiking versuchte, ihm einige Milligramm Howalgonium einzugeben."

Belcant krauste irritiert die Stirn. Für einen kurzen Moment sah

er sehr besorgt aus. Er fuhr sich nervös mit der Hand durch das Haar, stieg dann über einige Kabel hinweg und kam zu den beiden Professoren.

"Ich kann mich nicht um jeden Unfall kümmern, Mart" sagte er mit fester Stimme. "Sicherlich, irgendwie sollte mich Fsikings Pech tangieren, aber es berührt mich nicht. Wenn ich mich durch jeden Unfall, der auf der Hundertsonnenwelt geschieht, aufhalten lassen würde, dann käme ich überhaupt nicht mehr zu meiner Arbeit. Es tut mir leid, meine Experimente interessieren mich mehr. Rhodan wartet auf die Netze, also sind sie vorrangig.

Alles andere geht mich nichts an "

Die beiden Chefwissenschaftler antworteten nicht.

Hung-Chuin schüttelte unwillig den Kopf. Die Haltung seines Chefassistenten behagte ihm nicht. Er legte Belcant die Hand auf den Arm.

"Hast du nicht gehört, Aron? Fsiking hat versucht, Howalgonium in den Transmitter zu geben."

"Er ist nicht der erste. Er wird einen Fehler gemacht haben."

Waringer nahm Belcant das Netz aus der Hand.

Wie Sie wissen, ist die von Hung-Chuin und mir entwickelte Produktionsmethode sehr weit gediehen", sagte er. "Wir benötigen vielleicht noch ein oder zwei Tage, um mit der Fertigung der Netze anfangen zu können. Entscheidende Fragen sind also geöst. Geben Sie es auf, Belcant. Versuchen Sie nicht einen Multiduplikator sozusagen als Abfallprodukt zu entwickeln. Damit werden Sie mit Sicherheit scheitern, ebenso wie Fsiking."

Aronus Belcant entfernte sich einige Schritte. Er öffnete einen gepanzerten Laborschrank und entnahm ihm einen quadratischen Block eines schimmernden Metalls.

"Dieser YPH - Block entspricht genau der Menge, die wir für ein Grlko-Netz benötigen", erklärte der Chefassistent. "Erlauben Sie mir einen einzigen Versuch. Ich bin überzeugt daß er gelingt."

Waringer nickte zögernd.

Belcant stieg über das Kabelgewirr hinweg zum Transmitter.

Er legte den Ynkelonium - Platin - Howalgonium - Block auf die Eingabeplatte davor und entfernte die schützende Plastikfolie. Dann trat er vorsichtig zurück und ließ den Block in den Materiesender gleiten.

Ein dunkelhaariger Assistent eilte aus einem Nebenraum herbei. Er ging zu Hung-Chuin und Waringer. Als er sah, daß Belcant sich mitten in einem Experiment befand, blieb er stehen.

Der Block aus YPH - Metall verschwand im Transmitter. Eine kleine Stichflamme schlug aus dem Gerät, dann erschien ein nebelartiges, silbrig glänzendes Feld im Empfangsteil des Transmitters. Es raste einige Male um einige Zentimeter hin und her, ohne eine deutlich erkennbare Form zu gewinnen. Dann brannte ein Computer durch. Zunächst stiegen Rauchwolken aus ihm auf, dann unterbrachen mehrere krachende Kurzschlüsse die Stille. Das nebelartige Feld verschwand im Nichts. Ein roter Blitz schlug aus dem Transmitter und zerfetzte einen Verstärker. Vor dem Empfangsteil des Materiesenders rieselte rötlich grauer Staub zu Boden.

Professor Aronus Belcant war blaß geworden. Seine Hände zitterten. Deutlicher hätte seine Niederlage nicht ausfallen können. Hung-Chuin bemerkte den dunkelhaarigen Assistenten

neben sich. Er wandte sich ihm zu.

"Was gibt es, Sira?"

"Wir haben es geschafft", antwortete der junge Mann. "Die Fabrikationsstraße liefert jetzt einwandfreie Grlko-Netze."

"Wunderbar. Und wie sieht es mit dem Gravoenergiespeicher aus?"

Bis jetzt hat es keinen Zwischenfall gegeben. Wir sind davon überzeugt, daß die Lösung von Professor Hung-Chuin richtig ist."

Aronus Belcant hatte die Nachricht gehört. Er reichte Hung-Chuin die Hand. Seine Stimme klang matt, als er sagte: "Ich gratuliere dir, Mart."

Hung-Chuin schlug Belcant mit der Hand gegen den Oberarm.

Du hast deinen Anteil an diesem Erfolg, Aron. Das wollen wir nicht vergessen. Wenn wir jetzt auch noch den Impulsdichteverteiler schaffen, dann können wir zufrieden sein."

"Du wirst das schon machen, Mart", entgegnete Belcant kurz.

Er ging an seinem Chef vorbei und verließ das Labor.

"Um ehrlich zu sein", sagte Hung-Chuin verärgert. "Manchmal könnte ich ihm kräftig ins Hinterteil treten."

"Dafür müßten Sie aber auf einen Stuhl steigen, verehrter Kollege", bemerkte Waringer und blickte auf den Terra-Koreaner herab.

\*

In den Laboratorien der Hundertsonnenwelt herrschte eine geradezu euphorische Stimmung. Die Nachricht, daß es gelungen war das Grlko-Netz bis zur Produktionsreife fortzuentwickeln und ein entsprechendes Herstellungsverfahren zu finden, hatte sich außerordentlich schnell über den ganzen Planeten verbreitet. Jetzt zweifelte niemand mehr daran, daß Waringer in kurzer Zeit eine umfangreiche Testmannschaft mit dem Netz ausrüsten konnte.

Die Abschlußversuche liefen noch am gleichen Tage an.

Aronus Belcant zog sich demonstrativ in sein Appartement zurück. Oberst Tamika war überrascht, als er den Wissenschaftler hier vorfand. Der Hyperdimregulator und Biologe hatte es sich auf einer Antigravliege bequem gemacht.

"Was ist in Sie gefahren, Professor?" fragte der Kommandant der JOHN MARSHALL. "Die Hundertsonnenwelt feiert Waringer, Hung-Chuin und Sie - aber Sie ziehen sich zurück und sehen eine Klamotte, die schon vor fünfzig Jahren als zu albern und idiotisch abgelehnt wurde."

Er deutete auf den Bildschirm eines Fernsehgerätes, das von dem Ultraschlachtschiff JOHN MARSHALL mit einem Unterhaltungsprogramm beschickt wurde.

Belcant erhob sich und schaltete das Gerät aus.

"Sie können einem aber auch jeden Spaß verderben", sagte er unwillig. "Was gibt es?"

"Ich verstehe Sie nicht. Warum schließen Sie sich jetzt aus?"

Sie waren doch erheblich an den Forschungsarbeiten beteiligt."

Belcant mixte zwei Cocktails. Er reichte dem Kommandanten ein Glas und prostete ihm zu.

"Was wollen Sie noch wissen?" fragte der Wissenschaftler.

"Warum spielen Sie jetzt plötzlich den Beleidigten? Nur weil Ihre

Party geplatzt ist?"

Aronus Belcant lächelte.

"Das haben Sie hübsch gesagt, Commander, aber Sie irren sich. Ich habe keine Lust, jetzt schon zu feiern. Mein Experiment ist gescheitert, und ich fürchte, ich werde jetzt keine Gelegenheit mehr haben, in der von mir eingeschlagenen Richtung weiterzuforschen. Darüber muß ich erst einmal hinwegkommen."

"Wenn Sie Erfolg gehabt hätten, dann hätten Sie so etwas wie einen Multiplikator fabriziert. Ist das richtig?"

"Vollkommen." Belcant machte jetzt einen lebhaften Eindruck. Das Gespräch wandte sich wissenschaftlichen Fragen zu.

Das weckte den Chefassistenten aus seiner Lethargie auf. Oberst Tamika verstand ihn jetzt ein wenig besser als vorher. Belcant war ein Mensch, der sich ausschließlich für wissenschaftliche Probleme interessierte - und für gesellschaftliche Ereignisse, bei denen er im Mittelpunkt des Geschehens stand. Der Oberst erkannte auch, daß die Reaktion seiner Gäste auf seiner Geburtstagsparty ihn weitaus tiefer getroffen haben mußte, als er bisher angenommen hatte.

"Wenn es so ist, Professor, warum funktioniert Ihr Gerät dann nicht?"

"Da bin ich überfragt", entgegnete Belcant. "Vielleicht liegt es am Howalgonium. Vielleicht läßt sich ein fünfdimensional strahlender Schwingquarz überhaupt nicht in den uns zur Verfügung stehenden Transmittern in eine reine Energieform umwandeln.

Ich weiß es nicht."

Oberst Tanika trank sein Glas aus. Er beobachtete den Wissenschaftler verstohlen. Belcant wirkte jetzt keineswegs melancholisch, sondern machte einen fanatischen Eindruck. Tamika fragte sich, ob Hung-Chuin nicht doch recht hatte mit seiner Befürchtung, Belcant könne sich eines Tages von seinem Ehrgeiz zu einer unüberlegten Tat hinreißen lassen. Hung-Chuin mußte ihn eigentlich am besten kennen. Niemand arbeitete schon so lange mit ihm zusammen wie er.

"Warum sagten Sie eben, Sie hätten jetzt noch keine Lust, den Erfolg zu feiern Professor? Zweifeln Sie daran, daß Sie es wirklich geschafft haben?"

"Als Prototyp ist das Netz fertig", entgegnete der Chefassistent Hung-Chuins. "Wir haben versucht, individuelle Schwankungen weitgehend auszuschalten. Jeder Mensch ist anders. Jedes Gehirn ist anders. Und deshalb muß zwangsläufig auch jeder anders auf das Netz reagieren. Es widerstrebt mir, einen Erfolg schon jetzt zu feiern, von dem ich noch nicht restlos überzeugt bin. Glauben Sie nur nicht, daß mein Fehlschlag mich umgeworfen hat. Forschungen ohne Pleiten gibt es nicht. Wären alle Probleme ohne Fehlversuche zu lösen, dann wäre die Forschung kein Problem."

"Das sehe ich ein. Aber was geschieht jetzt?"

"Ich vermute, daß Waringer mit wenigstens drei - bis fünftausend Testpersonen in die Galaxis fliegen wird. Dort wird sich zeigen, wie wirksam das Netz tatsächlich ist. Um ehrlich zu sein, ich bin absolut nicht so optimistisch wie Waringer und mein Chef. Ich rate Ihnen, auf dem Schiff alle nur möglichen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen, damit es nicht zu einer

Katastrophe kommen kann, wenn die Netze versagen.“

„Die Testpersonen können höchstens wieder verdummen.“

„Das ist nicht sicher“, antwortete Belcant. „Das Netz bewirkt nach unseren Berechnungen eine transformierte Impulsgebung an das Gehirn. Die Laborversuche sind gut verlaufen. Theoretisch müßte alles richtig funktionieren. Das Grlko-Netz stockte den zu geringen Gravitationswert auf die richtige Norm auf. Unter diesen Umständen müßten für die Verdummung empfindsame Menschen auch innerhalb der Galaxis geistig normal bleiben. Müßten Oberst! Erst in der Galaxis wird sich zeigen, was tatsächlich passiert.“

Belcant ging wieder zu seiner Bar und schenkte sich einen Whisky ein.

„Waringer und Hung-Chuin sind davon überzeugt, daß die Testpersonen höchstens wieder verdummen können. Ich halte andere Konsequenzen für durchaus möglich.“

„Welche beispielsweise?“

„Alle Reaktionen sind denkbar. Ich bin der Ansicht, daß wir überhaupt noch nicht voraussagen können, wie die Gehirne reagieren. Vielleicht werden die Testpersonen nicht nur wieder intelligent vielleicht werden sie darüber hinaus äußerst aggressiv, zerstörungswütig oder suizid. Niemand kann das voraussagen.“

„Und doch wollen Sie mitfliegen?“

Belcant trank seinen Whisky aus.

„Die Zeit drängt“, sagte er. „Rhodan braucht voll handlungsfähige Menschen. Wir können nicht mehr länger warten.“

3.

Der Siganese Ovo Bowo verbrachte eine äußerst ungemütliche Nacht in seinem Versteck über dem Eingangsschott zu dem Höhlensystem, das als Versorgungsdepot benutzt wurde.

Die Kampfroboter durchsuchten die Räume, nachdem einer von ihnen das getötete Mädchen entfernt hatte. Bowo mußte sämtliche Hilfsaggregate seiner Ausrüstung ausserhalten, um so die Gefahr einer Ortung möglichst weit herabzusetzen. Er hatte Glück. Als die Sonne über dem indischen Subkontinent aufging, zogen die Roboter endlich ab. Der Siganese fiel in einen Erschöpfungsschlaf, aus dem er eine Stunde später schon wieder erwachte. Er fühlte sich äußerst schwach.

Nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß ihm keine unmittelbare Gefahr drohte, verließ er seinen Unterschlupf. Er flog mit Hilfe seines Antigravgerätes zu der Stelle, wo Ava Liran gestorben war. Hier fand er eine Spange, die sich vorzüglich dazu eignete, sein gebrochenes Bein zu schienen. Er brauchte fast eine Stunde, bis er die Stützung angebracht hatte, da ihn die Schmerzen zwischenzeitlich immer wieder bis an den Rand der Besinnungslosigkeit trieben. Während er diese mühselige Arbeit verrichtete, schwor er tausend Eide, den Tod der Terranerin zu rächen und die Pläne der Gemeinschaft der Hellsichtigen zu durchkreuzen.

Schließlich stieg er auf und ließ sich durch die Gänge der Anlage treiben. Er bewegte sich im Schutze seines Deflektorfeldes vorwärts, da Masko Batala überall Spionaugen

hatte anbringen lassen. Ab und zu zog er sich auf eine Wandleiste oder hinter Belüftungsrohre zurück, wenn ihm ein Roboter begegnete. Immer wieder fühlte er sich versucht, die Kampfmaschinen mit blitzschnellen Vorstößen zu vernichten, wenn er bemerkte, daß sie Ihre Schutzschirme nicht eingeschaltet hatten. Er verzichtete jedoch auf derartige Racheaktionen, weil er damit nur ein Werkzeug zerstören würde, nicht jedoch die eigentlich Verantwortlichen getroffen hätte.

Als Ovo Bowo eine Halle erreichte, die mit Konservenkästen bis dicht unter die Decke gefüllt war, hörte er die beschwörende Stimme des Grönländers. Masko Batala ließ - wie jeden Morgen - die Tonbänder mit seinen propagandistischen Reden abspielen. Zahlreiche Lautsprecher gaben seine Worte in alle Bereiche der Stadt Panjim weiter. Der Siganese mußte daran denken, daß in dieser Minute etwa zweihunderttausend Menschen aus den Häusern der Stadt kommen würden, um Batala zu hören.

Er erzählte ihnen, daß sie alle den Kern eines neuen Sternenreiches bilden sollten, das gegen alle Widerstände erkämpft werden mußte. Er pflanzte ihnen ein Elitebewußtsein ein und überschüttete sie mit unwahren Behauptungen. Seine Zuhörer waren zu kritiklos um die Lügen erkennen zu können.

Der Denkprozeß war zu anstrengend und zu kompliziert für sie. Es war einfacher, ihm zu glauben, als selbst die Zusammenhänge zu erkennen. Ihnen fehlte noch immer die nötige Intelligenz, um zu begreifen, daß er sie für seine eigenen Pläne mißbrauchen wollte. Dankbar nahmen sie seine Befehle und Versprechungen auf.

Er weckte sie aus ihrer Lethargie und gab ihnen ein neues Ziel, an das sie glauben, mit dem sie sich beschäftigen konnten.

Masko Batala versorgte die Menschen von Panjim mit allen lebensnotwendigen Gütern. Er gab ihnen zu essen, kleidete sie ein und bot ihnen über das Fernsehnetz leichtverständliche Unterhaltung auf einem Niveau, das ihrem herabgesetzten Intelligenzgrad angepaßt war. Er behandelte sie mit dem Geschick eines genialen Psychologen.

Ovo Bowo vergaß seine Schmerzen, als er die Worte des Grönländers hörte. Der Zorn trieb ihm das Wasser in die Augen. Die Erde stand am Abgrund. In der Galaxis war ein Feind aufgetaucht, der sämtliche Völker und Mächte der Milchstraße wehrlos gemacht hatte, indem er ihre naturgegebene Intelligenz bis auf ein Minimum reduzierte. Die wenigen Menschen, die resistent gegen die verheerenden Einflüsse der herabgesetzten Gravitationskonstante waren, kämpften verzweifelt gegen den Schwarm. Sie versuchten zu verhindern, daß die Kulturen in der heimatischen Galaxis in Schutt und Asche versanken. Aber Männer wie Masko Batala und seine Freunde fielen ihnen in den Rücken. Sie dachten gar nicht daran, sich den Widerstandskräften zur Verfügung zu stellen. Sie versuchten, hinter den Linien der Verteidiger vollendete Tatsachen zu schaffen.

Ovo Bowo flog weiter. Er raste quer durch die Halle und gelangte in einen Gang, der zum Verwaltungstrakt der Anlage führte. Auch jetzt verringerte er sein Tempo nicht. Erst als ihm - eine Leuchtschrift über einer Tür anzeigte, daß er das Kontrollzentrum erreicht hatte, verzögerte er seinen Flug. Die Tür

stand offen. In dem sich anschließenden Raum sah er zahlreiche Überwachungs- und Steuergeräte. Hinter einer volltransparenten Schutzscheibe lief ein Tonbandgerät. Er lächelte.

Er zog die Deckplatte, die nur drei Zentimeter breit war, zur Seite und warf sich mit der Schulter gegen den Knopf, der das Mikroband sicherte. Er sprang heraus. Die Stimme Batalas versiegte.

Bowo fuhr mit der Energiekammer seines Strahlers einige Male über das Band, das in einer Kassette steckte. Das genügte, um die magnetische Aufzeichnung völlig durcheinanderzubringen. Danach schnellte er sich erneut mit der Schulter gegen den Sicherungsknopf. Das Bandgerät schaltete sich wieder ein.

Jetzt hallte eine quietschende, stotternde und jaulende Stimme aus den Lautsprechern. Sie war kaum noch als die des Grönländers zu erkennen.

Bowo flog weiter zu dem Steuergerät, von dem aus die Lautsprecher justiert wurden. Es wurde mit Schiebern geregelt. Das machte dem Siganesen die Arbeit leicht. Er legte sich flach auf die Deckplatte, drückte die Schulter gegen einen Schieber und schaltete sein Antigravgerät ein. Er steigerte seine Leistung so lange, bis der Schieber nachgab. In diesem Augenblick begannen alle Lautsprecher der Stadt unerträglich zu pfeifen und zu dröhnen.

Bowo erhob sich und verließ das Kontrollzentrum. Er hörte bereits die Stimmen erregter Männer, die in höchster Eile herankamen. Enttäuscht stellte er fest, daß Masko Batala nicht bei ihnen war. Er schob seinen Energiestrahler wieder in den Halfter zurück und setzte sich auf ein Belüftungsrohr, das dicht unter der Decke entlang lief. Die Männer stellten die Lautsprecher ab, doch jetzt wurde es nicht ganz so still, wie der Siganese erwartet hatte. Aus der Stadt hallte das wütende Geschrei von zweihunderttausend Menschen herauf.

Bowo lächelte still in sich hinein. Er hatte die Teilintelligenten beunruhigt und erregt. Vielleicht hatte er sie dadurch auch ein wenig kritischer gegenüber Batala und seinen sieben Freunden gemacht.

Er folgte der Gruppe, als sie das Kontrollzentrum verließ.

Die Männer gingen zu einem Konferenzraum. Unglücklicherweise schlossen sie die Tür so schnell hinter sich, daß er keine Gelegenheit fand, sich ihnen anzuschließen. Er versuchte es zwar, zog sich aber zurück, als er in die Gefahr geriet, in der zufallenden Tür zerquetscht zu werden.

Danach benötigte er zwölf Minuten, bis er mit Hilfe seines Desintegrators durch ein dreifach gesichertes Belüftungsschott und einen mit Sensoren besetzten Schacht in den Konferenzraum gelangte. Auf diesem Wege behinderte ihn sein gebrochenes Bein stärker, als er erwartet hatte. Durch die Stützen war es steif, und die Medikamente machten es gefühllos. Er fand in einem Luftkasten, der aus der Decke herausragte, einen ausgezeichneten Beobachtungsstand. Von seiner luftigen Höhe herab konnte er den Konferenztisch überblicken und alle acht Männer sehen.

Masko Batala war ein kleiner, dunkelhaariger Mann. Er saß an der Stirnseite des Tisches auf einem erhöhten Sessel, so daß er auf alle anderen Männer herabblicken konnte. Stirn, Schläfen

und die Kopfseiten über den Ohren wurden von einem weißlichen Metallband bedeckt, das mit seinem Kopf verwachsen war. Ovo Bowo war auf diesen Anblick vorbereitet, da Ava Liran ihm gesagt hatte, daß Batala als Widerstandskämpfer unter Oberst Edmond Potonac schwere Kopfverletzungen erlitten hatte. Dennoch erschrak er. Die Metallhülle, die seine an dieser Stelle verbrannten Schädelknochen ersetzte, hatte sich noch nicht mit einer synthetischen Bioplastmasse überziehen können. Das war natürlich den besonderen Umständen zuzuschreiben, die augenblicklich auf der Erde herrschten. Unter normalen Verhältnissen hätte niemand etwas von dieser Verletzung gesehen. Jetzt aber wirkte sie abstoßend und entstellend.

Die lidlosen Augen darunter sahen unnatürlich groß und dunkel aus. Sie strahlten zugleich eine zwingende Kraft aus, welche die anderen Männer zu beherrschen schien. Das Gesicht hatte etwas von der Kälte eines robotischen Antlitzes.

Batala legte einige Zeichnungen auf den Tisch.

"Damit wäre das Thema wohl abgeschlossen", sagte er. "Imperium-Alpha fällt, sobald es Bruster gelingt, die Schutzschirmprojektoren zu zerstören. Dann ist der Weg zum Flottenraumhafen von Terrania City offen, Wir werden die gesamte Anlage überrennen und an uns bringen."

"Was geschieht, wenn wir uns nicht halten können?" fragte einer der anderen Männer. Er war dunkelblond und untersetzt. Seine plumpen Hände spielten nervös mit einem Schreibgerät. Das Lid des rechten Auges zuckte ständig. Bowo hatte den Eindruck, daß dieser Mann sich vor Batala fürchtete. Er blickte den Grönländer nie direkt an.

Auch darüber sind wir uns während deiner Abwesenheit einig geworden, Bruster", antwortete Masko Batala. "Sollte sich zeigen, daß wir Imperium-Alpha nicht halten können, dann steht fest, daß wir die Herrschaft über die Erde auch nicht an uns bringen können Imperium-Alpha ist der Schlüssel zur Macht."

Die anderen Männer nickten zustimmend. Alle waren sich einig.

"Und was dann?" fragte Bruster.

Batala lächelte. Seine Zähne waren makellos.

"Dann bleibt nur noch eine Möglichkeit. Wir müssen versuchen, ein Großraumschiff an uns zu bringen."

"Du willst die Erde verlassen?" fragte Bruster überrascht.

"Nur wenn sich zeigen sollte, daß wir Imperium Alpha nicht halten können Unter diesen Umständen ist es besser, das Sonnensystem zu verlassen. Es gibt Hunderte von ehemaligen Kolonialwelten, auf denen es genauso aussieht wie auf der Erde. Kein Planet ist so attraktiv wie die Erde, dafür können wir aber zugleich mehrere an uns bringen. Und das wäre doch auch ein recht annehmbarer Ersatz." Er lächelte sardonisch. "Das Sternenreich der acht Hellsichtigen. Na, Bruster, wie klingt das?"

"Und warum versuchen wir das nicht gleich?"

"Weil die Erde der Schlüssel ist. Wenn wir die Herrschaft über die Erde haben werden die anderen Welten automatisch folgen. Das ist umgekehrt leider nicht der Fall."

Bruster nickte. Er schien zufrieden zu sein. Lächelnd lehnte er sich in seinem Sessel zurück. "Bleibt nur zu hoffen, daß Perry Rhodan nicht so bald zur Erde kommt", sagte er.

Masko Batala winkte geringschätzig ab.

"Rhodan ist verschollen. Es heißt, daß er in den Schwarm eingedrungen ist, aber zuverlässige Informationen darüber liegen mir nicht vor. Es kann Jahre dauern, bis er sich wieder auf der Erde sehen läßt. Und dann ist es zu spät für ihn."

"Ich habe gehört, daß Professor Waringer sich auf die Hundertsonnenwelt zurückgezogen hat, um dort Forschungen zu betreiben. Vermutlich will er etwas gegen die allgemeine Verdummung unternehmen."

Maska Batala zeigte sich nicht beunruhigt.

"Die Hundertsonnenwelt ist noch weiter von hier entfernt als der Schwarm", entgegnete er. "Die elektronische Mathelogik rechnet nicht damit, daß er vor Ablauf eines weiteren Jahres eine Lösung der anstehenden Probleme findet. Auch er kommt zu spät."

Bruster schien dennoch nicht zufrieden zu sein.

"Was geschieht, wenn Waringer doch noch zur Erde kommen sollte, weil er vielleicht weiter ist, als wir glauben."

"Dann werden wir ihm sein Raumschiff abnehmen", antwortete Batala ungeduldig. Er schien weiterer Fragen überdrüssig zu sein. "Wenn Waringer tatsächlich kommen sollte, dann besteht seine Besatzung aus einer zusammengewürfelten Schar von wirklichkeitsfremden Wissenschaftlern. Da er sie ganz sicher nach den Erfordernissen seiner Forschungen zusammengestellt hat, nicht aber nach militärischen Gesichtspunkten, ist dieser Gegner nicht ernst zu nehmen. Ich zweifle nicht daran, daß wir einem Haufen von Fachidioten überlegen sind, die sich zwar mit modernen Waffen auskennen, aber nicht über eine ausreichende Übung verfügen. Die Situation wäre grundlegend anders, wenn das Schiff mit erstklassig geschulten Kampfverbänden besetzt wäre."

Bowo beobachtete Bruster. Der Mann war noch immer nicht zufriedengestellt. Er blieb skeptisch, hielt es aber für unangebracht, jetzt noch weitere Fragen zu stellen. Masko Batala war ungehalten. Er schätzte das Risiko seiner Pläne erheblich geringer ein als Bruster.

Der Siganese hoffte, daß Batala sich täuschte.

\*

Geoffrv Abel Waringer und Mart Hung-Chuin setzten den Gleiter am Rande des Raumhafens ab, als sie Aronus Belcant entdeckten.

Der Assistent des Hyperdimregulators Hung-Chuin stand neben einem Lastenschweber und unterhielt sich mit dem Mann, der hinter den Steuerelementen des Transportgerätes saß. Waringer erkannte in ihm Wycliff Calembour, den Kommandanten des Explorerschiffes EX - 8989. Zahlreiche Männer und Frauen zogen mit persönlichem Gepäck beladen an ihnen vorbei zur JOHN MARSHALL. Als Belcant Waringer und seinen Chef bemerkte, verabschiedete er sich von dem Kommandanten, wartete, bis dieser seinen Schweber gestartet hatte, und schlenderte dann auf die beiden Wissenschaftler zu.

Waringer und der Koreaner verließen das Fluggerät und gingen Belcant entgegen. Der Assistent trug einen lichtblauen Anzug mit silbrig schimmernden Aufschlägen und einer elastischen Metallkordel, die sich um seine Hüften schlang.

"Du willst also doch mitfliegen?" fragte Hung-Chuin.

Belcant blickte ihn überrascht an.

"Das stand doch wohl von Anfang an fest", entgegnete er. "Hast du tatsächlich daran gezweifelt, daß ich an dem Testflug teilnehmen würde?"

"Eigentlich nicht", entgegnete der Koreaner und lächelte flüchtig. Spöttelnd fügte er hinzu: "Wie sollten wir es auch ohne dich schaffen?"

"Das habe ich mir auch gesagt", gab Belcant im gleichen Ton zurück.

Waringer beobachtete die beiden Männer, als sie sich versöhnlich die Hand reichten. In dieser wichtigen Zwischenphase des Forschungsprojektes bauten sich die Spannungen zwischen ihnen von selbst ab.

"Wohin geht es?"

"Zur Erde, Belcant", antwortete Waringer. "Dort werden die Netze am dringendsten benötigt."

"Ich bin schon lange nicht mehr auf der Erde gewesen."

"Der Aufenthalt dort wird kein reines Vergnügen werden.

Wir kommen nicht als Touristen", sagte Waringer.

"Das ist mir klar. Dennoch bin ich froh."

"Haben Sie eine Spezialausbildung für militärische Auseinandersetzungen erhalten?" fragte Waringer.

"Selbstverständlich. Ich bin als Pilot und Schütze für kleine Flugeinheiten und für Bodenkampfgeräte ausgebildet worden."

Waringer lächelte.

Derartige Spezialisten werden wir hoffentlich nicht benötigen."

"Vermutlich werden wir überhaupt nicht kämpfen müssen", sagte Hung-Chuin. Er blickte zur JOHN MARSHALL hinüber. Die Hülle des zweieinhalb Kilometer durchmessenden Raumriesen der Galaxisklasse funkelte im Licht der zahlreichen Sonnen, die sich bogenförmig von Horizont zu Horizont über den Himmel spannten. Das Schiff hatte eine Besatzung von einer Sollstärke von 5000 Mann. Diese Anzahl von Personen war auf der Hundertsonnenwelt leicht aufzutreiben gewesen. Genügend Männer und Frauen brannten darauf, an einem Testflug in die Galaxis teilzunehmen, um selbst mitzuerleben, ob die langwierigen Arbeiten am Grlko-Netz erfolgreich gewesen waren.

Waringer hatte entschieden, daß die neue Besatzung der JOHN MARSHALL nicht nur von hervorragender wissenschaftlicher Qualifikation sein, sondern darüber hinaus auch aus bestens geschulten Soldaten und Raumfahrern bestehen sollte. Zum Chef des wissenschaftlichen Teams an Bord hatte er Mart Hung-Chuin ernannt. Der Koreaner hatte darauf bestanden, das Netz an sich selbst zu erproben.

Kommandant des Ultraschlachtschiffes war der Terra - Japaner Oberst Tamika, der sich für Flüge dieser Art schon bestens qualifiziert hatte. Jetzt bewegten sich nahezu endlose Schlangen von Menschen aus drei Richtungen auf das Raumschiff zu.

Die meisten von ihnen führten Ausrüstungsgüter mit sich. Einige von ihnen lenkten Transportgleiter, die mit roten Blinklichtern ausgestattet waren. Diese Fahrzeuge hatten absoluten Vorrang vor allen anderen. Auf ihnen - wurden die Grlko-Netze in das Schiff gebracht. Versorgungsfahrzeuge unterschiedlichster Art fuhren umfangreiches

Ausstattungsmaterial in den Kugelraumer.

Eine ununterbrochene Kette von Lastenschweben flog die höher gelegenen Schleusen an. Mattenwillys unterstützten die Transporte nach Kräften. Zahlreiche Posbis hatten Spezialaufgaben übernommen und erfüllten sie mit absoluter Zuverlässigkeit.

Hung-Chuin reichte seinem Chefassistenten noch einmal die Hand.

"Wir sehen uns nach dem Start in der Kommandozentrale, Aron", sagte er.

\*

Die JOHN MARSHALL startete sieben Stunden später um 22.20 Uhr am 4. September 3442 Erdzeit.

Das Ultraschlachtschiff hob vom Raumhafen ab, als sei es schwerelos, beschleunigte dann immer mehr, durchbrach die Lufthülle und raste in den freien Raum hinaus. Die meisten Männer und Frauen der Besatzung beobachteten auf ihren Bildschirmen, wie die Kunstsonnen zurückfielen, die den Planeten der Posbis ringförmig umgaben. Der Flug ins Ungewisse begann.

289.412 Lichtjahre trennten die Hundertsonnenwelt der Posbis von der Erde.

Das Raumschiff beschleunigte mit Höchstwerten. Man wollte keine Sekunde Zeit verschenken. Als Oberst Tamika die erste Linearetappe einleitete, erschienen die führenden Wissenschaftler der Expedition in der Zentrale.

Tamika kam Waringer und Hung-Chuin entgegen.

"Wir werden in zehn Linearetappen bis an den Hand der Galaxis vorstoßen", erklärte er. "Bis dahin sollte alles geklärt sein."

"Am Rand der Galaxis, also nach der zehnten Linearetappe, wird die veränderte Gravitationskonstante akut", sagte Hung-Chuin. "Das elfte Linearmanöver führt in den gefährlichen Bereich der Außengalaxis hinein. Bis zur Erde sind es dann noch etwa 45.000 Lichtjahre."

"Wir sollten alle Waffen mit tödlicher Wirkung in einem Sektor des Schiffes zusammenbringen und verschließen", empfahl Waringer. "Roboter sollten sie absichern und bewachen."

"Handfeuerwaffen und Geräte, die man notfalls als Waffen gebrauchen könnte, gibt es überall im Schiff", entgegnete der Kommandant. "Wir werden Tage benötigen, bis wir sie alle eingesammelt und unter Verschluss gebracht haben."

"Die Zeit müssen wir uns nehmen", sagte Waringer. "Ich möchte nicht erleben, daß Verdumnte mit Mikronuklearsprengsätzen herumspielen. Die Feuerleitzentrale ist ebenfalls hermetisch abzuriegeln und äußerstenfalls durch spezialprogrammierte Roboter zu besetzen. Wir treffen alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen, damit uns absolut nichts überraschen kann."

Horato Tamika nickte zustimmend.

"Ich werde die entsprechenden Befehle durchgeben", kündigte er an. "In den unteren Decks gibt es noch genügend Räume, in denen wir die Waffen lagern können. Rufen Sie bitte einige

Robotspezialisten zusammen, damit sie sich um die Roboter kümmern können."

"Das ist Ihre Aufgabe, Belcant", sagte Waringer. "Lassen Sie sich einen Auszug aus der Besatzungsliste geben, und wählen Sie eine genügend große Zahl von Programmierern aus. Vermutlich sind die Leute froh, wenn sie sich die Zeit mit Arbeit vertreiben können."

Er lächelte. Professor Aronus Belcant ging zur Hauptpositronik und gab seine Befehle ein. Schon Sekunden später hielt er eine Plastikscheibe in den Händen, auf der die Codebezeichnungen der wichtigsten Robotspezialisten verzeichnet waren. Er gab die Scheibe wieder in die Positronik und ordnete an, die Fachkräfte nach Raumschiffssektoren und Robotervarianten einzuteilen und sie danach in einem der Konferenzräume zusammenzurufen. Danach kehrte er zu Professor Waringer zurück, der mit Hung-Chuin weitere Vorkehrungen besprach. Er wußte, daß die Interkomgeräte in den verschiedensten Abteilungen des Ultraschlachtschiffes von der Positronik eingeschaltet wurden, damit diese die Anordnungen der Schiffsführung übermitteln konnte. Gelassen wartete er ab. Er rechnete damit, daß etwa eine halbe Stunde vergehen würde bis alle Wissenschaftler im Konferenzsaal versammelt waren.

Waringer wandte sich Belcant wieder zu.

"Lassen Sie allen Robotern die Energiekammern ihrer Strahlwaffen und Desintegratoren abnehmen. Die Automaten dürfen höchstens mit Schockwaffen arbeiten, wenn sich ein Kampf entwickeln sollte."

"Ich kann mir nur schwer vorstellen, daß irgend jemand versuchen sollte, einen Roboter zu bekämpfen", sagte Belcant lächelnd.

Weder Waringer noch Hung-Chuin oder Oberst Tamika gingen auf diese Bemerkung ein. Sie schienen die Lage doch noch anders einzuschätzen als der Assistent.

Aronus Belcant kam sich überflüssig vor. Er verließ die Kommandozentrale. Er benötigte nur knapp eine Minute, um zu seiner Kabine zu kommen, die direkt neben einem der zwanzig Depots lag, in denen die Grlko-Netze verwahrt wurden. Er betrat seinen Raum, blieb zögernd an der Tür stehen und ging dann zum Getränkeautomaten. Er wollte sich ein alkoholisches Getränk abzapfen, aber er hatte kein Glück. Das Gerät gab Leerzeichen.

"Du übertreibst ein wenig, Mart Hung-Chuin", sagte er ärgerlich. Er verließ seine recht großzügig eingerichtete Unterkunft und eilte mit großen Schritten zur Offiziersmesse, zu der er es ebenfalls nicht weit hatte. Hier war das Alkoholverbot noch nicht wirksam geworden. Einige Wissenschaftler saßen diskutierend zusammen und tranken Bier, das auf der Hundertsonnenwelt gebraut worden war. Belcant ließ sich ebenfalls ein Bier geben, aber er beteiligte sich nicht an dem Gespräch der anderen Männer. Er trank sein Glas aus und kehrte dann in seine Kabine zurück.

Das Rufzeichen über der Tür zeigte an, daß ihn jemand sprechen wollte. Aronus Belcant wollte gerade seinen Energiestrahler aus seiner Gepäcktasche nehmen und in den Schrank legen.

Er zögerte und schob die Waffe dann unter die Schaumauflage seiner Liege. Dann öffnete er die Tür. Ein Roboter stand vor ihm. Neben dem Automaten schwebte eine Antigravkiste, die bis obenhin mit Handfeuerwaffen gefüllt war.

"Bitte, geben Sie mir Ihre Energiestrahlwaffe", sagte der Roboter.

Aronus Belcant drehte sich um und nahm aus seiner Gepäcktasche einen zweiten Strahler. Wortlos reichte er ihn dem Roboter.

"Das ist alles Sir?"

"Das ist alles "

Belcant stieß die Tür mit dem Fuß zu.

\*

Als Mart Hung-Chuin an der Kabine seines Assistenten vorbeiging, trat Aronus Belcant durch die Tür auf den Gang hinaus. Die Stimmen vor seiner Unterkunft hatten ihn aufmerksam gemacht.

Er sah unausgeschlafen aus. Verstört blickte er auf sein Chronometer.

"Ist es schon soweit?" fragte er Hung-Chuin Sein Zeitmesser zeigte 10.15 Uhr am 5. 9.3442 an.

"Wir haben uns entschlossen, die Netze schon jetzt auszugeben", entgegnete der Hyperdimregulator. "Wir wollen nicht überrascht werden."

Aronus Belcant blickte zum Depot hinüber. Einige der anderen Assistenten des Wissenschaftlers teilten die Grlko-Netze an die Mannschaft aus. Die Geräte befanden sich in gewölbten, sehr dünnwandigen Schaumstoffehältern. Als einige Männer und Frauen sie herausnahmen und auf den Kopf setzten, wurde es im Gang sichtlich heller. Das YPH - Metall strahlte und tauchte die Szene in ein magisches Licht.

Professor Waringer kehrte aus dem Depot zurück. Er trug das Netz bereits auf dem Kopf. Es funkelte wie eine mit unzähligen Kristallen besetzte Krone. Das breite Band spannte sich fest um die Oberkante der Stirn.

Waringer tastete nach dem selbstaufladenden Gravoenergiespeicher in seinem Nacken. Das knopfförmige Gebilde hing in der Höhe des ersten Nackenwirbels. Ein breites Band führte zu dem elastischen Streifen hinauf, von dem aus sich die Netzfäden über den gesamten Schädel wölbten.

Waringer nahm das Netz wieder ab und nickte zufrieden.

"Es sitzt leicht und angenehm", sagte er. "Wenn man sich daran gewöhnt hat, wird man es kaum noch bemerken."

Auch die anderen Männer und Frauen nahmen die Grlko-Netze wieder ab. Aronus Belcant betrat das Depot und ließ sich ein Netz, das seiner Kopfgröße angepaßt war, aushändigen. Er probierte es auf und brachte es anschließend in seine Kabine.

"Dann wären wir eigentlich soweit", sagte er, als er sich wieder zu Waringer und Hung-Chuin gesellte.

"Jetzt heißt es warten", erwiderte der Hyperdimregulator. "Alle Vorbereitungen sind getroffen. Wir nähern uns der Galaxis sehr schnell. Sie ist sogar schon deutlich zu erkennen. Oberst Tamika ist sehr zufrieden. Das Schiff ist neu. Alle Aggregate arbeiten

einwandfrei. Störungen sind bis jetzt nicht aufgetreten."

"Und wie verhält sich die Mannschaft?" fragte Belcant.

"Sie ist ruhig und gelassen", antwortete Hung-Chuin.

"Was sollte auch passieren?" Waringer lächelte. "Wir haben nur Freiwillige an Bord. Alle sind geschulte Wissenschaftler. Alle sind neugierig, aber doch sehr zuversichtlich. Im Grunde glaubt niemand daran, daß unser Experiment scheitern könnte - oder fürchten Sie das?"

Aronus Belcant schob die Hände in die Hosentaschen. Langsam schüttelte er den Kopf.

"Nein", sagte er, "nein, das kann ich mir eigentlich auch nicht vorstellen."

"Na, also." Waringer nickte Belcant zu und verabschiedete sich. Auch Hung-Chuin machte sich auf den Weg zur Kommandozentrale. Aronus Belcant verspürte nicht das Verlangen, ihnen zu folgen. Er fühlte sich unwohl. Er hatte sich zuversichtlicher gegeben, als er tatsächlich war. Die JOHN MARSHALL näherte sich mit Riesensprüngen der heimatlichen Galaxis. Von jetzt an wurde die Situation von Minute zu Minute unsicherer. Bis zum Start war es für ihn selbstverständlich gewesen, daß er an diesem Testflug teilnahm. Jetzt war er ganz und gar nicht mehr davon überzeugt, daß er, sich richtig verhalten hatte. Der Gedanke, daß sie jederzeit wieder aus der Galaxis fliehen konnten, wenn das Netz sich als unwirksam erweisen sollte, beruhigte ihn keineswegs.

Er erinnerte sich daran, daß einer der jüngeren Wissenschaftler ihn in einer schwierigen technischen Frage um Rat gebeten hatte. Sofort legte sich seine Spannung. Seine Gedanken wandten sich dem wissenschaftlichen Problem zu. Dadurch wurde er ausreichend abgelenkt. Er strich sich seine Jacke glatt und ging zu einem Antigravschacht. Wenig später erreichte er das Deck, in dem Estral Pruosth, der jüngere Kollege, untergebracht war.

Die Gänge waren auch hier leer. Belcant nahm an, daß die meisten Besatzungsmitglieder sich in ihren Kabinen aufhielten.

Er täuschte sich.

Als er an einer Messe, die sonst für untere Dienstgrade vorgesehen war, vorbeikam, hörte er lärmende Musik und dumpfes Stampfen. Er betrat den großen Raum. Die Eingangsschotte glitten zur Seite, und ein unbeschreiblicher Krach schlug ihm entgegen. Aronus Belcant sah etwa fünfhundert meist jüngere Wissenschaftler, die ausgelassen tanzten. Aus einer robotischen Musikanlage dröhnten wilde Rhythmen, die einen geradezu hypnotischen Einfluß auf die Tanzenden zu haben schienen.

Niemand beachtete Aronus Belcant.

Der Assistent zog sich eilig aus der Messe zurück. Seine Ohren schmerzten schon nach diesem kurzen Aufenthalt. Er begriff nicht, wie man es so lange in so einem Krach aushalten konnte. Wieder zog sich ihm der Magen zusammen.

Niemand außer ihm schien sich zu fürchten. Die große wissenschaftliche Aufgabe war erledigt. Jetzt blieb nur noch der Test. Warum sich also Sorgen machen?

Belcant kam sich wie ein Fremdkörper vor. Er verzichtete auf das wissenschaftliche Gespräch mit Pruosth und kehrte in seine

Kabine zurück.

Als er sich auf das Bett legte, fühlte er den Druck der Strahlwaffe, die unter der Schaumauslage versteckt war. Seine Unruhe steigerte sich. Er wußte, daß er die Waffe auch jetzt noch hätte abgeben können, ohne daß ihm jemand einen Vorwurf gemacht hätte. Er hätte sagen können, daß er sie vergessen hatte.

Nachdenklich nahm er die Waffe in die Hand und versteckte sie dann erneut unter der Matratze. Er wollte nicht wehrlos sein, wenn etwas Unvorhergesehenes geschah.

4.

Enva Bruster mußte mit seinem schnellen Gleiter warten, bis die Space-Jet die Lücke im HÜ-Schirm über Imperium-Alpha durchflogen hatte und gelandet war. Erst danach erhielt er vom Kontrollzentrum des Raumhafens von Terrania-City die Einflug- und Landeerlaubnis. Er tippte seinen Code in die Funkautomatik und wartete ab, bis das Grünzeichen kam. Er setzte sein Fluggerät in der Nähe des Kontrollzentrums ab und blieb so lange sitzen, bis zwei Wachroboter zu ihm kamen und den Gleiter überprüften.

Erst als sie ihm ein Zeichen gaben, stieg er aus. Die dünne Berichtmappe trug er unter dem Arm, als er zwischen den Robotern ins Kontrollgebäude ging.

Ein untersetzter Offizier erwartete ihn in der Halle. Er reichte ihm die Hand und drückte sie fest. Offen begegnete er dem prüfenden Blick des Mannes.

"Ich freue mich, Sie heil wiederzusehen, Inspektor", sagte der Offizier. "Gibt es etwas Besonderes?"

Bruster überreichte die Mappe. Zusammen mit dem Vorgesetzten ging er zu einer Sesselgruppe und ließ sich dort nieder.

"Die Lage ist unverändert ernst", berichtete er. "Zwar wächst die Intelligenz der Menschen allmählich spürbar an, wir sind jedoch von einer Normalisierung noch weit entfernt. Die Versorgungslage ist in fast allen indischen Städten gut."

Er nahm sich eines von den Kaupäckchen, die auf dem Tisch lagen. Unruhig drehte er es zwischen seinen plumpen Fingern. Für einen kurzen Moment wirkte er sehr unsicher, aber dem Offizier fiel das nicht auf. Er warf gerade einen Blick in die Mappe.

"An der Westküste Indiens, in Panjim, macht ein gewisser Masko Batala von sich reden", fuhr er mit schleppender Sprache fort. "Er hat die Verwaltung des Versorgungsdepots Panjim-Süd übernommen."

Der Offizier blickte kurz auf, aber er sah an Bruster vorbei. Dieser bemerkte, daß im Hintergrund der Halle ein Jetpilot wartete.

Er atmete auf. Unter diesen Umständen war nicht damit zu rechnen, daß der Vorgesetzte sich allzusehr für Masko Batala interessieren würde. Bruster irrte sich nicht. Der Offizier erhob sich, reichte ihm die Hand und verabschiedete sich.

"Ich möchte Sie später noch einmal sprechen", sagte er und blickte auf sein Chronometer. "Oder sagen wir lieber morgen."

Das paßt mir besser. Ich nehme an, daß Sie nichts zu berichten haben, was dringend ist?"

"Nichts, Sir."

Der Offizier blickte Enva Bruster kurz an. Er hegte nicht den geringsten Zweifel an der Zuverlässigkeit dieses Mannes, dessen Aufgabe es war, die Verbindung zwischen Imperium-Alpha und den Versorgungsdepots auf dem indischen Subkontinent aufrecht zu erhalten. Enva Bruster war einer von vielen Außeninspektoren. Bis jetzt hatte sich keiner von diesen Männern als unzuverlässig erwiesen.

Bruster verabschiedete sich.

Er ging in seine Unterkunft und begann sofort mit einer eingehenden Untersuchung. Als er festgestellt hatte, daß es keine Abhörvorrichtungen gab, legte er Stiefel und Gürtel ab und begann damit, die Nähte aufzutrennen. Zahlreiche Spezialgeräte kamen zum Vorschein. Unter den Stiefelsohlen holte Bruster vier schmale Sprengladungen hervor, die er sogleich mit den Geräten verband.

Nach anderthalb Stunden war seine Arbeit beendet. Bruster verließ seine Unterkunft und überzeugte sich davon, daß die Sonne untergegangen war. Der Raumhafen von Terrania-City lag im Licht weniger Spezialscheinwerfer, deren Zahl jedoch nicht ausreichte, das ganze Feld zu erhellen. Der grün leuchtende HÜ-Schirm schuf gespenstische Dämmerzonen, in denen einige geparkte Space-Jets kaum zu erkennen waren.

Enva Bruster kehrte in sein Zimmer zurück, steckte die zusammengebauten Ausrüstungsgegenstände in seine Taschen und ging dann zur Ausgangshalle. Sie lag menschenleer vor ihm. Er durchquerte sie. Dabei fühlte er, wie ihm heiß wurde. Aus einem der abzweigenden Gänge ertönten Schritte. Er hoffte, daß seine provisorisch zusammengesteckten Stiefel nicht auseinanderfielen, solange er noch in der Halle war. Unangefochten erreichte er den Ausgang. Als er ins Dunkel hinaustrat, platzte sein linker Stiefel auseinander. Er bückte sich, nahm die Fetzen auf und eilte zu seinem Gleiter. Erst als er in den Polstern saß und sich andere Stiefel anzog, blickte er sich prüfend um. Niemand schien ihn bemerkt zu haben.

Er wartete einige Minuten ab, dann verließ er das Fluggerät und glitt in die Dunkelheit hinaus. Dabei bewegte er sich so geschickt in der Deckung seines Gleiters, daß man ihn vom Kontrollgebäude aus nicht sehen konnte.

Er erreichte nach etwa einhundert Metern den Rand des Landefeldes und ließ sich in einen Graben sinken. Wieder verharrte er mehrere Minuten an der Stelle. Auch jetzt wurde kein Alarm ausgelöst.

Enva Bruster machte sich auf den Weg zu den Energieprojektoren des HÜ-Schirms.

Bevor die allgemeine Verdummung in der Galaxis einsetzte, war er HÜ-Schirm-Ingenieur gewesen. Als solcher war er über Schutzschirme dieser Art besser informiert als jeder andere in der "Gemeinschaft der Hellsichtigen". Er war der einzige, der überhaupt die Voraussetzungen für einen Angriff auf Imperium-Alpha schaffen konnte. Deshalb hatte ihm Masko Batala entsprechende Belohnungen in Aussicht gestellt.

Enva Bruster war für eines der höchsten und lukrativsten Ämter

in dem angestrebten Imperium der Hellsichtigen vorgesehen. Von ihm hing es ab, ob die "Batalaser" die Basis für die Weltherrschaft bauen konnten. Bis zu der Zeit, zu der der Schwarm über die Galaxis hereingebrochen war, hatte Bruster in untergeordneter Funktion gearbeitet. Er hatte keine Aussicht gehabt, in eine wirklich bedeutende Position aufzusteigen. Jetzt glaubte er, eine Chance zu haben. Und er war entschlossen, sie zu nutzen.

Eine Stunde nach seinem Aufbruch aus dem Kontrollgebäude kehrte er in seine Unterkunft zurück. Er war grenzenlos erschöpft, zugleich aber auch so erregt, daß er nicht so schlafen konnte.

An zwei Projektoren hatte er Sprengladungen gelegt. Sie waren so geschickt untergebracht worden, daß sie selbst bei einer Routineinspektion nicht entdeckt werden würden.

Die Voraussetzungen für einen Angriff waren geschaffen.

Masko Batala konnte mit ihm zufrieden sein.

\*

6. 9.3442 Erdzeit.

45037 Lichtjahre von der Erde entfernt.

Der Kommandant Oberst Horato Tamika gab Vollalarm. Damit beendete er die Wartezeit der 5000 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen bis dahin unterworfen waren. Die Schiffsführung erteilte den Befehl, die Grko-Netze anzulegen.

Professor Aronus Belcant wurde von dem Alarm aus dem Schlaf gerissen. Er hatte in voller Kleidung auf seinem Bett gelegen. Jetzt schreckte er hoch und brauchte einige Sekunden, um sich zu orientieren. Dann sprang er auf und setzte sich das bereitliegende Schutzgerät auf den Kopf. Schlagartig fiel alle Unruhe von ihm ab. Er blickte in einen Spiegel und lächelte. Das strahlende Metall umgab seinen Kopf mit einem seltsamen Schimmer.

Er erfrischte sich, indem er seine Hände unter kalt fließendes Wasser hielt und sich das Gesicht mit den feuchten Händen abrieb. Mit einem Schluck Kaffee vertrieb er die letzte Müdigkeit. Er verließ seine Kabine und eilte zur Hauptleitzentrale.

Aus den Antigrauschächten kamen ihm Wachroboter entgegen, die sich zu den wichtigsten Gangkreuzungen begaben und sich hier postierten. Belcant fühlte, wie sich ihm der Magen verkrampfte. Je näher er der Kommandozentrale kam, desto mehr Robotern begegnete er. Er kam sich hilflos vor und war zugleich beruhigt, da er sich sagte, daß angesichts der großen Zahl der Sicherheitsmaschinen nichts passieren konnte.

Die Hauptleitzentrale war - wie nicht anders zu erwarten - voll besetzt. Die JOHN MARSHALL raste innerhalb der Librationszone in die Galaxis hinein. Das Raumschiff - befand sich noch zu weit von der Erde weg, um diese in einer einzigen riesigen Linearetappe erreichen zu können. Der hektische Betrieb in der Zentrale und die zahlreichen, blinkenden Vorwarnlichter sagten Belcant jedoch, daß der Kommandant ein ganz besonderes Manöver fliegen ließ.

Zwei Wachroboter drehten sich zu ihm um und blickten ihn prüfend an. Sie identifizierten ihn als einen der wenigen

Wissenschaftler, die Zutritt zur Kommandozentrale hatten, und ließen ihn wortlos passieren. Belcant ging zu Professor Waringer und Professor Hung-Chuin, die nebeneinander an einem Tisch standen und den Kommandanten beobachteten. Oberst Horato Tamika schien zufrieden zu sein. Er erhob sich aus seinem Spezialsessel und kam mit kurzen, energischen Schritten zu den beiden Wissenschaftlern. Er schien überrascht zu sein, als er Aronus Belcant bemerkte.

"Ich dachte, Sie würden sich hier überhaupt nicht mehr sehen lassen", sagte er.

Er trug ebenso wie alle anderen Männer und Frauen in der Zentrale das Grlko-Netz, das ihn vor den Auswirkungen der herabgesetzten Gravitationskonstante innerhalb der Galaxis schützen sollte. Belcant antwortete nicht auf die Bemerkung.

"Wie weit?" fragte er nur.

"Zwanzigtausend Lichtjahre", antwortete Hung-Chuin für den Kommandanten. "Wir stoßen tief in die Galaxis hinein, ohne uns lange am Rand aufzuhalten. Zielkurs: Erde."

"Das heißt, daß wir auf jeden Fall von der Verdummungsstrahlung erfaßt werden, wenn wir in das normale Raum-Zeit-Kontinuum zurückkehren", stellte Belcant fest.

Genau das wollen wir erreichen", sagte Professor Waringer. "Dadurch erübrigen sich alle vorbereitenden Tests. Wir wissen sofort, woran wir sind. Sollte sich zeigen, daß das Netz versagt, bringt uns Tamika mit Hilfe einer Spezialschaltung sofort wieder in die Librationszone, in der wir vor der Verdummung sicher sind. Ist das Netz aber erfolgreich, womit wir ja alle rechnen, dann haben wir keine Zeit verschwendet. Wir wollen zur Erde. Dort werden wir die einhundert Grlko-Netze, die wir zusätzlich mitgenommen haben, an den Menschen prüfen, bei denen die Intelligenz jetzt schon über lange Monate hinweg herabgesetzt ist."

"Ich bin überzeugt davon, daß es keinen Unterschied zwischen langfristig Verdummten und anderen Verdummten gibt", entgegnete Aronus Belcant. Er bediente sich, als ein Roboter einen Teller mit Sandwiches auf den Tisch stellte, war jedoch schon nach zwei Bissen gesättigt.

Seine Blicke wanderten zum Hauptbildschirm. Über erregende Farbkompositionen, die von der Librationszone erzeugt wurden, lief der eingblendete Countdown ab. Belcant spürte, daß sich ihm der Magen umdrehte. Er konnte diese Bilder nicht sehen.

"Noch zwei Stunden", sagte er.

"Noch zwei Stunden" bestätigte Oberst Tamika, "falls wir diese Linearetappe nicht schon vorher abkürzen, weil die Maschinen nicht mitmachen."

Seine Stimme ließ erkennen, daß er mit derartigen Zwischenfällen jedoch nicht rechnete. Aronus Belcant und die anderen beiden Wissenschaftler setzten sich. Endlos langsam verstrichen die Sekunden. Im Schiff herrschte Ruhe. Alles wartete. Überall in der JOHN MARSHALL saßen die Wissenschaftler zusammen und beobachteten die Bildschirme ihrer Interkomgeräte, die ihnen einen Einblick in die Hauptleitzentrale gewährten.

Auf den zahlreichen Verbindungsgängen herrschte eine geradezu gespenstische Stille. Es schien, als werde das Schiff

ausschließlich von Robotern beherrscht, die überall an den Schaltstellen des Raumgiganten Stellung bezogen hatten.

Der Countdown lief ab.

Zunächst schien die Zeit stillzustehen. Die erste Stunde wollte nicht vorüber gehen. Doch dann schmolz die letzte Frist in rasender Eile dahin. Jetzt schienen die Minuten zu Sekunden zu werden.

Oberst Tamika bereitete das Wiedereintauchmanöver in den normalen Einsteinraum vor. Die Offiziere in der Hauptleitzentrale begannen schnell und zügig zu arbeiten. Plötzlich blinkten überall Funktionslichter.

Die drei Wissenschaftler am Tisch blickten sich an. In ihren Gesichtern zeichnete sich die Spannung ab. Plötzlich schienen sie alle daran zu zweifeln, daß das Grlko-Netz so vollkommen war, wie sie vor einer Stunde noch geglaubt hatten. Jetzt erinnerten sie sich wieder daran, daß bei der Produktion der fünftausendeinhundert Grlko-Netze bei einigen Geräten Abweichungen aufgetreten waren, die man zwar hatte beseitigen nicht aber erklären können.

Die letzten Entscheidungen lagen bei Professor Waringer, dem Leiter der Expedition. Oberst Horato Tamika blickte ihn fragend an. Der Wissenschaftler lächelte flüchtig, dann nickte er.

"Natürlich bleibt alles so wie geplant", sagte er.

Der Kommandant gab seinem I. Offizier einen bestätigenden Wink.

Die JOHN MARSHALL verließ die Zone zwischen dem vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum und dem fünfdimensionalen Hyperraum und kehrte in das Einsteinsche Normaluniversum zurück.

Professor Aronus Belcant blickte auf die beiden Ärzte, die kurz vor dem Beginn des Wiedereintauchmanövers die Hauptleitzentrale betreten hatten. Auch sie trugen den Grlko-Netz auf dem Kopf.

Unwillkürlich erhob sich Belcant. Die JOHN MARSHALL wechselte in den Normalraum hinüber. Er fühlte keinerlei Veränderung. Alles blieb so, wie es vorher gewesen war. Die gespannten Züge von Professor Mart Hung-Chuin lockerten sich. Der zierliche Terra-Japaner begann zu lächeln. Er strich sich mit der flachen Hand über seine Stachelhaare.

Oberst Horato Tamika wandte sich langsam Professor Waringer zu. In seinem harten Gesicht zeichnete sich Verwunderung ab.

Er schien nicht damit gerechnet zu haben, daß er überhaupt nichts merkte.

Professor Waringer begann zu lachen, als er das Gesicht des Kommandanten sah.

"Was ist denn, Oberst?" fragte er "Sie sind doch nicht etwa enttäuscht?"

"Wir haben es geschafft", sagte Aronus Belcant. "Mart, wir haben es geschafft!"

Zögernd ging er auf seinen Chef zu, wurde dann immer schneller und rannte Hung-Chuin am Ende fast um. Er ergriff seine Hand und schüttelte sie kräftig.

"Mart, das war ein Geniestreich."

"Du gratulierst dem Falschen", entgegnete der Hyperdimregulator lachend "Waringer hat das Grlko-Netz

entwickelt, wir haben nur ein paar unwesentliche Kleinigkeiten hinzugefügt."

"Keine falsche Bescheidenheit, Hung-Chuin", bat Waringer.

In seinem Gesicht spiegelte sich die Freude über das gelungene Experiment wider. "Ohne Sie wäre ich nie weitergekommen."

Mart Hung-Chuin schüttelte den Kopf. Er war so vergnügt, wie Waringer ihn eigentlich noch nie gesehen hatte.

"Unsinn, Waringer", erwiderte der Koreaner. "Ich habe die Arbeiten nur ein bißchen beschleunigt. Mehr nicht."

"Das ist der bescheidenste Verein, den ich je kennengelernt habe", stellte der Oberst schmunzelnd fest. "Meine Herren, ich möchte Ihnen gratulieren."

Aronus Belcant drückte die Hand des Kommandanten. Über den Kopf des kleineren Mannes hinweg sah er, daß die anderen Offiziere sich umarmten. Seine Blicke wanderten zu den Bildschirmen, die ihm Einblicke in einige Messen und Sammelunterkünfte gewährten. Überall sah er lachende Menschen, die sich umarmten und auf die Schultern klopfen.

Und erst jetzt wurde er sich wirklich bewußt, was der gelungene Test bedeutete. Die gleiche euphorische Stimmung, die alle anderen erfaßt hatte, stieg auch in ihm auf. Er hörte sich lachen und schreien. Er vergaß seine sonst so zurückhaltende und arrogant wirkende Art und schlug Oberst Horato Tamika ebenfalls die Hand auf die Schulter, als dieser ihm seine Begeisterung bekundete.

Irgend jemand hatte die Lautstärkeregler der Interkomgeräte voll aufgedreht. Der Jubel der Besatzung brüllte aus sämtlichen Lautsprechern, aber niemand störte sich daran. Jedermann schien das in Ordnung zu finden.

"Mensch, Belcant, wissen Sie eigentlich was das bedeutet?" fragte Waringer den Assistenten und rüttelte an seiner Schulter. "Belcant, jetzt wird der Schwarm sein blaues Wunder erleben. Jetzt können nicht mehr nur die wenigen Immunen gegen die Fremden kämpfen, jetzt werden alle Menschen mit Netzen ausgerüstet. Die Galaxis kann sich endlich wirksam gegen den Schwarm wehren. Die Katastrophe hat ihr Ende gefunden."

Aronus Belcant befreite sich mit sanfter Gewalt aus den Händen, die ihm fast die Schultern zerquetschten. Die überschwengliche Freude wich ruhigerer Betrachtung. Der Assistent zog sich wieder in sich zurück und kapselte sich ab. Er brachte es nicht fertig, sich noch länger an dem lauten Jubel zu beteiligen.

Belcant trat einige Schritte zurück und lehnte sich gegen einen Instrumentenschrank. Noch nie hatte er seinen Chef Mart Hung-Chuin so ausgelassen und jugenhaft vergnügt gesehen. Der Hyperdimregulator wirkte wie berauscht.

Niemand löste sich so schnell wie Belcant aus dem Freudentaumel, und daher bemerkte auch niemand außer ihm sofort, daß der I. Offizier plötzlich ein handgroßes Rechenggerät von seinem Instrumentenpult nahm und es einem der beiden Ärzte mit voller Wucht über den Kopf schlug. Der Arzt brach blutüberströmt zusammen und rutschte unter einen Tisch, wo ihn niemand außer Belcant sehen konnte.

Der I. Offizier wandte sich dem Assistenten zu. Seine Augen

leuchteten in einem unheimlichen Feuer, und auf seinen Lippen bildete sich Schaum.

\*

Euphorische Freude herrschte auch in dem Versorgungsdepot bei der indischen Stadt Panjim.

Der Siganese Ovo Bowo lag bäuchlings in einem Belüftungsschacht und blickte durch ein Schutzgitter hindurch in den Funkraum der Anlage. Hier hielten sich die sieben Männer der Führungsgruppe der "Gemeinschaft der Hellsichtigen" auf. Sie gratulierten sich gegenseitig. Im Zentrum der Freude stand der Grönländer Masko Batala, der sich nur ein dünnes Lächeln erlaubte und sich grenzenlos überlegen gab.

Der Siganese war Zeuge gewesen, als Masko Batala einen Funkpruch entschlüsselt hatte, der von Imperium-Alpha eingelaufen war. Enva Bruster hatte der Gemeinschaft mitgeteilt, daß der Raumhafen von Terrania City sturmreif war.

"Wir können angreifen", stellte Masko Batala fest und schob die Männer aus dem Funkraum. "Jetzt verlieren wir keine Zeit mehr. Horace, Soal, Jean - ihr stellt die Truppe zusammen. Gebt die Kampffahrzeuge an die Mannschaften aus. Simon und Ace, ihr nehmt die Abschlußumschaltungen an den Robotern vor. Imperium-Alpha soll sein blaues Wunder erleben."

Die Männer verließen die Funkzentrale. Ovo Bowo hörte ihre Stimmen verklingen. Immer wieder klang Gelächter auf. Die "Gemeinschaft der Hellsichtigen" war siegesgewiß. Man wußte, daß man die Masse von etwa zweihunderttausend Menschen von herabgesetzter Intelligenz hinter sich hatte. Der Siganese rechnete damit, daß Masko Batala daraus ein Angriffsheer von etwa vierzig - bis fünfzigtausend Männern zusammenstellen würde. Offensichtlich gab es in diesem Depot auch Räume, in denen schwere Kampf Waffen eingelagert worden waren. Bowo hatte sie bis jetzt noch nicht finden können.

Er wartete, bis es vor dem Funkraum still geworden war. Dann desintegrierte er die vier Schrauben, die das Belüftungsgitter hielten. Feiner Staub rieselte in den Raum hinunter, aber das störte den Siganesen nicht. Diese Spuren ließen sich beseitigen. Nach wenigen Minuten konnte er das Gitter bewegen. Er hakte seinen Gürtel in die Streben und schaltete seinen Antigrav hoch. Das reichte aus, um die schwere Sperre zur Seite zu ziehen.

Ein Spalt bildete sich, der breit genug für den Siganesen war. Bowo löste den Gürtel ab und schwebte in den Raum hinab. Er ließ sich wieder steigen, bis seine Schultern sich gegen das Aluminiumgeflecht stemmten. Dann regulierte er sein Antigravgerät so, daß er es mit seiner Hilfe anheben konnte.

Er benötigte jedoch fast zehn Minuten, bis es ihm endlich gelang, das Gitter in seine alte Lage zu manövrieren. Von unten war jetzt nicht mehr zu erkennen daß es vorher losgelöst worden war.

Ovo Bowo flog zu den Funkgeräten hinab und landete auf einer transparenten Fläche. Fieberhafte Erregung packte ihn. Er überlegte, wie er Imperium-Alpha verständigen konnte. Seine eigenen Funkgeräte reichten dafür nicht aus. Er mußte eine Tonkristallaufnahme machen und diese als Kursimpuls

absenden. Nur dann konnte er damit rechnen den ganzen Funkpruch absenden zu können, ohne von den Männern Batalas aufgehalten zu werden.

Dennoch ließ sich diese Arbeit nicht durchführen ohne daß Spuren hinterlassen würden. Ovo Bowo merkte sofort daß Batala noch über alte Geräte verfügte, bei denen eine Aufnahme - und eine Starttaste gleichzeitig gedrückt werden mußte. Für eine Terranerhand war das eine sehr leichte Aufgabe, für einen Siganesen jedoch ein kaum zu bewältigendes Problem, da die Tasten sieben Zentimeter auseinander lagen.

Bowo stellte fest, daß es ihm nichts nützte, wenn er erst eine und dann die andere Taste drückte. Bediente er nicht beide gleichzeitig, dann sprang eine unweigerlich wieder heraus. Er konnte sich nur dadurch helfen, daß er eine Taste festschweißte, sobald er sie mit seinem Körpergewicht heruntergewuchtet hatte. Das aber mußte ihn schon bei der ersten Kontrolle verraten.

Der Siganese entschloß sich dennoch zu diesem Weg. Er warf sich gegen die Aufnahmetaste und verschweißte sie mit Hilfe seines Energiestrahlers. Das Plastikmaterial verschmolz und verband sich mit der Nebentaste. Bowo wartete ab, bis das Material sich abgekühlt hatte und flog dann mit der Schulter voran gegen die Starttaste. Das Gerät zeigte an, daß es aufnahmefähig war. Der Siganese schwebte zum Mikrophon hinüber. Von hier aus konnte er die automatische Aussteuerungskontrolle überblicken. Ruhig und so laut, wie er eben konnte, sprach er seine Nachricht in den Kristall. Er brauchte fast vier Minuten dafür.

Danach desintegrierte er die Schweißstelle, bis die Taste von selbst wieder heraussprang. Ohne große Schwierigkeiten schaltete er auf Raffergeschwindigkeit um, bei der die Botschaft mit tausendfacher Geschwindigkeit abgespielt wurde. Dann stellte er eine Verbindung mit dem Funkgerät her. Wiederum begann eine äußerst schwierige Prozedur die Zeit und Kraft kostete. Er mußte die Frequenz von Imperium-Alpha einstellen und dazu ein schwergängiges Stellrad drehen. Eine halbe Stunde verstrich, bis er alle Vorbereitungen getroffen hatte.

Da hörte er Schritte, die sich der Funkzentrale näherten.

Er blickte zum Tonkristall. Das Gerät war so schwer beschädigt, daß seine Tätigkeit sofort auffallen mußte. Schlimmer war jedoch, daß sich auf einer Transparentscheibe auf dem Pult der Anlage deutliche Fußspuren im Staub abzeichneten, der vom Belüftungsschacht herabgerieselte war.

Ovo Bowo zögerte. - Was sollte er zuerst tun?

Er entschied sich dafür, das Funkgerät sofort einzuschalten, damit die Nachricht abgestrahlt werden konnte. Es klickte vernehmlich, als das Gerät die Arbeit aufnahm. Dann warf er sich schwungvoll gegen den Hauptfunktionsschalter des Tonkristalls. Es war geschafft. Die Nachricht wurde abgestrahlt und in der gleichen Sekunde in Imperium-Alpha automatisch aufgenommen. Jetzt kam es nur darauf an, daß sie auch tatsächlich unverzüglich ausgewertet wurde. Der Siganese hoffte inständig, daß der Funkraum des Flottenraumhafens besetzt war.

Er ließ sich fallen, bis seine Füße gegen die Transparentscheibe schlugen. In der Tür erschien eine Hand. Bowo rettete sich in den Deckungsschutz seines

Deflektorschirmes. Er versuchte, seine Fußspuren zu verwischen. Dabei wirbelte er Staub auf.

In der Tür erschien Masko Batala. Der Grönländer starrte mit verengten Augen auf den Staub - und begriff sofort. Er sprang vor und griff mit beiden Händen zu.

Bowo schaltete sein Antigravgerät hoch. Er schoß blitzschnell in die Höhe. Dennoch traf ihn der Zeigefinger des Mannes in den Magen. Ihm wurde übel. Benommen wirbelte er durch den Raum. Als er sich wieder fing, klebte er unter der Decke, von dem Antigravgerät gehalten, das immer noch mit starkem Auftrieb arbeitete.

Masko Batala blickte betroffen auf die Transparentscheibe, auf der sich noch immer deutliche Fußspuren abzeichneten. Jetzt wußte er, daß seine Pläne von einem Siganesen verraten worden waren. Er sprang zurück und schlug die Tür zu. Seine Hand glitt zum Energiestrahler, wechselte dann jedoch zum Schocker hinüber. Er begann damit, den Raum systematisch mit Paralysestrahlen zu bestreichen.

5.

Aronus Belcant stieß einen Schrei aus. Er hob die Arme schützend vor das Gesicht, als er merkte, daß der I. Offizier das Rechengerät nach ihm schleudern wollte. Aber das half nicht viel. Als ihn einer der Ingenieure anrampelte, machte er instinktiv eine Abwehrbewegung, und das Gerät traf ihn voll an der Kinnschuppe. Aronus Belcant schrie noch lauter als zuvor und brach zusammen.

Jetzt endlich wurden Waringer und Mart Hung-Chuin aufmerksam. Der Hyperdimregulator warf sich auf den I. Offizier, der mit beiden Fäusten auf dem Kontrallpult herumhämmerte. Bevor er zwangsläufig eine Katastrophe auslösen konnte, umfieng ihn der Koreaner mit beiden Armen. Er hielt ihn fest und stürzte mit ihm zusammen zu Boden.

Oberst Tamika erteilte den Robotern Befehle, doch da er die Situation selbst noch nicht klar übersah, formulierte er zu unklar. Es genügte nicht daß er die Maschinen aufforderte, einzugreifen. Der einzige, der tatsächlich klar erkannte, was geschah, war Professor Waringer.

Er sah, daß einige Männer hilflos zu Boden gesunken waren. Der II. Offizier stand achtlos neben Hung-Chuin und dem I. Offizier, die miteinander kämpften. Einer der Bordingenieure beugte sich fassungslos über einen weiblichen Offizier, der versuchte, sich mit einer Gürtelschnalle die Pulsadern aufzureißen. Die anderen Besatzungsmitglieder in der Hauptleitzentrale reagierten völlig normal. Für sie hatte sich überhaupt nichts geändert. Waringers Stimme übertönte das Geschrei des I. Offiziers. Er befahl den Robotern, den I. Offizier und die anderen Männer und Frauen, bei denen das Grilko-Netz versagte, zu schocken. Mart Hung-Chuin sprang von dem I. Offizier zurück, als er das hörte. Er versuchte noch, seinem Gegner das schimmernde Netz vom Kopf zu reißen, doch das gelang ihm nicht. Die Roboter griffen endlich ein. Sekunden später war Ruhe. Nur Professor Hung-Chuins Stimme war zu hören. Er fluchte laut und anhaltend, wobei er sich die rechte

Schulter hielt. Er war von einem Paralysestrahl erfaßt worden und teilweise gelähmt.

Aronus Belcant richtete sich langsam auf. Er war noch benommen und hatte Mühe, sich zu orientieren. Als jedoch die Sirenen Vollalarm gaben, sprang er auf. Die Bildschirme begannen zu flakkern. Überall auf den Kontrollpulten flammten rote Warnlichter auf.

In der JOHN MARSHALL brach das Chaos aus.

"Antrieb ausschalten", rief Oberst Tamika. "Space-Jet - Hangar 7 öffnen, bevor dieser Narr uns alle in die Luft sprengt."

Belcant blickte auf einen Bildschirm, auf den Oberst Tamika zeigte. Er gab das Innere von Space-Jet - Hangar 7 wieder. Irgend jemand war es gelungen in eine Space-Jet zu kommen. Jetzt versuchte er, das Kleinraumschiff zu starten, obwohl die Hangarschleusen geschlossen waren. Auf dem Boden vor der Space-Jet lag ein zertrümmerter Roboter. Belcant war unerklärlich, wie der Automat hatte zerstört werden können da niemand mehr eine Energiewaffe zur Verfügung gehabt hatte.

In diesem Augenblick erinnerte er sich wieder daran, daß seine Waffe immer noch in seiner Kabine unter der Matratze lag.

\*

Ralck Oyrstraschnitz lag gelassen auf einer Sitzbank, als der Countdown Null erreichte. Er ließ sich seine innere Anspannung nicht anmerken. Mit ihm zusammen befanden sich vierzig Wissenschaftler in dem Mannschaftsraum. Sie alle trugen das Grko-Netz auf dem Kopf. Zunächst spürte niemand eine Veränderung. Alle blieben normal. Alle glaubten, daß sie es geschafft hätten. Und selbst Ralck schloß sich der allgemeinen Begeisterung an, als allen dieser Effekt bewußt wurde.

Er schüttelte dem Gehirnspezialisten Enrol Kargho gerade die Hand, als dieser einen Wutanfall bekam und blindlings um sich schlug. Ralck starrte den Technomediziner verblüfft an. Dann spürte er, wie Angst in ihm aufstieg. Er fühlte sich bedroht. Die Aufmerksamkeit aller schien sich auf ihn zu richten. 39 Augenpaare starrten ihn drohend und mordlüstern an. Ihm war, als könnte er die Gedanken der anderen Männer und Frauen lesen. Sie alle hatten nur einen Wunsch - sie wollten ihn quälen, foltern und töten. Er hörte sich schreien und begriff nicht, daß er seine eigene Stimme vernahm. Seine Angst steigerte sich zur Panik.

Enrol Kargho wandte sich von ihm ab und rannte wie von tausend Furien gehetzt quer durch den Raum. Bevor ihn jemand halten konnte, hatte er eine Steckdose aufgerissen. Er preßte sich mit dem Rücken an die Wand und blickte wild um sich.

Die Roboter, die ihnen zur Sicherung zugeteilt worden waren, griffen ein. Sie schossen mit Schockwaffen auf die Wissenschaftler, die tobsüchtig und gewalttätig geworden waren.

"Aufhören! Nicht schießen", schrie Enrol Kargko. "Die Paralysestrahlen wirken tödlich."

Plötzlich wurde es still im Raum. Selbst Ralck Oyrstraschnitz kam zu sich. Er blickte auf den Freund, der die Arme hinter dem Rücken verschränkt hielt und sich an die Wand lehnte. Rote Flecken brannten auf dem Gesicht Karghos.

Zusammen mit dem Grlko-Netz können die Schockwaffen tödlich wirken" erklärte er mit keuchender Stimme. "Die Roboter müssen sich zurückziehen."

Der ranghöchste Wissenschaftler im Saal, der keinerlei Veränderungen an sich verspürte, sagte ruhig und bestimmt: "Lähmen."

Der Roboter näherte sich dem Wissenschaftler an der Wand und hob die Waffenarme. Als er schoß, bäumte sich Kargho auf, lief einige Schritte auf den Roboter zu und brach zusammen. Ein Howalgoniumspezialist beugte sich über ihn und legte ihm die Hand an den Hals.

"Er ist tot", stellte er fest.

Der Roboter, der zur Tür zurückkehren wollte, erstarrte mitten in der Bewegung.

Ralck hörte Geschrei. Wieder brach das Chaos aus. Angst stieg in ihm auf. Er fühlte sich nackt und hilflos. Während jedermann zu glauben schien, daß die Lähmstrahler des Roboters eine tödliche Wirkung entfaltet hatten, starrte Ralck auf die geöffnete Steckdose. Er begriff sofort, daß Enrol Kargho einem Elektroschock zum Opfer gefallen war und daß er Selbstmord begangen hatte. In der allgemeinen Aufregung schien sonst niemand diese Entdeckung zu machen.

Die Roboter reagierten nicht mehr. Sie registrierten einen Todesfall. Ihre Sicherheitsschaltung akzeptierte die vorliegende Behauptung, er sei verursacht worden, weil - die Paralysestrahlen mit dem Grlko-Netz zusammenwirkten.

Ralck begann zu laufen. Er stieß zwei Frauen zur Seite, sprang über einen Wissenschaftler hinweg, der apathisch auf dem Boden lag, warf sich gegen den Wachroboter und stürzte ihn um. Dann war der Weg nach draußen frei.

Auf dem Gang standen zwei weitere Roboter. Ralck blieb stehen, deutete mit dem ausgestreckten Arm auf die Mannschaftsmesse und sagte mit ruhiger Stimme: "Ihr werdet gebraucht. Beeilt euch. Die anderen Roboter sind ausgefallen."

Die Roboter ließen ihn passieren, da er einen vollkommen normalen Eindruck machte. Kaum war er an den Maschinen vorbei, als er zu rennen begann. Er preßte die Lippen zusammen, weil er seine Angst am liebsten hinausgeschrien hätte. Die Schleusenschotte zum Space-Jet - Hangar öffneten sich. Vor ihm stand eine Space-Jet. Er eilte zu ihr hin und stieg ein.

Die Aggregate sprangen an. Die Bildschirme erhellten sich. Er sah, daß das Schleusenschott noch immer geöffnet war. Ein Roboter lief in den Hangar.

Ralck startete die Jet und flog mit ihr gegen den Roboter.

Der Automat wurde sofort zerstört. Jetzt galt es die Schleuse zu schließen. Sekundenlang überlegte er, ob er wieder aussteigen sollte, dann erinnerte er sich daran, daß es irgendwo in der Jet eine Schaltung gab, mit der er von seinem Platz aus den Hangar schließen konnte. Er glaubte, sie gefunden zu haben. Er drückte einige Knöpfe, erzielte jedoch keine Reaktion. Da fiel ihm wieder ein, daß er die Energiestrahlwaffen bedient hatte. Sie waren unwirksam gemacht worden.

Erneut stieg Angst in ihm auf. Er mußte die JOHN MARSHALL verlassen, bevor man ihn töten konnte. Blindlings hieb er auf die

Schaltungen. Die Motoren brüllten auf. Die Bildschirme zersplitterten Irgendwo jaulten Alarmsirenen. Ralck schrie. In seiner panikartigen Angst verlor er jede Kontrolle über sich selbst. Anstatt sich ruhig zu verhalten, steigerte er seine amokartigen Aktionen noch. Er hörte einen fürchterlichen Knall. Sengende Hitze nahm ihm den Atem. Er riß sich das Netz vom Kopf und starrte es an. Doch er begriff nicht mehr.

Die Space-Jet explodierte und zerriß den Hangar.

\*

Oberst Tamika handelte schnell und konsequent. Er riegelte sofort die gefährdeten Sektoren der JOHN MARSHALL mit Hilfe von Sicherheitsschotten ab. Jetzt war er froh, daß nicht mehr als fünftausend Testpersonen an diesem Flug teilnahmen.

Mit Unterstützung der Wachroboter war es den Wissenschaftlern und den Besatzungsmitgliedern in der Hauptleitzentrale gelungen, die Situation zu meistern. Zehn Männer und drei Frauen wurden von den Robotern abtransportiert. Waringer hatte ihnen die Griko-Netze abnehmen lassen und die Geräte sichergestellt.

Jetzt liefen aus den anderen Sektoren des Schiffes Meldungen ein. Roboter und Wissenschaftler teilten mit, daß sie Herr der Lage waren. In einigen Teilen des Schiffes wurde noch gekämpft. Einige Männer und Frauen hatten tödlich wirkende Waffen an sich gebracht. Mit ihrer Hilfe hatten sie die Wachroboter zerstören können. In einem wahren Amoklauf versuchten diese Besatzungsmitglieder, die Energieversorgungsanlagen der JOHN MARSHALL zu stürmen. Horato Tamika beobachtete ihren Vormarsch von der Zentrale aus. Er versuchte, sie aufzuhalten, indem er ihnen Panzerschotte in den Weg stellte, doch die Gruppe überwand diese Sperren mit Energieschüssen.

Professor Waringer sprach über die Interkomanlage beruhigend auf die Männer und Frauen ein, aber er hatte keinen Erfolg. Auch Hung-Chuin bemühte sich darum, die Schiffsführung zu unterstützen, aber er erreichte ebenfalls nicht viel.

Tamika atmete auf, als die Bewaffneten den Sturm auf die Energieversorgungsanlagen endlich aufgaben. Jetzt aber wandten sie sich in Richtung Hauptleitzentrale. Sie schossen auf die Roboter, die sich ihnen immer wieder in den Weg stellten, und zerstörten sie. Da die Automaten nicht mit tödlich wirkenden Waffen feuern durften, erzielten sie keinen großen Effekt. Ab und zu brach einer aus der Gruppe der amoklaufenden Wissenschaftler betäubt zusammen, aber dadurch wurde die Schlagkraft nicht entscheidend herabgesetzt.

Aronus Belcant verfolgte den Sturm dieser Testpersonen mit wachsender Besorgnis. Er sah sich außerstande, ebenso wie Waringer und Hung-Chuin aktiv einzugreifen und zu helfen. Er stand an dem Konferenztisch der Zentrale und blickte von einem Bildschirm zum anderen. Er war hilflos - und er fürchtete sich. Die Amokläufer näherten sich unaufhaltsam der Zentrale. Ihre Energiestrahlwaffen vernichteten alles, was sich ihnen in den Weg stellte. Es schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein, wann sie die Hauptleitzentrale erreichten. Und auch hier besaß niemand eine ähnlich wirksame Waffe.

Aronus Belcant hatte vergessen, daß die Gruppe nicht verantwortlich zu machen war. Er dachte nicht mehr daran, daß es genügte, diesen Testpersonen das Griko-Netz abzunehmen. Danach mußte ihre unkontrollierte Reaktion sofort in eine Verdummung umschlagen. Statt dessen sprach er die Amokläufer schuldig.

Er hielt es nicht mehr in der Zentrale aus. Er eilte zum Ausgangsschott und ging hindurch. Ein Roboter wollte ihn aufhalten, ließ ihn jedoch vorbei, als Belcant ihn energisch aufforderte, zur Seite zu treten. Er fürchtete, von den Paralysestrahlen aus den Waffen eines Roboters erfaßt zu werden, doch er wurde nicht behelligt. Kurz darauf erreichte er seine Kabine. Er griff sofort unter die Matratze.

Der Griff des Energiestrahlers war kalt. Eine unglaubliche Beruhigung ging von der Waffe aus. Aronus Belcant atmete wieder ruhiger. Er stützte sich gegen die Liege, setzte sich und schnallte sich dann den Waffengurt um. Mit ruhiger Hand überprüfte er die Energiekammer. Alles war in Ordnung. Jetzt konnte ihm nichts mehr passieren.

Belcant dachte an die Männer und Frauen in der Hauptleitzentrale. Was sollte er tun? Sollte er ihnen zu Hilfe kommen und sie gegen die Amokläufer schützen? Er schüttelte den Kopf. Allein konnte er nichts gegen diese Gruppe ausrichten.

Er wünschte, Tamika würde die letzte große Linearetappe antreten, die bis zur Erde führen mußte. Nur dort gab es weitere Immune, die ihnen helfen konnten. In seinen Augen war der Testflug bereits gescheitert. Nur in Imperium-Alpha war die notwendige Unterstützung zu bekommen.

Belcant hörte Schritte vor seiner Tür. Ein Mann rief etwas, das er nicht verstand. Dann schabten Fingernägel an der Tür.

Der Assistent richtete den Energiestrahler auf den Eingang. Er war fest entschlossen, sofort zu schießen, wenn jemand versuchen sollte, zu ihm hereinzukommen.

Ovo Bowo wußte, daß er verloren war, wenn er nicht sofort angriff. Masko Batala machte einen entscheidenden Fehler. Er unterschätzte ihn. Er glaubte, ihn in einem geschlossenen Raum mit Hilfe eines Schockstrahlers auf jeden Fall erledigen zu können.

Der Siganese schüttelte die Benommenheit ab, die der Aufwärtssturz gegen die Decke des Funkraumes verursacht hatte. Das Paralysefeld näherte sich ihm bedrohlich schnell. Er mußte handeln.

Bowo regulierte sein Antigravgerät so, daß er in einer Sturzkurve auf die Hand des Grönländers zufiel. Kurz bevor er sie erreichte, schoß er mit einem winzigen Energiestrahler auf die Waffe Batalas. Der Paralysator glühte auf. Batala schrie vor Schmerz und Schreck. Er ließ die Waffe fallen und wich bis an die Tür zurück.

Ovo Bowo flog bis an sein Ohr heran und begann schallend zu lachen. Batala zuckte zusammen, drehte sich mehrmals suchend um sich selbst, konnte den Siganesen jedoch nicht entdecken.

Ovo Bowo näherte sich dem Grönländer erneut. Er zielte mit seinem Schockgewehr auf die Unterlippe des Mannes. Als er nah genug an ihn herangekommen war, drückte er ab. Wieder schrie

Masko Batala auf. Er wollte etwas sagen, brachte aber, da ein Teil seiner Zunge gelähmt war, nur unverständliche Laute heraus. Er riß die Tür auf und floh aus dem Funkraum.

Der Siganese flog auf den Gang hinaus und landete dort auf einem Regal. Er schaltete seinen Deflektorschirm aus und blickte Masko Batala nach. Er lachte. Zunächst hatte er den Anführer der "Gemeinschaft der Hellsichtigen" töten wollen, aber das hatte er nicht fertiggebracht. Es wäre ihm wie Mord vorgekommen.

Die Funkmeldung war abgestrahlt. Imperium-Alpha war jetzt vermutlich schon gewarnt. Wenn Masko Batala und seine Freunde klug waren, dann bliesen sie den Angriff auf den Flottenraumhafen ab.

Ovo Bowo überprüfte seine Waffen, um sicher sein zu können, daß sie noch über ausreichende Energiereserven verfügten. Dann wollte er Masko Batala folgen. Doch plötzlich fuhren schwere Sicherheitsschotte zu und riegelten den Gang nach zwei Seiten hin ab. Der Siganese vernahm ein verdächtiges Knistern aus dem Funkraum. Sofort schaltete er seinen Schutzschirm ein, ließ sich von dem Regal herabfallen und fing den Sturz mit Hilfe seines Antigravgerätes dicht über dem Fußboden ab. Dann schwebte er bis zum nächsten Sicherheitsschott.

Er hatte sich nicht getäuscht. Das Geräusch aus der Funkzentrale kündigte eine Katastrophe an. Eine Termitladung zündete und hüllte den Raum in ein einziges Feuermeer. Die Hitze schlug auf den Gang hinaus. Die Kunststoffregale verbogen sich und warfen Blasen. Die Wandverspannung platzte, und glutflüssige Plastikmasse wälzte sich auf den Gang hinaus.

Bowo erkannte, daß er den gleichen Fehler wie Batala gemacht hatte. Er hatte seinen Gegner unterschätzt. Er saß in der Falle. Dennoch blieb er ruhig. Er wußte, daß er hinter seinem Schutzschirm vorläufig in Sicherheit war. Doch das war kein Grund, Zeit zu verlieren. Er sah, daß hinter der Wandverkleidung dünne Rohre entlangliefen. Ihr Durchmesser war groß genug, einen Siganesen durchzulassen.

Bowo nahm seinen Energiestrahler zur Hand und zerschloß eines der Rohre. Er hatte befürchtet, auf Wasser zu stoßen, aber er hatte Glück. Das Rohr war leer. Er kroch in die entstandene Öffnung. Ein geringer Teil der Außenhitze schlug zu ihm durch, obwohl seine Klimaanlage auf Hochtouren lief. Als er der Länge nach in dem Rohr lag, veränderte er die Schaltstellung seines Antigravs. Sofort begann er zu gleiten. Da er nicht wußte, wie weit das Rohr führte oder ob es irgendwo verschlossen war, ließ er sich nur langsam weiterrutschen. Als er jedoch nach seiner Schätzung etwa vierzig Meter zurückgelegt hatte glaubte er, geduldig genug gewesen zu sein.

Er schaltete seinen Schutzschirm aus und löste die Rohrwand mit seinem Desintegrator auf. Durch die Öffnung konnte er auf einen unversehrten Gang hin aussehen. Er lächelte zufrieden und arbeitete weiter, bis das Loch groß genug war, ihn durchzulassen. Vor dem Rohr befand sich eine Kunststoffäfelung, die jedoch zahlreiche, breite Risse aufwies und ihn nicht behinderte.

So konnte er auf den Gang hinausfliegen und sich schnell entfernen. Er wunderte sich, daß er auf niemanden aus der Gruppe Batalas traf. Deshalb arbeitete er sich entschlossen

durch Belüftungsgitter, dünne Türen, Wandverschalungen und Rohre zum Haupteingang des Versorgungsdepots vor, wobei er immer wieder seinen Desintegrator einsetzte, bis die Energiekammer leer war.

Am Haupteingang arbeiteten etwa einhundert Männer. Sie verladen schwere Handfeuerwaffen auf Transportgleiter und Bodenkampfgleiter, die mit Nukleargeschützen ausgestattet waren. Weiter unten im Tal sah Ovo Bowo Masko Batala und zwei seiner Männer die zwei große Nuklearraketenwerfer aus ihrer schützenden Plastikhaut befreien. Jetzt konnte es keinen Zweifel mehr geben. Der Angriff auf ImperiumAlpha stand unmittelbar bevor. Masko Batala und die "Gemeinschaft der Hellsichtigen" ließ sich nicht durch den verräterischen Funkspruch aufhalten, sondern fühlte sich veranlaßt, jetzt nur noch schneller zuzuschlagen.

Der Blick reichte bis zur Küste hinab. Vor der Stadt Panjim war ein Heerlager entstanden. Ovo Bowo schätzte, daß dort wenigstens vierzigtausend Männer mit schwerem und schwerstem Kriegsmaterial aufgezogen waren.

Zwei Transportgleiter von je zweihundert Meter Seitenlänge und einer Zuladungskapazität von 400 Tonnen entfernten sich von Panjim in Richtung Norden. Sie trugen je drei Atomraketen auf abschußfertigen Rampen.

Professor Waringer verfolgte voller Genugtuung, wie Dr. Mart Hung-Chuin gegen die Panik ankämpfte, die unter der Besatzung aufzukommen drohte. Zusammen mit ihm und Oberst Horato Tamika bemühte er sich, die JOHN MARSHALL unter Kontrolle zu bekommen. Nachdem der erste Schock überwunden war, ging alles leichter und besser.

Die Besatzungsmitglieder, bei denen sich das Grko-Netz als voll wirksam erwies, nahmen den anderen nach und nach die Netze ab. Dabei wurden sie tatkräftig von den Robotern unterstützt, die mit Paralysewaffen eingriffen und die nunmehr verdummten Besatzungsmitglieder betäubten. Eine halbe Stunde nach dem Beginn des Experimentes stellte der Kommandant fest, daß er Herr der Lage war. In der JOHN MARSHALL herrschte Ruhe.

Professor Hung-Chuin verließ die Hauptleitzentrale, während Oberst Tamika festzustellen versuchte, welche Schäden das Schiff davongetragen hatte. Der Wissenschaftler fühlte sich schwach. Erst jetzt spürte er nachhaltig, daß er von einem Paralysestrahl gestreift worden war. Seine rechte Hüfte fühlte sich taub an, und auch das rechte Bein gehorchte ihm noch nicht wieder ganz. Deshalb stützte er sich an der Gangwand ab, als er sich der Kabine seines Assistenten Belcant näherte. Ab und zu blieb er stehen. Sein Bein begann zu schmerzen. Er massierte sich den Oberschenkel und fühlte sich danach etwas wohler.

Vor der Kabinentür Belcants legte er eine letzte Ruhepause ein. Der Gang war leer. Noch nicht einmal ein Roboter war zu sehen. Hung-Chuin drückte auf die Taste neben der Tür und wartete daß Belcant sich melden würde. Der Assistent schwieg jedoch.

Besorgt runzelte der Wissenschaftler die Stirn. In der letzten halben Stunde war außerordentlich viel gesehehen. Sollte Belcant ein Opfer der Ereignisse geworden sein?

Er öffnete die Tür und betrat die Kabine.

Aronus Belcant stand vor ihm und zielte mit einem Energiestrahler auf seinen Kopf. Das Abstrahlungsfeld flimmerte.

Der Transmitterspezialist stöhnte auf und ließ die Waffe sinken.

"Entschuldige, Mart", sagte er. "Ich weiß nicht, was mit mir los ist. Vielleicht verfrage ich das Netz auch nicht."

"Den Eindruck habe ich nicht", entgegnete Hung-Chuin kühl. Er deutete auf den Energiestrahler. "Die Waffe läßt vielmehr erkennen, daß du dir schon vorher ziemlich genau überlegt hast, was bei dem Experiment passieren könnte."

"Das ist nicht wahr, Mart."

Der Terra-Koreaner ging zu seinem Assistenten und nahm ihm die Waffe ab. Er steckte sie sich in den Gürtel.

"Du hast dich in der letzten Zeit seltsam benommen, Aron", sagte Hung-Chuin. "Ich verstehe das nicht. Wir haben bisher immer hervorragend zusammengearbeitet. Jetzt aber entwickelst du einen Ehrgeiz, der mir nicht gefällt. Du läßt dich auf wissenschaftliche Spekulationen ein, die wir uns in unserer Situation nicht leisten können."

"Was willst du damit sagen?" fragte Belcant erregt. Er trat auf seinen Chef zu. Hung-Chuin hob abwehrend die Hand.

"Du hast versucht, einen besonderen Herstellungsweg durchzudrücken. Dagegen ist nichts einzuwenden. Deine Überlegungen sind gescheitert, Das ist keine Katastrophe. Ich habe sogar damit gerechnet. Howalgonium ist ein ganz besonderer Stoff. Man kann diesen Schwingquarz offensichtlich nicht nach Belieben umwandeln und umformen."

"Ich verstehe immer noch nicht, worauf du hinauswillst", sagte Belcant ärgerlich. "Ich weiß, daß ich gescheitert bin. Es ist mir nicht gelungen, einen tefrodischen Multiduplikator herzustellen. Wie du schon sagtest - das ist keine Katastrophe. Sage mir jetzt endlich, was du tatsächlich von mir willst."

Die beiden Männer blickten sich stumm an. Hung-Chuin zögerte lange, ehe er weitersprach.

"Ich möchte wissen, Aron, ob du ohne mein Wissen und ohne meine Zustimmung irgend etwas, und sei es noch so geringfügig, am Netz geändert hast."

"Ich habe mit dem Gedanken gespielt", entgegnete Belcant sofort, "aber ich habe es natürlich nicht getan. Du weißt, daß ich das nie tun würde."

Hung-Chuin nickte.

"Ich wäre sehr überrascht gewesen."

Er verließ die Kabine seines Assistenten. Belcant wollte ihm folgen, doch dann überlegte er es sich anders. Er schloß die Tür, die der Koreaner in der Annahme, er werde mitgehen, offengelassen hatte. Er befand sich in einer Situation, die für ihn nahezu unerträglich war. Jetzt verstand er sich plötzlich selbst nicht mehr. Er wußte sich nicht zu erklären, weshalb er seine Waffe nicht abgegeben hatte. Sollte ihn das Netz doch negativ beeinflußt haben? Belcant nahm sich vor, diese Scharte bei nächstbestener Gelegenheit wieder auszuwetzen. Damit war der Fall für ihn erledigt. Es wäre ihm zu mühsam gewesen, noch länger über derartige Probleme nachzudenken.

Er schaltete den Interkom auf Unterhaltung und stellte enttäuscht fest, daß Oberst Tamika kein Zerstreuungsprogramm

senden ließ. Dabei wäre eine Slapstick - Komödie jetzt am besten geeignet gewesen, ihn wirksam abzulenken.

Er spürte, daß die JOHN MARSHALL leicht erzitterte. Der Kommandant setzte den Flug zur Erde fort. Aronus Belcant streifte sich eine Jacke über und verließ seine Kabine. Mit langsamen, zögernden Schritten ging er in die Hauptleitzentrale.

Oberst Horato Tamika war Herr der Lage. Alle Männer und Frauen, die hier tätig waren, trugen die strahlen den Griko-Netze. Sie machten einen ganz normalen Eindruck. Wären einige Beschädigungen nicht gewesen, dann hätte nichts auf die beängstigenden Vorfälle in der Zentrale hingewiesen.

Professor Hung-Chuin arbeitete mit einem anderen Wissenschaftler an einem Tisch. Er blickte kurz auf, als Belcant herankam, tat, als sei nichts Ungewöhnliches geschehen, und sagte: "Wir haben die ersten Ergebnisse vorliegen, Aron."

Er schob dem Assistenten einige Aufstellungen zu.

"Die Erfolgsziffer ist leider nicht hoch", erklärte er. "Hier sind alle Testpersonen festgehalten und zusammengefaßt, die positiv oder negativ auf das Netz reagiert haben."

"Nur etwas mehr als die Hälfte positiv", stellte Belcant enttäuscht fest. "Nur 2900 Personen reagieren normal?"

"Zweiundvierzig Prozent sind negativ. 2100 Besatzungsmitglieder vertragen das Netz nicht. Sie drehen durch. Wir haben nahezu alle möglichen Fehlleistungen des menschlichen Gehirns feststellen können."

"Wurden ihnen die Netze abgenommen?"

"Natürlich", bestätigte Hung-Chuin.

"Wie war die Reaktion?"

"Das Netz scheint in den Negativfällen eine Übersättigung hervorgerufen zu haben. Die Testpersonen wurden zunächst wieder völlig normal. Dann trat jedoch allmählich eine Verdummung ein. Wir mußten alle Negativen isolieren und von Robotern versorgen lassen. Sie sind wie Kinder, völlig unselbständig, und stellen keine Gefahr mehr dar."

Aronus Belcant setzte sich. Wortlos nahm er einen Becher Kaffee entgegen, den ein Roboter ihm reichte.

Unter den gegebenen Umständen ist eine Erfolgsquote von 58 Prozent durchaus positiv zu bewerten", sagte er. "Du hast einen wichtigen Teilerfolg erzielt."

"Wir alle", verbesserte Hung-Chuin. Er blickte zu Professor Waringer hinüber, der durch das Hauptschott in die Zentrale kam.

Waringer setzte sich ebenfalls an den Tisch. Er machte einen durchaus zufriedenen Eindruck, als er die Aufstellungen des Hyperdimregulators durchsah.

Ich hatte mit einem besseren Ergebnis gerechnet", sagte er, "aber auch so wird man uns auf der Erde einen begeisterten Empfang bereiten."

6.

Ovo Bowo verließ das Depot, als die Sonne schon untergegangen war. Nach mühevoller Suche hatte er eine medizinische Notbox gefunden, die für siganesische Bedürfnisse eingerichtet war. Damit war es ihm gelungen, sein gebrochenes Bein besser zu versorgen. Jetzt konnte er schon wieder recht gut

gehen, wenngleich der Heilungsprozeß erst begonnen hatte.

Bowo hielt nicht lange am Ausgang des Depots auf, sondern flog gleich zum Heerlager hinunter. Er stellte fest, daß ein großer Teil der Transporter bereits abgeflogen war. Vermutlich zog die Kolonne an der westindischen Küste hoch, um über den Pandschab und den Karakorum in das Tarim-Becken vorzustoßen.

Der Siganese hatte im Depot einen Rückenhubschrauber gefunden. Er benutzte dieses Gerät jetzt, um seinen Antigrav so weit wie möglich zu schonen. Darüber hinaus hatte er sich Zusatzbatterien beschafft, um gerüstet zu sein, wenn er sich dem Zug nach Norden anschloß. Obwohl seine Energiereserven also ausreichend waren, verzichtete er auf den Deflektorschirm und vertraute auf den Schutz der Dunkelheit.

Ein luxuriöser Schweber erregte seine Aufmerksamkeit, da er von mehreren Robotern bewacht wurde. Ovo Bowo näherte sich ihm von oben. Durch die transparenten Scheiben konnte er Masko Batala und vier seiner Männer erkennen. Der metallene Schädelknochenersatz schimmerte hell. Er gab dem Grönländer ein roboterhaftes Aussehen.

Ovo Bowo schaltete auf den lautlosen Antigrav um und ließ sich auf den Schweber herabsinken. Jetzt benutzte er auch seinen Deflektorschirm, verzichtete jedoch sofort wieder darauf, als er die Reaktion der Roboter bemerkte. Die Automaten hatten ihn geortet.

Der Siganese ließ sich auf den weichen Boden fallen, nachdem er sämtliche Geräte ausgeschaltet hatte. Er hoffte, daß die Kampfmaschinen nicht über Feinstortungsgeräte verfügten.

Mit angehaltenem Atem beobachtete er, wie einer der Roboter sich ihm näherte, sich dann erst nach Norden, dann nach Süden wandte und schließlich bewegungslos an der Stelle verharrte.

Bowo war sicher, daß im Schweber jetzt ein Warnlicht aufleuchtete. Ein menschlicher Wächter hätte aus Unsicherheit vielleicht auf eine Warnung verzichtet, ein Roboter konnte das nicht.

Der Siganese wartete noch einige Minuten ab, dann kroch er bäuchlings bis zum Schweber, rannte daran entlang bis zur nächsten Biegung und zog sich hinter das Fluggerät zurück.

Der Roboter reagierte nicht. Er hatte offensichtlich nichts bemerkt. Aufatmend lehnte der Siganese sich gegen die Panzerplastverkleidung des Schwebers. Er überlegte, wie er in die Kabine kommen konnte, ohne gesehen zu werden.

Er entschied sich für einen Weg, der aus der Sicht der Insassen am unwahrscheinlichsten war - das Abschußrohr des Raketenwerfers. Da mit einem Kampf jetzt auf gar keinen Fall zu rechnen war, brauchte er nicht zu befürchten, daß Batala eine Rakete abfeuerte. Wieder verzichtete er auf alle energetischen Hilfsmittel und klomm an einer Leiste nach oben, welche die äußeren Strömungsverhältnisse des Luftfahrzeuges verbessern sollte. Trotz seines gebrochenen Beines kam er sehr schnell voran.

Danach hatte er eine deckungstreie Platte von zwei Metern Breite zu überqueren. Da er auch jetzt kein Aggregat benutzen wollte, hatte er erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Normalerweise konnte er schnell laufen. Mit seinem gebrochenen

Bein aber war er erheblich behindert. Er beschloß, es zunächst zu versuchen. Sollte es sich zeigen, daß er den Weg nicht schaffen konnte, dann blieb ihm immer noch die Möglichkeit, auf den Rückenhubschrauber oder den Antigrav zurückzugreifen.

Er rannte los. Sein Bein begann schon nach den ersten Schritten zu schmerzen doch er ließ sich nicht aufhalten. Die Roboter reagierten nicht. Sie orteten ihn nicht. Ovo Bowo atmete auf.

Die Anstrengung hatte sich gelohnt. Heftig nach Atem ringend, rutschte er auf der anderen Seite der Platte zwischen zwei Kühllamellen an der Öffnung des Abschlußrohres. Er benötigte einige Minuten, um sich so weit zu erholen, daß er sich in das Rohr schwingen konnte. Der Sturz ins Dunkle begann. Er streckte das gesunde Bein weit vor und preßte die weit ausgebreiteten Arme fest gegen das Rohr. Dennoch prallte er hart auf. Er glaubte, sich sein Bein noch einmal gebrochen zu haben. Der Schmerz betäubte ihn und ließ ihn ohnmächtig werden.

Als er wieder zu sich kam, wußte er überraschenderweise sofort, wo er war. Er tastete das Rohr ab, bis er die Einkerbungen fand, die ihm die Klappe anzeigten, durch die die Raketengeschosse seitwärts eingeschoben wurden. An dieser Stelle setzte er seinen Desintegrator ein. Er arbeitete ruhig und geduldig, bis er endlich eine ausreichend große Öffnung geschaffen hatte, durch die er weiter vordringen konnte. Von jetzt an kam er schneller voran.

Er kroch über die Raketen hinweg und gelangte über mehrere Zwischenstationen in ein Lautsprechergehäuse, das in eine der Seitentüren eingesetzt worden war. Hier konnte er bereits die Stimmen der Männer im Schweber hören.

Batala und seine Mithelfer waren äußerst erregt. Einer der Männer versuchte ein Funkgespräch abzuhören. Wie aus seinen Worten hervorging, kam es aus dem Welbraum. Irgend jemand bemühte sich, eine Verbindung mit Imperium-Alpha zu bekommen.

„Da, jetzt haben wir's“, sagte einer der Männer.

„Das wird aber auch Zeit, Simon“, erwiderte Masko Batala unwillig.

„Das ist Professor Waringer“, rief einer der anderen Männer.

Batala forderte mit energischer Stimme Ruhe. Die Qualität der Funksendung war nicht sehr hoch. Bowo vermutete, daß die Geräte des Schwebers nicht einwandfrei funktionierten. Aber das störte ihn nicht. Er bemühte sich fieberhaft, etwas von der Botschaft Waringers zu verstehen. Das Lautsprechergehäuse dämpfte die Stimmen zu sehr. Der Siganese wagte es daher, sein Versteck zu verlassen und sich mit Hilfe des Desintegrators direkt in die Kabine vorzuarbeiten. Er verkroch sich hinter dem Fußakzelerator. Direkt neben ihm befand sich der rechte Fuß von Masko Batala. Er bewegte sich unruhig hin und her. Bowo erkannte, wie nervös der Grönländer war, der der Ankunft Waringers ebenfalls hohe Bedeutung zumessen mußte.

Professor Waringer teilte mit erregter Stimme mit, welches Ergebnis der Testflug erbracht hatte. Ovo Bowo wußte noch nicht, mit wem der Wissenschaftler sprach. Das erfuhr er erst, als er die Stimme aus Imperium-Alpha hörte. Der Schwiegersohn

Perry Rhodans sprach mit Roi Danton dem Sohn des Großadministrators, bei dem sich auch Solarmarschall Julian Tifflo befand. Der Siganese erkannte ihn ebenfalls an der Stimme.

Die beiden Männer nahmen die Botschaft Waringers mit großer Freude auf.

"Fast sechzig Prozent, das ist für einen Prototyp ein phantastisches Ergebnis", sagte Rai Danton. "Ist schon geklärt, weshalb das Netz in den anderen Fällen versagt?"

Die Sendung wurde von Störungen überlagert. Zeitweilig war die Stimme Waringers überhaupt nicht zu verstehen. Masko Batala machte seinem Ärger Luft, indem er den Funker beschimpfte. Erst nach Minuten war die Stimme aus dem Weltraum wieder besser zu hören.

"... haben wir die Netze ausgetauscht", erklärte Waringer. "Jetzt steht einwandfrei fest, daß alle Netze tauglich sind, aber nicht für alle Menschen eingesetzt werden können. Wir sind also noch nicht soweit, daß wir die individuellen Eigenheiten eines jeden Gehirns ausreichend berücksichtigen können. Wir werden noch sehr viel Zeit benötigen, bis wir allen Menschen ein vollwirksames Netz zur Verfügung stellen können."

"Wir können jetzt schon fünftausendeinhundert Spezialisten geistig normalisieren", sagte Roi Danton. "Magnifique, was wollen wir mehr?"

Wieder wurde die Sendung von Störungen überlagert, als Waringer wieder zu verstehen war, sagte er: "Wir haben die Marsbahn passiert und bereiten die Landung in Imperium-Alpha vor. Stellt schon mal den Champagner kalt."

Dann schaltete er ab. Aus dem Lautsprecher kam nur noch ein eintöniges Rauschen.

Masko Batala sprang auf und ging in der Kabine hin und her. Er fluchte laut und anhaltend.

"Ist euch überhaupt klar, was das bedeutet?" fragte er. "Eben noch waren wir davon überzeugt, daß die Erde so schwach ist, wie sie nie zuvor war. In wenigen Stunden wird Imperium-Alpha um etliche tausend geistig normaler Menschen stärker sein. Und das ist erst der Anfang."

"Die Konsequenz ist doch wohl klar", sagte einer der anderen Männer. Er hatte eine sonore Stimme. "Wir müssen sofort angreifen, wenn das Schiff landet."

"Es ist die JOHN MARSHALL" entgegnete Batala heftig. "Weißt du überhaupt, über welche Feuerkraft ein Ultraschlachtschiff verfügt?"

"Durchaus, Masko, ich weiß aber auch, daß über vierzig Prozent der Besatzung nicht einsatzfähig sind. Warum sollte ausgerechnet die Waffenleitzentrale voll besetzt sein? Bis jetzt haben wir noch keine Meldung von Imperium-Alpha, daß der Funkspruch der Siganesen Aufmerksamkeit erregt hat. Noch ahnt man nichts von unserem geplanten Angriff. Noch haben wir alle Trümpfe in der Hand. Und unsere Aussichten werden gerade dann am besten sein, wenn die JOHN MARSHALL landet, denn dann wird sich die ganze Aufmerksamkeit auf dieses Raumschiff richten. Zugleich muß Imperium-Alpha den HÜ-Schirm öffnen. Das ist die beste Gelegenheit für uns, den Flottenraumhafen mit Atomraketen einzudecken."

Masko Batala antwortete nicht sogleich. Er brummte zustimmend und schien noch über die Worte seines Helfers nachzudenken.

"Du hast recht", sagte er dann. "Zudem schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe. Falls es uns nicht gelingt, Fuß auf der Erde zu fassen und hier alle Macht an uns zu bringen, dann steht uns ein Ultraschlachtschiff für die Flucht in den Weltraum zur Verfügung. Mit der JOHN MARSHALL können wir alle Welten erobern, die wir anfliegen."

\*

Die Kampfverbände Masko Batalas zogen nach Norden.

Der Grönländer bot etwas über fünfzigtausend Männer auf, wie Bowo erfuhr, als er ein Gespräch belauschte. Er befand sich noch immer im Führungsschweber der Batalaser. Er hätte sich kein besseres Versteck suchen können. Hier vermutete ihn niemand. Zudem erhielt er hier alle wichtigen Informationen.

Ovo war zuversichtlich. Er sah zwar zunächst noch keine Möglichkeit, Imperium-Alpha ein zweitesmal per Funk zu benachrichtigen, war aber doch davon überzeugt, daß sich eine solche Gelegenheit später noch ergeben würde.

Wie er vermutet hatte, bewegten sich die Truppen an der Westküste Indiens nach Norden, überflogen kurz nach Mitternacht die Thar-Wüste und erreichten schon im Morgengrauen das Tarim-Becken.

Der Sturm auf Imperium-Alpha konnte beginnen. Die Entfernung zum Flottenraumhafen schmolz schnell zusammen. Ovo Bowo hatte sich zu einer kurzen Ruhepause in das Lautsprechergehäuse zurückgezogen und war eingeschlafen. Schmerzen in seinem Bein und der Lärm aus dem Funkgerät weckten ihn. Mehrere Männer im Schweber schrien aufgeregt durcheinander. Zunächst konnte der Siganese überhaupt nichts verstehen. Dann fiel das Wort: JOHN MARSHALL.

Wenig später wurde klar, daß Oberst Tamika, der Kommandant des Schiffes, schon jetzt die Landung im Imperium-Alpha einleitete. Bowo lächelte triumphierend Masko Batala kam zu spät. Obwohl er während der Nachtstunden das Marschtempo seines Kampfverbandes immer wieder gesteigert hatte, war er immer noch zu langsam gewesen.

Jetzt berieten die sieben Männer des Führungsstabes äußerst hitzig, wie sie vorgehen sollten. Masko Batala vertrat die Ansicht, daß sie nur dann Erfolg haben konnten, wenn sie schon jetzt angriffen. Er wollte Imperium-Alpha mit Atomraketen beschießen, wenn das Ultraschlachtschiff landete. Den anderen Männern war dieser Plan noch zu riskant, weil die Bodenkampftruppen nicht schnell genug nachstoßen konnten, wenn der Hochleistungs-Überladungsschirm zusammenbrach.

"Was hilft es uns, wenn Imperium-Alpha sturmreif ist", schrie einer der Männer, "wenn wir anschließend nicht wenigstens zehntausend Mann in den Kampf werfen können?"

"Also gut", sagte Masko Batala ruhig. "Dann schlage ich vor, daß wir diese zehntausend Mann jetzt sofort nach vorn schicken."

Sie sollen sich so nahe wie möglich an den Flottenraumhafen herankämpfen, während die anderen Verbände mit der

bisherigen Geschwindigkeit nachrücken Wir schlagen zu, denn wir haben nur diese eine Chance. Wenn Imperium-Alpha erst einmal fünftausend einsatzfähige Männer und Frauen mehr hat, dann ist es zu spät für uns."

Ovo Bowo verließ das Lautsprechergehäuse. In der Deckung seines Deflektorschirmes arbeitete er sich bis unter das Armaturenbrett vor. Hier fand er eine ausreichend große Öffnung in der Verschalung, durch die er bis in die unmittelbare Nähe des Funkgerätes kommen konnte. Währenddessen ging die Beratung der Batalaser weiter. Der Grönländer hatte eine Sturmspitze vorausgeschickt. Der Angriff auf Imperium-Alpha hatte begonnen.

Der Siganese nahm den Helm seines Kampfanzuges ab und löste in halbstündiger Arbeit ein Antennenkabel heraus. Er setzte es als Verbindungsstück zwischen seinem eigenen Funkgerät und der Hochleistungsantenne des Kampfschwebers ein. Dann wartete er ab, bis das Bordgerät ausgeschaltet wurde. Nachdem Masko Batala bis dahin nur auf Funkempfang geschaltet hatte, verbot er jetzt jeglichen Funkverkehr.

Ovo Bowo nahm einen Kaubonbon aus seiner Vorratstasche und steckte ihn sich in den Mund. Dieses "Frühstück" enthielt wichtige Aufbaustoffe, die er für sein Bein benötigte, und zugleich Mittel, die seine Schmerzen linderten, ohne ihn müde zu machen.

Er schaltete sein Funksprechgerät ein und stellte es auf die Notruffrequenz ein. Dann rief er Imperium-Alpha.

Schon bei den ersten Worten heulte eine Sirene im Schweber auf. Ein Spezialgerät machte Batala auf den Funkspruch aufmerksam. Bowo sprach schnell und konzentriert, ohne sich um den Alarm zu kümmern. Er rechnete damit, daß der Grönländer wenigstens drei bis fünf Minuten benötigen würde, um herauszufinden, von wo der Funkspruch kam. Doch er irrte sich.

Simon Phoul, einer der Freunde Batalas, hatte fast augenblicklich die entscheidende Idee.

"Das kann nur der Siganese sein. Er benutzt unsere Antenne. Gib mir einen Desintegrator. Schnell", rief er.

Ovo Bowo rieß die Antenne blitzschnell heraus, schaltete seinen Deflektor ein und ließ sich durch die Öffnung in der Verschalung nach unten fallen. Phoul feuerte und löste das Funkgerät vollständig auf, schwenkte dann den Desintegrator nach oben und zu den Seiten hin und verfehlte den Siganesen nur um Millimeter.

"Aussteigen", befahl Masko Batala und sprang zugleich durch die offene Seitentür nach draußen. Die anderen Männer folgten blitzschnell. Bowo erkannte, daß es um Sekundenbruchteile ging. Er versuchte, durch die gleiche Tür zu entkommen, durch die Batala geflohen war, aber er schlug sie ihm vor der Nase zu. Sofort kehrte der Siganese um und schoß mit größter Beschleunigung durch die gegenüberliegende Tür. Er kam hinaus, unmittelbar bevor auch sie zufiel. Im nächsten Moment feuerte Batala auf das Antriebsaggregat. Der Schweber explodierte.

Bowo sah den ungeheuer hellen Lichtschein, während er schräg nach oben flog. Er erkannte, daß die Männer hinter Felsen Schutz gesucht hatten, und sah, daß einer von ihnen durch einen Splitter mitten in die Brust getroffen wurde. Da traf

ihn ein fürchterlicher Schlag im Rücken. In der gleichen Sekunde, in der es um ihn dunkel wurde, wußte er, daß ihn nur noch ein Wunder retten konnte. Wenn sein Rückentornister detonierte, war alles vorbei.

Bowos letzter Gedanke war, daß er nun keine Chance mehr hatte, Imperium-Alpha rechtzeitig zu warnen.

\*

Enva Bruster schob den Teller in die Tischmitte und griff nach einem Glas. Als er trank, blickte er über den Rand des Glases hinweg auf die beiden Männer, die den Offiziersraum verließen. Roi Danton und Solarmarschall Julian Tiffloor hatten es eilig.

Er erhob sich. Er hatte nicht viel gegessen. Die Erregung nahm ihm den Appetit. Die JOHN MARSHALL wurde in einer halben Stunde erwartet, und er wußte, daß dann der günstigste Angriffszeitpunkt gekommen war. Er zündete sich eine Zigarette an und ging schnell zum Ausgang.

Auf dem Gang konnte er die beiden Solarmarschälle gehen, die zur Funkstation hinübergingen. Bruster folgte ihnen langsam. Die Wachroboter ließen ihn passieren. Niemand schöpfte Verdacht. Man hielt ihn für absolut zuverlässig. Er blickte zur Uhr. Dann ging er in die Funkstation. Ein Leutnant kam ihm entgegen.

"Wir sind voll besetzt", sagte er.

Bruster suchte nach einer glaubwürdigen Erklärung, die ihm ermöglichen sollte, die Landung des Ultraschlachtschiffes zu verfolgen und zugleich von hier aus die Funkzündung für die Sprengladungen auszulösen. Da summte ein Notrufanzeiger. Der Leutnant drehte sich beunruhigt um und ging zu einem Funker, der vor seinen Geräten saß.

Weitere ranghohe Offiziere betraten die Funkzentrale. Ihre Blicke richteten sich auf den großen Hauptbeobachtungsschirm, auf dem sich schon jetzt das Ultraschlachtschiff abzeichnete. Die JOHN MARSHALL senkte sich langsam aus dem wolkenlosen Himmel herab. Die riesige Kugel leuchtete auf der östlichen Seite hellrot im Widerschein der aufgehenden Sonne.

Auf einem der kleineren Bildschirme war das Gesicht von Professor Waringer zu erkennen. Er sprach mit Roi Danton.

Enva Bruster, der sich zu einer Gruppe von Offizieren gesellt hatte, wo ihn niemand beachtete, sah zu dem Leutnant an den Funkgeräten hinüber. Der Offizier nahm einen Berichtstreifen aus einem Auswurfschlitz und eilte damit zu Solarmarschall Tiffloor hinüber.

"Eine Warnung von einem Siganesen, Sir", sagte er. "Danach steht uns ein Angriff aus südwestlicher Richtung unmittelbar bevor."

"Geben Sie Alarm nach Abwehrplan BL - 1", befahl Tiffloor mit ruhiger Stimme. "Space-Jets und Kampfgleiter sollen den südwestlichen Raum sofort abriegeln."

Bruster verfolgte, wie der Offizier an die Funkgeräte zurückkehrte und eine Taste herabdrückte. Ein Blinklicht leuchtete auf. Der Offizier sprach in ein Mikrofon. Sekunden später schon stiegen die ersten Space-Jets auf. Die JOHN MARSHALL senkte sich weiter herab, als sei nichts geschehen.

Der HÜ-Schirm-Ingenieur ging ein wenig näher an Roi Danton

heran. Er hörte, daß der Solarmarschall den Kommandanten des Ultraschlachtschiffes von der Warnung in Kenntnis setzte.

"Soll mal jemand versuchen, uns anzugreifen", sagte Oberst Tamika gelassen. "Wir sind gewappnet."

Enva Bruster biß sich auf die Lippen. Er wünschte, er hätte Masko Batala und seine anderen Freunde benachrichtigen können, aber das war unter den gegebenen Umständen unmöglich.

Er mußte sich still verhalten. Der Leutnant blickte sich suchend um und kam dann auf Bruster zu. Der HÜ-Schirm-Ingenieur lächelte.

"Ich würde gern wissen, was Sie hier zu suchen haben", sagte der Offizier.

Bruster blickte beziehungsreich zum Hauptbildschirm hinüber und deutete dann auf die Solarmarschälle. "Nun drücken Sie schon ein Auge zu, Sir", bat er. "Wann hat unsereins schon einmal die Gelegenheit, ein derartiges Ereignis aus nächster Nähe mitzuerleben? Sie können doch nicht sagen, daß ich hier störe."

"Sie können die Landung oben noch viel besser beobachten", entgegnete der Leutnant abweisend. "Also bitte - gehen Sie."

"Hätten Sie mich nicht fünf Minuten später entdecken können?" fragte Bruster, der sich Mühe gab, enttäuscht auszusehen.

Er hatte jedoch kein Glück. Der Leutnant ließ sich nicht erweichen. Als Bruster nicht sofort ging, ließ er einen Roboter kommen, der den unerwünschten Eindringlinge hinausführte.

Der Verräter begann zu schwitzen. Er konnte jedoch schon wenig später wieder aufatmen. Der Wächter führte ihn nur bis zur nächsten Wachkette und eröffnete ihm dann, daß er nicht befugt sei, diesen Bezirk erneut zu betreten.

"Das hätte man mir auch gleich sagen können", entgegnete Bruster. Er ging zu einem Antigraflift und ließ sich nach oben tragen. Vier Minuten - vergingen bis er die Halle des Hauptkontrollgebäudes erreicht hatte. Er eilte bis zu den transparenten Panzerplastwänden und blickte hinaus. Sein Magen verkrampfte sich. Er fühlte, daß ihm erneut der Schweiß ausbrach.

Der grüne HÜ-Schirm hatte sich geöffnet. Der gewaltige Kugelraumer senkte sich auf das Landefeld herab. Es war nicht das erste Raumschiff der Galaxisklasse, das Bruster sah, dennoch starrte er überwältigt auf die riesige Kugel. Während Furcht vor der Macht in ihm aufstieg, die dieses Raumschiff repräsentierte, fragte er sich, warum Masko Batala die Stunde nicht nutzte um Imperium-Alpha anzugreifen. Er erwartete die Einschläge der Atomraketen solange noch eine Lücke im HÜ-Schirm bestand. Doch er wurde enttäuscht. Der Schutzschirm schloß sich wieder, ohne daß ein einziges Geschloß eingeschlagen wäre.

\*

Ovo Bowo stürzte aus zwanzig Meter Höhe ab. Er fiel auf eine schräg abfallende Sand - und Geröllhalde, kam weich auf und rutschte inmitten einer Staub - und Sandwolke fünf Meter ab. In einer Mulde landete er halb unter Schutt und Gestein begraben.

Als er wieder zu sich kam, sah er eine riesenhafte Männergestalt, die sich scharf gegen den flammenden Hintergrund abhob. An der Figur erkannte er den Grönländer. Sekunden später zeigte ihm die Stimme, daß er sich nicht geirrt hatte.

Masko Batala befahl, die Umgebung genau abzusuchen.

Vielleicht ist der Kerl doch entkommen", schrie er. "Sucht alles ab, aber schnell."

Der Schwebler brannte aus. Unruhig wanderte Batala vor dem glühenden Rest auf und ab. Ovo Bowo bemühte sich, sein Fluggerät in Gang zu setzen, aber das Aggregat sprach nicht mehr an. Er versuchte, sich zu erheben, aber auch das gelang ihm nicht. Sosehr er sich auch anstrenge, er kam nicht frei. In seiner Nähe erschienen Roboter und Männer. Mit Hilfe von Taschenlampen suchten sie den Boden ab. Es konnte nur noch Minuten dauern, bis sie ihn fanden.

Er entschloß sich dazu, seinen Kampfanzug zu verlassen. Rasch öffnete er ihn und kroch hinaus. Er hätte schreien mögen vor Schmerz. Nicht nur sein Bein, auch sein Rücken schien gebrochen zu sein. Da er sich noch immer ausreichend bewegen konnte, schloß er jedoch, daß er nur Prellungen davongetragen haben konnte. Er stieß mit dem heilen Fuß Sand und Steine über seinen Kampfanzug. Dabei sah er, daß ein Metallsplitter im Rückentornister steckte. Das Spezialgerät war zerstört, die Waffen waren weg. Bowo suchte den Boden vergeblich ab. Energiestrahler und Desintegrator waren vermutlich von der Wucht des Aufpralls herausgeschleudert worden. Bowo verdeckte den Kampfanzug ganz und rollte noch einen kleinen Stein darüber. Dann kletterte er die Halde hoch. Die Roboter und die suchenden Männer rückten immer näher. Er kämpfte sich Zentimeter um Zentimeter vor. Jetzt waren alle Schmerzen vergessen. Es ging um Sekunden.

Dann ertönte ein Schrei.

Einer der Männer hatte den Kampfanzug gefunden. Ovo Bowo erreichte den Rand des Abhanges. Masko Batala lief auf ihn zu. Er glaubte schon, daß der Grönländer ihn gesehen hatte, doch dieser blieb dicht vor ihm stehen und blickte zum Suchtrupp hinunter. Einer der Männer hielt den Kampfanzug hoch.

Masko Batala ließ sich in die Hocke sinken, um besser sehen zu können. Der Zipfel seines Uniformumhanges hing bis zum Erdboden herab. Ovo Bowo ergriff seine Chance. Er kletterte an dem Saumaufschlag bis auf den Rücken Batalas hoch und ließ sich in eine Falte dicht über dem Gürtel und unmittelbar neben dem Energiestrahler fallen.

Batala nahm den siganesischen Kampfanzug, den Bowo wieder geschlossen hatte, als er ihn verließ, entgegen und richtete sich auf. Er machte sich nicht die Mühe, ihn zu öffnen, um sich davon zu überzeugen, daß der Siganese in ihm steckte. Er ließ ihn auf den Boden fallen, zog seinen Energiestrahler, trat einige Schritte zurück und zerstrahlte ihn. Dann wandte er sich ab und ging an der Kolonne der Kampfgleiter entlang, bis er auf die Gruppe seiner Freunde stieß.

"Was jetzt?" fragte einer von ihnen.

"Wir warten", befahl Masko Batala.

"Du willst nicht angreifen?"

"Nein", entgegnete der Grönländer. "Der Siganese hat Imperium-Alpha zum zweitenmal warnen können. Jetzt rechnet man damit, daß wir angreifen, wenn die JOHN MARSHALL landet. Aber genau das werden wir nicht tun. Wir setzen auf Enva Bruster. Er wird uns den HÜ-Schirm dann öffnen, wenn niemand im Flottenhafen damit rechnet."

"Wir sollten sämtliche Aggregate ausschalten, damit das landende Schiff uns nicht orten kann."

"Genau das habe ich vor. Die Sturmspitze muß aufgehalten werden. Kein Funkspruch Schickt Melder in flugfähigen Kampfanzügen los. Sie sollen den Befehl mündlich verbreiten. Sobald die JOHN MARSHALL gelandet ist, rücken wir weiter vor. Wenn wir angegriffen werden sollten, schlagen wir sofort los."

Die Männer stimmten Batala schweigend zu. Die Gruppe lief auseinander. Ovo Bowo hörte, wie die Befehle weitergegeben wurde. Masko Batala trug ihn zu einem anderen Kampfgleiter. Als der Grönländer sich in einen der Sitze sinken ließ, kroch er aus seinem Versteck und rettete sich in die Unterseite der Polster.

Er war froh, daß er mit dem Leben davongekommen war, zugleich lähmte ihn die Enttäuschung darüber, daß er jetzt nichts mehr tun konnte, um Masko Batala aufzuhalten.

7.

Die Begrüßung war kurz, aber herzlich. Die Wissenschaftler der JOHN MARSHALL brachten die Grlko-Netze sofort in die unterirdischen Anlagen von Imperium-Alpha. Sie wurden dabei von den Immunen des Flottenhafens und von Robotern unterstützt. Zugleich hielten Waringer, Hung-Chuin, Belcant und Oberst Tamika mit den Solarmarschällen Roi Danton, Julian Tiffloor und Galbraith Deighton eine erste Besprechung ab.

"Professor Belcant hat versucht, eine sehr einfache Form eines tefrodischen Multiduplikators herzustellen, ist dabei aber gescheitert", erklärte Hung-Chuin. "Für weitergehende Untersuchungen hatten wir bis jetzt keine Zeit. Uns kommt es vor allem darauf an, festzustellen, wie das Verhalten der GrlkoNetze bei einem Transmittertransport ist."

"Wir sind der Meinung, daß Versuche mit Transmittern sehr wichtig sind", fügte Aronus Belcant hinzu. "Wir würden deshalb begrüßen, wenn wir hier sofort entsprechende Versuche aufnehmen könnten."

Einverstanden", entgegnete Roi Danton. "Die militärische Situation soll Sie nicht interessieren. Wir werden sie schon bewältigen. Konzentrieren Sie sich auf wissenschaftliche Experimente."

"Ich habe veranlaßt, daß die Tests sofort weitergeführt werden", erklärte Waringer. "Ich möchte wissen, ob Menschen, die über lange Zeit verdummt waren, genauso auf die Netze reagieren wie wir."

Roi Danton der eine schlichte Kombination trug, nickte.

"Ich habe schon vor der Landung veranlaßt, daß Versuche vorbereitet werden. Schon jetzt werden die Teilintelligenten, die wir hier haben, mit den Netzen versehen. Wenn einige negativ auf die Geräte reagieren, werden die Netze sofort an andere

Teilintelligente weitergegeben."

"Sehr gut", stimmte Waringer zu. "Auf diese Weise werden wir hoffentlich bald eine maximale Zahl von voll einsatzfähigen Männern erhalten."

Ein Funkoffizier betrat den Konferenzraum. Er legte einen Bogen vor Danton auf den Tisch. Der Solarmarschall blickte Oberst Tamika an.

"Die Bestätigung für Ihre Ortungsergebnisse. Truppenmassierungen im Südwesten. Hier ist ein Funkpruch von einem Siganesen, der einer Depotüberwachungsspezialistin zugeteilt war. Er meldet, daß ein gewisser Masko Batala mit etwa fünfzigtausend Männern Imperium-Alpha angreifen will."

"Fünfzigtausend", sagte Belcant überrascht.

"Es handelt sich um Teilintelligente" sagte Danton. "Der Siganese macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diese Männer von Batala aufgehetzt worden sind. Das zwingt uns zu entsprechend vorsichtigen Verteidigungsmaßnahmen. Wir können nicht mit gleichen Waffen antworten."

"Warten wir ab, ob sie überhaupt angreifen", sagte Professor Waringer. "Am HÜ-Schirm können sie sich nur die Zähne ausbeißen."

Ein anderer Offizier trat ein.

"Die Space-Jets sind startbereit, Sir", teilte er mit.

"Ich würde gern mit einer Space-Jet in die Kreisbahn gehen", erklärte Aronus Belcant, bevor Danton etwas sagen konnte. "Ich habe auf der Hundertsonnenwelt mit Transmittern experimentiert, und ich möchte auch hier die Versuche gern aus besonderer Sicht überwachen und einleiten."

"Einverstanden", sagte Waringer. "Ich hätte Sie ohnehin darum gebeten."

Der Funkoffizier kam erneut in den Konferenzraum. Er war erregt.

"Sir, hier ist ein Rapperspruch, der von dem Computer nicht ausgewiesen worden ist. Die Wartungsmannschaft hat den Fehler erst jetzt entdeckt." Er reichte Danton mehrere beschriftete Bogen. "Wenn Sie erlauben, Sir, das ist vielleicht die wichtigste Meldung."

Er deutete auf einen unterstrichenen Absatz.

"Der Siganese meldet, daß Batala einen Verbindungsmann in Imperium-Alpha hat, der vermutlich eine Strukturlücke im HÜ-Schirm schaffen soll. Das verändert die Situation."

Er schaltete den Bildschirm eines Gerätes vor seinem Platz ein, als ein Blinklicht aufleuchtete.

Während er einen Zwischenbericht über die laufenden Prüfungen des Netzes und der Auswahl der dafür geeigneten Personen entgegennahm, erhoben sich die beiden Professoren Hung-Chuin und Belcant und verließen den Raum.

Ein Offizier führte die beiden Wissenschaftler zu einem der unterirdisch angelegten Hangars, in dem eine Space-Jet stand. Vierzehn Männer und fünf Frauen, die mit Grlko-Netzen versehen waren, warteten auf sie. Einer von ihnen kam ihnen entgegen und teilte ihnen mit, daß sie die Netze seit nunmehr einer halben Stunde trugen, ohne daß es zu einer Ausfallerscheinung gekommen war.

"Die Testpersonen, die das Netz nicht vertrugen, reagierten

schon nach fünf bis sechs Minuten negativ", erklärte der Mann, der die Uniform eines Majors trug.

"Gut", sagte Hung-Chuin. "Dann können wir weitere Versuche starten. Fliegen Sie mit meinem Assistenten in eine Kreisbahn um die Erde und kehren Sie dann mit dem Transmitter zurück."

Professor Belcant wartete, bis alle Testpersonen die Space-Jet betreten hatten, dann verabschiedete er sich von Hung-Chuin und betrat das Raumschiff durch die Bodenschleuse. Die neunzehn Netzträger hatten im Laderaum auf festgeschraubten Sesseln Platz genommen. Unmittelbar neben dem zentralen Antigrauschacht stand ein Kleintransmitter. Bei einer Gesamthöhe von 4 Metern reichte er bis knapp unter die Decke. Die energetischen Zusatzgeräte füllten das unterste Deck der Jet nahezu vollständig aus, so daß nur noch - wenig Raum für die Männer und Frauen vorhanden war.

In der Hauptzentrale wurde Aronus Belcant von drei Offizieren erwartet, die ihn auf diesem Flug begleiten sollten. Einer von ihnen trug ein Griko-Netz. Die anderen waren Immune.

"Zwei Space-Jets sind bereits gestartet, Professor", erklärte der Pilot. Er trug ein Namensschild auf der Brust, das ihn als Hauptmann Somant kennzeichnete. Der Orter Song - We und der Bordingenieur Saltau hatten keine militärische Ränge auf ihren Schildern. "Sie werden mit den Versuchen jedoch erst dann beginnen, wenn wir unsere abgeschlossen haben."

Aronus Belcant nickte. Das war für ihn ganz selbstverständlich. Er setzte sich auf den Sessel vor der Waffenkontrolle und der Positronik.

"Starten Sie", sagte er. "Wir wollen keine Zeit verlieren."

\*

Es wurde wirklich allerhöchste Zeit, daß diese Schutznetze entwickelt wurden", sagte der Positronik - Ingenieur.

An allen Ecken und Kanten fehlt es an Fachkräften."

Er griff nach seinem Kaffeebecher und trank. Der Mann, der ihm gegenüber saß, nickte zustimmend. Er kannte ihn, konnte sich jedoch nicht mehr genau an seinen Namen erinnern. Er wußte nur, daß er in der Widerstandsgruppe von Oberst Edmond Potonac mitgearbeitet hatte.

"Na ja", entgegnete Enva Bruster nichtssagend. Er machte keinen sehr interessierten Eindruck. Damit provozierte er den Ingenieur unbeabsichtigt, etwas mehr auszusagen, als dieser eigentlich wollte.

"Wir kommen mit der Wartung der positronischen Anlagen einfach nicht mit. Jetzt ist eine wichtige Meldung hängengeblieben. Ein Rapperspruch wurde nicht ausgewiesen. Ich glaube, es geht dabei um die Truppenmassierungen südwestlich von hier."

Bruster war plötzlich hellwach. Er hatte Mühe, sich weiterhin gleichgültig zu geben.

"Das lohnt doch die Aufregung gar nicht", erwiderte er. "Niemand hat die Möglichkeiten, Imperium-Alpha zu überrennen. Der HÜ-Schirm ist nicht zu überwinden."

Er erhob sich und machte Anstalten zu gehen.

"Es heißt, daß die Angreifer einen Kontaktmann hier haben",

sagte der Ingenieur schnell. Er hätte sich gern noch länger mit Bruster unterhalten, dieser aber zeigte auch bei dieser Bemerkung keinerlei Interesse. "Aber man wird ihn bald haben. Jetzt wird jeder überprüft, der Imperium-Alpha in den letzten vier Tagen betreten hat."

"Na schön. Dann brauchen wir uns ja keine Gedanken zu machen", entgegnete Bruster und verließ die Kantine.

Er ging betont langsam solange er die Blicke der Ingenieure auf sich gerichtet wußte, als er jedoch auf den Gang hinauskam, eilte er im Laufschrift zum nächsten Antigravschacht. Er wußte, daß ihm jetzt nur noch Minuten blieben, seinen Plan zu erfüllen.

Ungehindert erreichte er seine Unterkunft. Er atmete auf, als er seine versteckten Hilfsgeräte unangetastet vorfand. Er steckte sie in seine Jackentasche und ging in einen Seitenflügel des Kontrollgebäudes. Als er sicher war, daß ihn niemand beobachtete, begann er Masko Batala anzufunken. Er teilte ihm im Klartext mit, daß er gezwungen war, sofort zu handeln. Dabei wußte er, daß er abgehört werden würde, aber das störte ihn nicht. Man würde auch einen verschlüsselten Spruch abhören und sich sofort seinen Reim darauf machen. Nur mit klar verständlichen Informationen konnte er Batala zu einem sofortigen Angriff veranlassen.

Er warf das Funkgerät in einen Abfallschlitz und kehrte in seine Unterkunft zurück. Als er an einem Antigravschacht vorbeikam, hörte er eine Sirene heulen. Er lächelte triumphierend. Dann zündete er die Sprengladungen an den Projektoren für den HÜ-Schirm. Gleißend helles Licht fiel durch die Fenster herein, und die Druckwelle der Explosion schleuderte ein Schutzgitter gegen die Scheiben, ohne sie jedoch zerschlagen zu können.

Bruster erreichte seine Unterkunft. Er warf die nunmehr überflüssigen Hilfsgeräte auf sein Bett und brachte sie mit einem Zündsatz zur Explosion. Jetzt erst rannte er zum nächsten Antigravschacht. Als er hineinsprang, konnte er durch eine Scheibe nach draußen sehen. Der gewaltige Kugelleib der JOHN MARSHALL erhob sich vor ihm. Er konnte in großer Höhe eine Öffnung erkennen, die durch eine Explosion aufgerissen worden war. Dicht darüber blitzte in der gleichen Sekunde ein unerträglich helles Licht auf.

Enva Bruster schlug die Hände vor die Augen. Er begriff, daß eine von Batalas Atomraketen durch die Lücke im HÜ-Schirm geschlagen war und die JOHN MARSHALL getroffen hatte.

Er hörte noch den Donner der atomaren Explosion, dann schleuderte ihn eine unwiderstehliche Gewalt gegen die Schachtwand.

Der Weg eines Verräters war zu Ende.

Aronus Belcant blickte auf die Erde herab, die sich lautlos unter ihnen wendete. Die Schönheit dieser Welt lenkte ihn für einige Minuten von seiner Aufgabe ab, bis der Pilot ihm die Hand auf den Arm legte und nach unten deutete.

Der Chefassistent lächelte flüchtig. Dann erhob er sich und ließ sich im Antigravschacht bis auf das unterste Deck hinabsinken. Die Testpersonen erwarteten ihn bereits. Sie machten einen überaus ruhigen Eindruck. Sie vertrauten ihm.

Zwei Transmitterspezialisten hatten den Materiesender bereits

in Betrieb genommen.

"Wir können anfangen", sagte einer von ihnen.

Das Gerät war sendebereit. Das schwarze Transportfeld wurde von einem grünen Energiebogen umspannt. Belcant ging zu einem Bildfunkgerät und nahm Verbindung mit Hung-Chuin in Imperium-Alpha auf. Überrascht stellte er fest, daß der Professor einen sehr unruhigen Eindruck machte.

"Wir werden atomar angegriffen", erklärte der Terra-Koreaner. "Zwei HÜ-Schirm - Projektoren sind ausgefallen."

Er blickte Belcant an und fuhr dann fort: "Wir lassen uns dadurch nicht aufhalten. Danton glaubt, den Angriff abfangen zu können. Wir gewinnen nichts, wenn wir warten. Und helfen können wir auch nicht. Waringer ist bei Danton im Hauptwaffenleitstand."

Aronus Belcant schaltete einen anderen Bildschirm ein, der ihm einen Ausblick auf die Erde gewährte. Die Space-Jet befand sich über dem nordamerikanischen Kontinent, also weitab von den Kampfhandlungen.

"Gut", erwiderte er. "Ich beginne jetzt mit der ersten Testreihe. Zunächst werden allein die Netze in den Transmitter gegeben."

Er schickte nacheinander zehn Griko-Netze in den Transmitter. Die Geräte glitten durch das Transportfeld, wurden in Nullzeit atomar zerlegt und als fünfdimensionale Energieform in den Hyperraum geschleudert. Von der Gegenstation im Flottenhafen von Terrania-City wurden sie aufgefangen, aus dem Hyperraum zurückgerissen und gleichzeitig wieder rematerialisiert.

Nur Minuten vergingen, bis Hung-Chuin seinem Chefassistenten mitteilte, daß diese ersten Versuche fehlerfrei verlaufen waren. Die Ergebnisse entsprachen absolut ihren Vorstellungen.

Während Hung-Chuin sprach, begann das Bild zu zittern. Belcant hörte den Donner der atomaren Explosionen in Imperium-Alpha.

\*

Ovo Bowo glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als sich der grüne HÜ-Schirm öffnete. Masko Batala reagierte sofort auf den Funkspruch seines Verbindungsmannes. Er gab den Angriffsbefehl. Die Atomraketen stiegen auf. Die Erde begann zu zittern.

Der Siganese hörte den Donner der Explosion, er sah den Widerschein des Feuers und vernahm das Siegesgeschrei der fünfzigtausend Angreifer. Da hielt es ihn nicht mehr in seinem Versteck. Er kroch aus den Polstern des Sitzes heraus und kletterte an der Rückenlehne hoch, bis er den Flottenrauhafen sehen konnte. In der JOHN MARSHALL klaffte ein gewaltiges Loch, aus dem Flammen hervorschlügen. Wenigstens zwei oder drei Atomraketen hatten die Strukturlücke des HÜ-Schirms durchschlagen können.

Bowo stiegen Tränen des Zorns in die Augen. Er sah Masko Batala und zwei seiner Freunde hinter einem Kampfgleiter stehen. Sie trugen flugfähige Kampfanzüge. Der Grönländer - hatte sich kurz umgewandt, und nur deshalb hatte der Siganese ihn erkennen können.

Zahlreiche Kampfschweber, Drei-Mann-Zerstörer und Fluggleiter griffen die Truppen Batalas an. Obwohl die Teilintelligenten mit Atomgeschossen und Energiestrahlwaffen auf die Verteidiger des Raumhafens feuerten, war Bowo davon überzeugt, daß sie keinen Dauererfolg erzielen würden. Ihm fiel sofort auf, daß keines der Kampfgeräte von Imperium-Alpha mit tödlichen Waffen schoß. Die Führung des Flottenhafens setzte offenbar nur Lähmstrahler ein,

Masko Batala schrie seine Befehle. Er hatte den Schutzhelm nicht voll geschlossen, so daß Ovo Bowo ihn hören konnte.

Der Grönländer begann vor Wut und Enttäuschung zu fluchen, als die JOHN MARSHALL die Strukturlücke im HÜ-Schild mit bordeigenen Projektoren schloß.

Zwei Zerstörer rasten über die Kampfverbände hinweg. Bowo beobachtete, daß mehrere Männer in den unsichtbaren Strahlen der Paralytoren zusammenbrachen. Das Feuer der Angreifer versiegte mehr und mehr. Die Zahl der Fehlschüsse häufte sich. In unmittelbarer Nähe des Hafens explodierten nacheinander wenigstens fünf Kampfgleiter.

Masko Batala drehte sich um und rannte zu seinem Schweber. Der Siganese ließ sich an der Lehne herabrutschen und zog sich blitzschnell in sein Versteck zurück. Batala und drei seiner Freunde retteten sich in das Fluggerät.

"Es hat keinen Sinn mehr", sagte der Grönländer keuchend. "Wir verschwinden."

"Und was wird mit den anderen?" fragte einer seiner Begleiter.

Masko Batala antwortete nicht. Er startete das Fahrzeug. Bowo hörte, wie die Luft von zahlreichen Explosionen erschüttert wurde. Der Schweber wurde herumgeschleudert. Batala versuchte, ihn wieder in seine Gewalt zu bekommen. Sekundenlang hatte Bowo das Gefühl, in einen endlosen Abgrund zu stürzen. Dann stabilisierte sich der Flug des Fluggerätes wieder.

"Das waren wenigstens zwei Raketenwerfer, die mit ihren Geschossen explodiert sind", sagte einer der Männer. "Jetzt brauchen wir uns um die anderen wirklich keine Sorgen mehr zu machen."

"Wir sind noch nicht am Ende", erklärte Masko Batala. "Gut, hier haben wir Pech gehabt. Imperium-Alpha war ein wenig zu stark für uns. Wir verlassen die Erde und knöpfen uns einen anderen Planeten vor."

Ovo Bowo wartete in seinem Versteck ab. Der Flug dauerte etwa zehn Minuten. Dann landete der Schweber. Die Männer stiegen aus. Er folgte ihnen. In einer Felsenschlucht stand ein schneller Drei-Mann-Zerstörer. Die torpedoförmige Kampffrakete war nicht für interstellare Reisen geeignet. Batala wollte also nur in ein schnelleres Transportmittel umsteigen, um sein Ziel hier auf der Erde oder den anderen Planeten des Sonnensystems zügiger erreichen zu können.

Der Siganese sprang aus dem Schweber. Er kam gut auf und konnte den drei Männern sofort nachlaufen. Furchtlos hingte er sich an den Stiefel von Masko Batala, als dieser in den Zerstörer stieg. Er suchte im Innern ein neues Versteck auf. Er war entschlossen, alles zu tun, was er nur tun konnte, um zu verhindern daß Batala die Flucht gelang. Er war sich klar

Testflug zur Erde	M	Perry Rhodan
-------------------	---	--------------

darüber, daß er Hilfe benötigte, wußte nur noch nicht, woher er sie bekommen konnte.

\*

Aronus Belcant sah es über Terrania-City aufblitzen.

Hung-Chuin blickte ihn vom Bildschirm her an. Er hob beide Hände und lächelte beruhigend.

"Von da oben sieht es vermutlich schlimm aus", sagte er, "aber wir haben es schon überstanden. Roi Dankon ließ mir gerade mitteilen, daß die Angreifer geschlagen sind. Der HÜ-Schirm steht wieder. Leider ist die JOHN MARSHALL stark beschädigt worden. Oberst Tamika übermittelte eben, daß sie flugunfähig ist. Die Reparatur wird einige Zeit in Anspruch nehmen."

"Von hier oben sieht es nach einem Weltuntergang aus", entgegnete Belcant.

Du kannst beruhigt sein, Aron. Es ist alles in Ordnung. Bitte, schicke mir jetzt die Testpersonen."

Aronus Belcant nickte. Als er sich umdrehte, sah er, daß bereits vier Männer vor dem Materiesender standen. Sie blickten ihn fragend an.

"Es kann losgehen", sagte er.

Der erste Mann ging in das schwarze Transportfeld. Er erschien im gleichen Augenblick im Flottenraumhafen auf der Erde. Belcant konnte ihn auf dem Bildschirm sehen, als er aus dem weiß umrandeten Feld heraustrat.

Die anschließenden Untersuchungen dauerten acht Minuten. Dann gab Hung-Chuin das Freizeichen für die nächste Testperson. Von jetzt an verkürzten sich die Zeiten zwischen den einzelnen Experimenten immer mehr, bis der elfte Mann durch den Transmitter ging.

Aronus Belcant stöhnte leise auf, als er sah, daß eine nebelhafte Leuchterscheinung aus dem Transmitter auf der Erde kam. Das seltsame Feld hatte eine nur annähernd humanoide Gestalt. Es verharrte fast eine Minute bewegungslos vor dem Transmitter und wanderte dann offenbar ziellos im Testraum hin und her. Professor Hung-Chuin konnte sich die Erscheinung ebensowenig erklären wie sein Assistent. Fünf Minuten verstrichen, dann rematerialisierte der Mann schlagartig. Verwirrt blickte er sich um, als er merkte, daß er wenigstens vier Meter vom Transmitter entfernt war.

Mart Hung-Chuin ließ Professor Waringer kommen. Eine Stunde verstrich. Der Mann wurde eingehend untersucht. Das Grlko-Netz wurde mehrfach geprüft. Es konnte jedoch kein Unterschied zu anderen Geräten festgestellt werden. Die Testperson hatte keine Erinnerung an die verlorenen fünf Minuten.

Belcant erörterte den Vorfall mit den Frauen und Männern an Bord, kam jedoch ebenfalls zu keiner Erklärung. Waringer stellte es den Versuchspersonen frei, die Tests fortzusetzen.

"Eine unmittelbare Gefahr für Leben und Gesundheit scheint nicht zu bestehen", sagte er. "Dennoch läßt sich nicht annähernd sagen, ob alle Versuche ähnlich verlaufen. Bitte, überlegen Sie es sich genau, was Sie tun wollen, und lassen Sie sich durch nichts beeinflussen."

Belcant blickte die restlichen Männer und Frauen prüfend an. Einer nach dem anderen nickte. Keiner wollte die Prüfung abbrechen. Eine Wissenschaftlerin erhob sich und ging in den Transmitter. Die Untersuchungen gingen weiter. Sie erbrachten jedoch auch kein klares Bild. Einige Personen materialisierten sofort auf der Erde. Andere bildeten zunächst nebelhaft umherschreitende Leuchterseheinungen, bevor sie nach exakt fünf Minuten plötzlich wieder verstofflicht wurden.

Als die letzte Testperson abgestrahlt worden war, kehrte Belcant in die Hauptleitzentrale der Space-Jet zurück. Vergeblich versuchte er, die Vorgänge zu begreifen oder zu erklären. Er konnte es nicht. Der Ort Song - We sagte: "Wir haben einen Notruf empfangen, Professor "

Verwirrt blickte ihn Belcant an. Seine Gedanken kehrten aus einer anderen Welt in die Wirklichkeit zurück. Der Ort mußte die Nachricht wiederholen. Er fügte hinzu: "Er stammt von einem Siganesen namens Ovo Bowo und kam aus dem Himalajagebiet."

"Wir vermuten, daß er sich in einem Fluchtfahrzeug der Angreifer von Imperium-Alpha befindet", fügte der Pilot Somant hinzu.

Na und?"

"Wenn wir eingreifen, werden wir kämpfen müssen."

Ich bin unter anderem auch am Waffenleitstand ausgebildet worden", entgegnete Belcant mit ruhiger Stimme. "Gehen Sie auf Kurs Himalaja."

\*

Bowo blickte auf sein Chronometer. Erstaunlich wenig Zeit war verstrichen, seit Batala den Angriff begonnen hatte. Jetzt schien die Landung unmittelbar bevorzustehen. Der Siganese kauerte unter dem hintersten Sitz, den Batala eingenommen hatte. Der Grönländer erteilte knappe Befehle, während er selbst am Funkgerät hantierte und die Frequenzen abhörte.

Bis jetzt werden wir nicht verfolgt", stellte er fest. Unmittelbar darauf landete die Kampf Rakete auf den Gleitkufen. Dabei wurde sie so stark erschüttert, daß Bowo zwischen freiliegenden Kabeln herumflog und schließlich benommen liegenblieb. Die Männer stiegen aus. Er hörte, wie sich ihre Schritte schnell entfernten.

Mühsam kletterte er über einen Feuerlöscher hinweg. Er fragte sich, wie er ohne Hilfsmittel aus dem Zerstörer herauskommen sollte. Um besser sehen zu können, neigte er sich zur Seite und blickte nach oben. Ein Mikrofon, das an einer gedrehten Sehnur hing und hin - und herpendelte, traf ihn am Hinterkopf und warf ihn erneut zu Boden. Fluchend kam er wieder hoch. Wenn beide Beine heil gewesen wären, dann hätte er dem Mikrofon sicherlich einen Fußtritt gegeben. So starrte er es nur böse an.

Seine Blicke glitten an der Schnur nach oben bis zum Funkgerät. Dort leuchtete ein grünes Licht. Vor Überraschung hielt er den Atem an. Masko Batala hatte ihm einen unglaublichen Gefallen getan - er hatte das Funkgerät nicht ausgeschaltet.

Bowo warf sich mit der Schulter gegen das Mikrofon und

brachte es in eine ruhige Lage. Dann schrie er seinen Hilferuf unter Aufwand seiner ganzen Stimmgewalt hinein. Er wiederholte ihn achtmal, dann wandte er sich ab. Er überlegte, ob er versuchen sollte, den Zerstörer zu verlassen, kapitulierte dann jedoch vor den Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten. Die Sicherheitstür stand zwar offen, so daß er ein großes Stück Himmel sehen konnte, aber der Weg dorthin erschien ihm gar zu mühselig.

Er beschloß zu warten.

Die Antriebsaggregate einer Space-Jet heulten auf. Unwillkürlich hielt er sich am Mikrophon fest. Er tat gut daran, denn wenig später jagte das Kleinraumschiff mit hoher Geschwindigkeit am Zerstörer vorbei. Dabei entstand ein so heftiger Sog, daß Bowo fast aus dem Innenraum herausgerissen worden wäre. Die Rakete wurde heftig erschüttert.

Der Siganese schickte dem flüchtenden Batala und seinen Freunden eine Serie von wenig frommen Wünschen hinterher.

Er ahnte nicht, daß man an anderer Stelle jedes seiner Worte hören konnte. Sonst hätte er sich vielleicht ein wenig gewählter ausgedrückt. Zugleich half seine Sendung der Space-Jet unter dem Kommando von Somant, seinen Standort anzupeilen.

Durch die offene Tür sah er die Space-Jet Batalas in den Himmel hinaufsteigen. Plötzlich blitzte es an seiner Seite mehrfach auf. Der Grönländer feuerte mit Energiestrahlern auf seine Verfolger, von diesen aber bemerkte Ovo Bowo keine Gegenreaktion.

"Was ist denn los, zum Teufel?" schrie er. "Wer sitzt denn da an der Feuerorgel? Habt ihr nur blutige Anfänger an Bord?"

Jetzt konnte er beide Raumschiffe deutlich erkennen. Batala wurde verfolgt. Immer wieder ließ er mit Energiestrahlern schießen, verfehlte seinen Gegner jedoch.

"Nun schießt doch endlich, ihr Pfeifen", brüllte Bowo empört.

Da zuckte ein einziger Energiestrahler aus der zweiten Space-Jet. Batalas Jet erhielt einen Volltreffer und explodierte. Das andere Schiff verschwand aus dem Gesichtsfeld des Siganesen.

"Nun bin ich aber gespannt, wann ihr Helden mich findet", sagte er. Jetzt beschloß er doch, seinen Platz zu verlassen, denn er fürchtete, man könnte ihn unter dem Sitz übersehen. Sein Aufstieg dauerte dreißig Minuten. Kurz bevor er sein Ziel erreichte, schwebte eine Space-Jet herab und landete dicht vor dem offenen Schott des Zerstörers. Bowo hörte, wie vier Männer ausstiegen und sich entfernten. Sie riefen sich Warnungen zu. Dann verstrich eine weitere halbe Stunde, bis er ihre Stimmen wieder vernehmen konnte.

Bowo saß inzwischen in der Tür des Zerstörers und genoß die Aussicht auf die Berge des Himalaja. Die Kampf Rakete war auf einem Plateau am Rande einer Steilwand gelandet. In etwa vierzig Metern Entfernung klaffte ein breiter Spalt im Fels. In der Öffnung war ein Lichtschimmer zu erkennen. Er wies darauf hin, daß Batala hier einen ausgebauten Schlupfwinkel besessen hatte.

Schritte näherten sich ihm. Dann erschien ein großer, sehr schlanker Mann vor ihm. Dunkle Augen musterten ihn neugierig. Der Fremde beugte sich nicht zu ihm herab, sondern ließ sich in die Hocke sinken, so daß er den Kopf nicht zu neigen brauchte,

um in gleiche Augenhöhe mit ihm zu kommen Lächelnd entblößte er die leicht vorsbehenden Zähne.

"Das war ziemlich viel Lärm für einen so kleinen Burschen", sagte er. "Ging es nicht auch ein wenig leiser?"

"Das war eine ziemliche Bummellei, bis ihr mich gefunden und Batala erledigt habt", entgegnete Bowo bewußt in der falschen Reihenfolge. "Ging das nicht ein wenig schneller? Wer hatte denn da Ladehemmung in der Jet?"

"Das war ich", gestand Aronus Belcant. "Man muß manchmal über einen bestimmten Punkt hinwegkommen. Danach geht alles viel besser. Das nächstmal bin ich also schneller."

"Na gut, dann werde ich das nächstmal flüstern", versprach Bowo. "Und jetzt nehmen Sie mich gefälligst auf. Ich muß sofort nach Imperium-Alpha. Ich habe das Gefühl, daß ich dort einmal gewaltig Krach schlagen muß, damit beim nächstenmal meine Funkwarnungen besser beachtet werden."

Professor Aronus Belcant streckte Bowo die Hand hin und ließ ihn hinaufklettern.

"Die armen Solarmarschälle", sagte er kopfschüttelnd. "Ich fürchte, sie zittern schon jetzt vor dieser Standpauke."

"Meinen Sie?" fragte Bowo interessiert.

"Bestimmt."

"Na ja, wir können es ja auch ein wenig ruhiger angehen lassen", sagte der Siganese. Er grinste plötzlich über das ganze Gesicht. Dann setzte er sich auf die Hand des Wissenschaftlers. Er fühlte sich plötzlich sehr schwach.

\*

Professor Waringer verabschiedete sich von den Solarmarschällen Galbraith Deighton und Julian Tiffloor. Roi Danton wollte ihn noch ein Stück auf das Raumschiffslandefeld hinausbegleiten. Anschließend schüttelte der Wissenschaftler Aronus Belcant die Hand.

"Sie wollen also wirklich hier bleiben?" fragte er.

Belcant nickte.

"Ich glaube nicht, daß es ein Fehler ist, wenn ich die Netze im Auge behalte", sagte er. "Ein Mann, der mit allen Besonderheiten vertraut ist, muß die Arbeiten hier auf der Erde fortsetzen. Außer mir kommt eigentlich niemand in Frage. Dennoch werden Sie mich vielleicht bald wieder auf der Hundertsonnenwelt sehen. Mart und Sie werden das bis jetzt nur teiltaugliche Netz sicherlich bald perfektionieren, und dann sind die größten Schwierigkeiten überwunden."

Mart Hung-Chuin kam aus dem Kontrollgebäude. Er reichte seinem Chefassistenten die Hand und schüttelte sie kräftig.

"Grüß mir die Hundertsonnenwelt, Mart", bat Belcant.

Waringer, Hung-Chuin und Roi Danton gingen auf das Landefeld hinaus, wo ein schneller Kurierkreuzer auf die beiden Wissenschaftler wartete. Alle Unterlagen über die Testergebnisse befanden sich an Bord. Waringer und der Koreaner würden sie zur Posbi - Welt zurückbringen, und dann dort ihre Forschungsarbeiten fortsetzen.

Aronus Belcant wartete, bis das Raumsschiff gestartet war. Dann drehte er sich um und ging zum nächsten Ankigrav-Schacht.

Testflug zur Erde	<i>M</i>	Perry Rhodan
-------------------	----------	--------------

Ovo Bowo, der Siganese, saß auf einem Aschenbecher, der an der Wand befestigt worden war. Er trug einen Antigravtornister. Fröhlich winkte er dem Wissenschaftler zu. Es schien ihm jetzt wieder gutzugehen.

### **ENDE**

*Von den Geräten, die neue Hoffnung für die Menschheit brachten, und von der Verschwörung, die eine neue Gefahr für Terra darstellte, blenden wir um zum Schwarm und der MARCO POLO.*

*Mausbiber Gucky unternimmt eine seiner berühmten - berüchtigten Extratouren - und enträtselt ein Geheimnis der Herrscher des Schwarms ...*

**DAS ELIXIER DER GÖTTER**